



**LANDKREIS
LEONBERG**

BEHÖRDENFÜHRER

Gerichte und Behörden

Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Leonberg, Landgericht Stuttgart, Amtsgericht Leonberg, Arbeitsgericht Stuttgart, Sozialgericht Stuttgart, Verwaltungsgericht Stuttgart, Staatsanwaltschaft Stuttgart, Arbeitsamt Stuttgart Nebenstelle Leonberg, Eichamt Stuttgart, Finanzamt Leonberg, Flurbereinigungsamt Besigheim, Gewerbeaufsichtsamt Stuttgart Bezirk I, Kreiswehrratsamt Ludwigsburg, Kriminalkommissariat Ludwigsburg (Kriminalaußenstelle Leonberg), Polizeikommissariat Leonberg, Land-

wirtschaftsamt Leonberg mit Schule, Regierungsveterinäramt Leonberg, Staatliches Gesundheitsamt Leonberg, Staatliches Hochbauamt Esslingen am Neckar (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt III Stuttgart (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Stuttgart, Staatliches Schulamt Leonberg, Straßenbauamt Besigheim, Versorgungsamt Stuttgart, Wasserwirtschaftsamt Besigheim, Hauptzollamt Stuttgart – West, Zollamt Stuttgart – Feuerbach.

Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Bezirksnotariat Ditzingen: Ditzingen, Hirschlanden.

Bezirksnotariat Gerlingen: Gerlingen.

Bezirksnotariat Korntal: Korntal, Münchingen.

Bezirksnotariat Leonberg I, II, III: Gebersheim, Höfingen, Leonberg, Rutesheim, Warmbronn.

Bezirksnotariat Renningen: Friolzheim, Heimsheim, Renningen.

Bezirksnotariat Weil der Stadt: Münklingen, Schafhausen, Weil der Stadt.

Bezirksnotariat Weissach: Hemmingen, Mönsheim, Weissach, Wimsheim.

Forstamt Heimerdingen: Gebersheim, Stadtteil Ditzingen – Heimerdingen, Hemmingen, Hirschlanden, Höfingen, Rutesheim (ohne Ortsteil Perouse), Stadtteil Ditzingen – Schöckingen, Weissach.

Forstamt Leonberg: Stadtteil Weil der Stadt – Hausen an der Würm, Heimsheim, Leonberg, Stadtteil Weil der Stadt – Merklingen, Münklingen, Ortsteil Rutesheim – Perouse, Renningen, Warmbronn.

Forstamt Bad Liebenzell: Schafhausen, Weil der Stadt (ohne Stadtteile Merklingen und Hausen an der Würm).

Forstamt Stuttgart – Solitude (Sitz in Stuttgart – Nord): Ditzingen (ohne Stadtteile Heimerdingen und Schöckingen), Gerlingen, Korntal, Münchingen.

Forstamt Wiernsheim: Friolzheim, Mönsheim, Wimsheim.

Staatliches Vermessungsamt Leonberg: Friolzheim, Gebersheim, Heimsheim, Leonberg, Mönsheim, Münklingen, Renningen, Rutesheim, Schafhausen, Warmbronn, Weil der Stadt, Wimsheim.

Staatliches Vermessungsamt Leonberg (Dienststelle Korntal): Ditzingen, Gerlingen, Hemmingen, Hirschlanden, Höfingen, Korntal, Münchingen, Weissach.

Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Leonberg: Die Pfarreien von Ditzingen, Flacht, Friolzheim, Gebersheim, Gerlingen, Heimerdingen, Heimsheim, Hemmingen, Hirschlanden, Höfingen, Korntal, Leonberg, Malmshheim, Merklingen, Mönsheim, Münchingen, Münklingen – Hausen an der Würm, Perouse,

Renningen, Rutesheim, Schafhausen, Schöckingen, Warmbronn, Weil der Stadt, Weissach, Wimsheim.

Katholisches Dekanat Weil der Stadt: Die Pfarreien von Ditzingen, Gerlingen, Hemmingen, Hirschlanden, Höfingen, Korntal, Leonberg, Renningen, Weil der Stadt, Weissach.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Leonberg, Handwerkskammer Stuttgart, Industrie – und Handelskammer Ludwigsburg, Innungskrankenkasse für den Kreis Leonberg.

Wappenbeschreibung

In Gold (Gelb) ein schwarzer Löwe, in den Pranken einen roten Schlüssel, der unten in einem Kreuz endigt, haltend.

Deutung: Der Löwe ist dem Stadtwappen von Leonberg entnommen, während der Schlüssel aus dem Wappen von Weil der Stadt auf das sogenannte "hintere Amt" und das vom Komtaler Stadtwappen abgeleitete Kreuz auf das "vordere Amt" hinweisen sollen.

Geschichtliches

Der westlich der Landeshauptstadt Stuttgart und damit im Herzen des Landes gelegene Landkreis Leonberg war mehr als 1400 Jahre ein ausgesprochener allerdings stets innerdeutscher Grenzraum.

Gang der Besiedlung: Neben spärlichen Siedlungsspuren aus dem Mesolithikum finden sich reichliche aus dem Neolithikum, ebenso aus der Urnenfelderzeit. Bedeutendster Fund aus der Hallstattzeit ist die 1962/63 bei Hirschlanden aufgedundene lebensgroße vollplastische Steinfigur eines Kriegers (wohl um 500 v. Chr.), das älteste monumentale Kunstwerk nördlich der Alpen. Aus römischer Zeit liegen Funde in 21 der 27 Kreisgemeinden vor, meist Reste von Gutshöfen. Die wichtige Straße vom Kastell Cannstatt nach Pforzheim führt von Gerlingen bis Friolzheim durchs Kreisgebiet.

Unzweifelhaft wurde das Kreisgebiet schon in alamannischer und frühmerowingischer Zeit verhältnismäßig dicht besiedelt; es finden sich 17 Orte auf -ingen (davon sechs abgegangen) und weitere elf auf -heim (davon drei abgegangen), die nach Ausweis der Grabfunde auch bis ins 6. Jahrhundert reichen. Auch Weil der Stadt mit Reihengräbern, das 769 erwähnte Hirschlanden, Bonlanden, Leinfelden und Talacker (alle drei abgegangen) sowie Mauer (wohl nach römischen Resten benannt) und Flacht entstammen wohl dieser frühen Zeit. Von den über 30 Ortsgründungen der spätmerowingisch-karolingischen Periode und der hochmittelalterlichen Ausbauphase sind wenigstens drei Viertel wieder verschwunden – ein sicheres Zeichen, daß die erste Siedlungswelle hier zu einer Sättigung geführt hatte. Die folgende Zeit brachte nur noch die Anlage der Städte Weil der Stadt (1223/35) und Heimsheim (1295 "statt") in Anlehnung an ältere Dörfer sowie Leonberg (1249 neben einer Burg). Perouse wurde 1699 vom Landesherrn für heimatvertriebene Waldenser angelegt, während das 1819 von der Brüdergemeinde angelegte Korntal auf einen bereits 1297 genannten Hof zurückgeht.

Vom Frühmittelalter zur Neuzeit: Das zuerst ganz zum alamannischen Bereich gehörende Kreisgebiet gelangte weitgehend ans fränkische Reich; die um 500 entstandene Stammesgrenze und die wohl nach ihr ausgerichtete, im 7. Jahrhundert entstandene Grenze zwischen dem fränkischen Bistum Speyer und dem alamannischen Bistum Konstanz (sie scheint jedoch im 12./13. Jahrhundert einige Änderungen erfahren zu haben) weist dem alamannischen Bereich nur Gerlingen, Korntal, Münchingen und die Hälfte von Ditzingen, alle anderen Orte aber dem fränkischen Bereich zu. Zugehörigkeit zum Glemsgau ist für mehrere Orte im Osten und Süden des Landkreises, zum Würmgau für solche im Westen bezeugt, während der Enzgau sich wohl in den Norden des Bezirks erstreckte.

Der sehr umfangreiche Besitz der Klöster Lorsch und Weidenburg (Elsaß) ging noch vor dem Jahr 1000 wieder verloren. In der folgenden Zeit waren die Grafen von Calw und die Pfalzgrafen von Tübingen die bestimmenden Faktoren, deren Aussterben beziehungsweise wirtschaftlicher Niedergang (Tübingen) den Grafen von Württemberg das Eingreifen ermöglichte. Diese erwarben im 12. Jahrhundert in Eltingen Pfandbesitz, vor 1248 Leonberg und vor allem 1308 von den total verschuldeten Pfalzgrafen die Grafschaft im Glemsgau mit Ditzingen, Gebersheim, Gerlingen und wohl auch Eltingen; Rutesheim war bereits 1302 vorangegangen, Münchingen folgte vor 1336 aus derselben Quelle nach. Bis 1500 kaufte Württemberg vor allem aus Niederadelsbesitz einzelne Rechte und Güter und brachte so in Etappen Heimerdingen, Höfingen, Malmshheim (zum Teil von den Grafen von Zweibrücken), Mönsheim, Merklingen, Renningen, Warmbronn (vor allem von Kloster Hirsau) sowie Anteile an Heimsheim, Hemmingen und Hirschlanden an sich. Aus dem Niederadel, dessen "Rittergesellschaft zum

Schlegel" sich von der 1395 bei Heimsheim gegen Graf Eberhard III. von Württemberg erlittenen Niederlage nie mehr erholt, ragten nach Besitz die von Nippenburg, von Gemmingen, von Gütlingen, von Enzberg, von Stein zu Steinegg und die Truchsess von Höfingen heraus.

Recht umfangreich war im Kreisgebiet der geistliche Besitz: Dem Kloster Maulbronn (bis 1504 unter pfälzischer, dann württembergischer Vogtei) gehörten Weissach und Wimsheim (1150 bzw. 1232 von den Grafen von Vaihingen gekauft) sowie das 1343 aus Niederadelshand erworbene Flacht, dem Kloster Hirsau Friolzheim (1461 von den von Gemmingen) und Schafhausen (ursprünglich Calw, dann Baden, Gemmingen, und 1464 von Württemberg erworben) und dem Kloster Herrenalb Hausen (1440 von den Stein zu Steinegg) und Merklingen (1296 von den Grafen von Eberstein und von Zweibrücken). All diese Orte gelangten durch die Reformation unter volle württembergische Verfügung, das diese Neuerwerbungen in Klosterämtern organisierte. Der Kauf des halben Orts Hirschlanden 1556/1603 von den Herren von Nippenburg und das Eintauschen der badischen Anteile an Heimsheim 1687 rundete den württembergischen Besitz vollends ab. Neben der nach langen inneren Auseinandersetzungen katholisch gebliebenen Reichsstadt Weil der Stadt und dem von Baden zu Lehen gehenden Obermönsheim blieben im Kreisgebiet nur noch einige niederadelige Besitzungen übrig, die aber der württembergischen Landeshoheit unterworfen waren. Um 1800 gehörten die schon württembergischen Orte zu folgenden Ämtern:

I. Weltliche Ämter (Oberämter):

1. Leonberg.
Zu diesem seit 1350 erwähnten Amt gehörten neben der heutigen Kreisstadt die Orte Ditzingen, Eltingen, Gebersheim, Gerlingen, Heimerdingen, 1/2 Hemmingen, Hirschlanden, Höfingen, Malmshheim, Mönsheim, Münklingen, Renningen, Rutesheim, Warmbronn
2. Amt Heimsheim: Heimsheim, Perouse
3. Oberamt Markgröningen: Münchingen

II. Klosteroberämter:

1. Klosteroberamt Maulbronn: Flacht, Weissach, Wimsheim
2. Klosteroberamt Herrenalb: Hausen an der Würm, Merklingen
3. Klosteroberamt Hirsau: Friolzheim, Schafhausen

III. Unter württembergischer Landeshoheit in Niederadelsbesitz:

- Korntal: von Görlitz, von Münchingen
Schöckingen: von Gaisberg
Ihinger Hof (Gemeinde Renningen): von Leininger
1/2 Hemmingen: von Varnbühler (zugleich beim Ritterkanton am Neckar und Schwarzwald immatrikuliert)
Schloß Münchingen: von Harling (wie bei Hemmingen)

Die Reichsstadt Weil der Stadt fiel 1803, Obermönsheim (Gemeinde Mönsheim; Besitz der Freiherrn von Phull – Rieppur unter badischer Landeshoheit) 1806 an Württemberg.

Außerhalb des katholisch gebliebenen Weil der Stadt gab es im frühen 19. Jahrhundert im gesamten Bezirk nur rund 50 Katholiken.

Während der Verwaltungsreformen von 1803 bis 1817 zählten die meisten Orte im Rahmen des Oberamts Leonberg zuerst zum "Großkreis" Stuttgart, dann zur Landvogtei Rothenberg. 1817 bis 1924 gehörte das Oberamt zum württembergischen Neckarkreis. Weil der Stadt war 1807 bis 1808 Sitz eines Oberamts, zu dem unter anderem Hausen, Heimsheim, Merklingen und Perouse gehörten. Diese Orte kamen wie Friolzheim (zuvor Oberamt Calw) 1808, dagegen Flacht, Weissach und Wimsheim 1809/10 (zuvor Oberamt Maulbronn) zum Oberamt Leonberg. Weissach wurde 1812 ans Oberamt Vaihingen gegeben und kam erst 1938 im Rahmen der Kreisneueinteilung

nebst Schafhausen (zuvor Oberamt Böblingen) an den Landkreis Leonberg zurück. Das schon 1350 zum Amt Leonberg zählende Weilmordorf wurde 1929 in die Stadt Feuerbach und 1933 mit dieser nach Stuttgart eingemeindet. Von den 1824 im heutigen Kreisgebiet bestehenden Gemeinden wurde Eltingen 1938 in die Kreisstadt eingegliedert.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß der Landkreis (früher das Oberamt) Leonberg seine heutige Gestalt mit wenigen Abweichungen in den Jahren 1808 bis 1810 erhalten hat.

Geographische Angaben

An den 290 qkm großen Landkreis grenzen im mittleren Landesteil von Baden-Württemberg die Kreise Calw, Pforzheim, Vaihingen, Ludwigsburg, Stuttgart und Böblingen. Die äußersten Punkte der 120,6 km langen Kreisgrenze haben nachfolgende Koordinaten:

Nördlichster Punkt (nördl. Hemmingen)	48° 53' 02"	nördliche Breite
	9° 01' 48"	östliche Länge
Südlichster Punkt (südöstl. Schafhausen)	48° 43' 01"	nördliche Breite
	8° 54' 07"	östliche Länge
Östlichster Punkt (östl. Mönchingen)	48° 50' 44"	nördliche Breite
	9° 08' 39"	östliche Länge
Westlichster Punkt (westl. Wimsheim)	48° 51' 10"	nördliche Breite
	8° 46' 33"	östliche Länge

Die Kreisfläche umschließt eine zur Gemeinde Würtemberg gehörende Exklave des Landkreises Vaihingen.

Zwischen dem nördlichen Schwarzwald und den Keuperhöhen des Glemswaldes (Schwäbisches Keuper-Lias-Land) erstreckt sich der Landkreis über die Muschelkalkgebiete der Oberen Gäue und des sich nach Norden anschließenden Neckarbeckens. Lediglich Teile der Gemeinden Frielzheim und Wimsheim greifen westlich bis auf die Schwarzwald-Randplatten hinauf und Randhöhen des Glemswaldes reichen im Osten in die Gemarkungen Warmbronn, Leonberg und Gerlingen hinein.

Die beiden Hauptlandschaften des Landkreises - Obere Gäue und Neckarbecken - sind ein Teil der Muschelkalkhochflächen, die im südwestdeutschen Schichtstufenfächer den südwestlichen Streifen bilden. Dieser beginnt am Oberrhein, ist zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb auf engem Raum zusammengedrängt und entfaltet sich im Norden zu breiten Flächen wie im Neckarbecken. Dabei führt der Gesteinswechsel innerhalb des Muschelkalks zu einer gesetzmässigen Abfolge von unterschiedlichen Längsstreifen in allen Gäuplatten. Den westlichen Randstreifen entlang des Schwarzwalds bestimmen Wellenkalk und Salzgebirge des Unteren und Mittleren Muschelkalks. Darüber erhebt sich der Heckengäustreifen aus sehr widerständigen Bänken des Hauptmuschelkalks. Die unruhigen Formen der verkarsteten Hochflächen des Heckengäus hören auf, sobald der Lettenkeuper noch als Deckschicht erhalten ist. Darüberliegende Lößlehme machen diesen Teil dann zum Korngäustreifen. Als Vorland der Keuperstufe im Osten ist der letzte schmale Randstreifen über der Lettenkohle im Gipskeuper anzusehen, ein weichgeformtes Hügelland mit breiten Talmulden. Zu dieser Gliederung tritt noch eine durch tektonische Lagerung bedingte Querteilung, sodaß außerdem verschiedene Bautypen zu unterscheiden sind. Im Süden bewirkt das Einfallen der Schichten nach Osten eine raschere Aufeinanderfolge der Schichten und damit die nur schmale Ausbildung der Gäuflächen (Obere Gäue). Bei Neckarbecken und Kraichgau hingegen verursachten tektonische Verstellungen und Verbiegungen des Schichtpaketes eine stärkere Kammerung dieser Räume.

Der Süden des Landkreises in den Oberen Gäuen wird von der Würm entwässert. Sie hat hier am Ostrand des Schwarzwalds in der tektonischen Achse des Hornisgründesattels einen Ausraum im Mittleren und Unteren Muschelkalk, die Würmbucht um Weil der Stadt, geschaffen. Dabei ist der Hauptmuschelkalk bis auf schmale Reste (Hörnle 585 m) zurückgedrängt, und die Muschelkalkplatte teils in Rücken, teils in weite, den Buntsandstein anscheinende Täler aufgelöst. Bei Merklingen breitet sich die Würmtalau als Stauzone und Schotterfang unmittelbar oberhalb des Hornisgründesattels über mehrere Kilometer aus.

Östlich des Würmtales erhebt sich 60 bis 70 m hoch, in Kuppen und Rücken gegliedert, der Stufenrand (Hauptmuschelkalk) der Würmbucht. Er leitet über zum Würmheckengäu, einer

wellig-kuppigen Muschelkalkhochfläche (500 bis 480 m bei Malsheim-Heimsheim). Bedingt durch die etwas tiefere Lage des Würmheckengäus infolge des erwähnten Hornisgründesattels, schneiden die breiten Täler nur bis in den Mittleren Muschelkalk ein, so zum Beispiel der nördlich Weil der Stadt in die Würm einmündende Rankbach. An den Hängen der Trockentäler und Mulden sind die Äcker von heckenbestandenen Steinriegeln gesäumt, die der Landschaft den Namen "Heckengäu" geben.

Den Südosten des Landkreises nimmt das Renninger Becken ein. Es schließt sich an den bei Malsheim gelegenen Hauptmuschelkalkrücken des Spornbergs (434 m) nach Osten hin an. Dieses diluviale (pleistozäne), zur Würm entwässerte Seebecken ist 30 bis 40 m in seine Umgebung eingesenkt und erstreckt sich über 6 km in der Länge und 4 km in der Breite. Die feuchten Wiesen im Inneren des Beckens (400 m) umgeben flache Lößbedeckte Terrassen und Hänge (Trigonodusdolomit), gefolgt von bewaldeten Platten aus Lettenkeuper, Gipskeuper und Schiffsandstein.

Südlich der Linie Rutesheim-Wimsheim verläuft durch das mittlere Kreisgebiet die Naturraumgrenze zwischen Oberen Gäuen und Neckarbecken. Von hier ab verzweigen sich die Gäuplatten: ihr westlicher Ast, der vor dem Stromberg nach Nordwesten abbiegt, bildet den Kraichgau. Ihr östlicher wendet sich am Strombergfuß nach Nordosten um und dringt entlang der Hebungsschneise des Schwäbisch-Fränkischen Sattels weit in die Keuperhöhen ein. Dadurch entsteht eine weiträumige Beckenlandschaft, das sogenannte Neckarbecken, an dem die nördliche Kreishälfte Anteil hat. Es ist dies die schwach zertalte Muschelkalkhochfläche des südwestlichen Neckarbeckens zwischen Schwarzwald, Glemswald und Neckartal.

Die Schwarzwald-Randplatten gehen hier im Nordwesten des Landkreises in das große Waldgebiet des Östlichen Hagenschloß über, wo der Buntsandstein wiederum von einer dünnen Decke aus Wellenkalk (Unterer Muschelkalk) überlagert wird. Auf der kuppig-welligen Hochfläche (400 m) schneiden einzelne Täler den Oberen Buntsandstein an.

Hinter dem aufgelösten Stufenrand des Hauptmuschelkalks, der sich von der Würmbucht bei Frielzheim (Betzenbuckel 494 m) weiter nach Norden fortsetzt, folgt der Heckengäustreifen im Enz - Grenzbach - Heckengäu. Trockentäler und weite Mulden durchziehen die verkarsteten Hochflächen aus Nodosusalk und Trigonodusdolomit (Oberer Muschelkalk). Die wenigen, etwa 100 m tief in die Hochfläche eingesenkten Täler sind relativ stark bewaldet.

Gemeinsam vertreten Glems-Strudelbach-Platte (400 bis 300 m) und Langes Feld (um 300 m) im nordöstlichen Kreisgebiet den Korngäutyp, volkstümlich auch Strohäu genannt. Inselhaft lagern Lettenkeuper und Löß auf der flachwelligen Muschelkalkhochfläche der Glems-Strudelbach-Platte, in die beide Flüsse sich in engen Kastentälern 80 bis 100 m tief eingeschnitten haben ("engtaliges Strohäu"). Dagegen durchbrechen die flachen Muldentäler nicht die von Löß verhüllte, zusammenhängend erhaltene Lettenkeuperdecke des Langes Feldes ("muldentalgiges Strohäu").

Auf den Gemarkungen von Gerlingen und Korntal umfaßt der Landkreis im Südlichen Randgebiet des Strohäus ein kleines Stück des hügeligen Gipskeuperstreifens am östlichen Saum der Gäulandschaft. Sie dacht sich hier, insgesamt gesehen, vom Schwarzwaldrand im Westen zur Keuperstufe hin nach Osten ab.

Mit den Randhöhen des Glemswaldes stößt bei Leonberg auch die Keuperstufe selbst noch in den Osten des Landkreises vor. Zwischen breiten Talmulden im Gipskeuper erheben sich spornartig langgestreckte die bewaldeten Schiffsandsteinplatten 80 bis 100 m hoch über ihr westliches Vorland. Sie enden nördlich des Warmbronner Tals im Kammerforst (502 m), nördlich der Glems im Engelberg (481 m). Die Stubensandsteindecke des Glemswaldes ist bis auf schmale, strahlenförmige Ausläufer zurückgedrängt.

In einem breiten Gipskeupertal tritt die Glems aus dem Glemswald kommend in das Neckarbecken ein. Bei Leonberg ändert sie ihre bisher nordwestliche Laufrichtung in eine nordöstliche. Mit zahlreichen Krümmungen schneidet sie sich sodann tief in den Muschelkalk ein. Zusammen mit Grenzbach und Strudelbach, die beide im nördlichen Kreisgebiet entspringen, entwässert die Glems einen Teil des Neckarbeckens nach Norden zur Enz. Die Oberen Gäue im Süden des Landkreises liegen im Einzugsbereich der Würm, die als wichtigsten Zufluß

hier den Rankbach von rechts aufnimmt. Auf ihrem nordwestlich gerichteten Weg führt sie die Gewässer über die Nagold der Enz zu. Beide Hauptwasseradern des Landkreises gehören damit dem Flußgebiet der in den Neckar einmündenden Enz an.

Dank seiner geschützten Lage weist das Neckarbecken ein besonders günstiges Klima auf, das innerhalb des Landkreises auch die Randgebiete beeinflusst. Große Sommerwärme (mittlere Juli-Temperatur 17,5°), zu der eine hohe Sonnenscheindauer kommt, milde Winter (mittlere Januar-Temperatur 0,0°) und geringe Niederschläge (mittlere Jahresmenge 650 bis 700 mm) hier im Regenschatten des Strombergs, bewirken eine kontinentale Note. In den Tälern am nordöstlichen Schwarzwaldrand sowie in den nördlichen Oberen Gäuen liegen die mittleren Temperaturen im Januar und Juli jeweils nur um ein halbes Grad niedriger. Auf den Hochflächen der Oberen Gäue hingegen werden im Januar -1,5° und im Juli 16,5° gemessen. Auch im Glemswaldgebiet ist es etwas kühler. Zwischen Hochflächen und Tälern schwanken die Januar-Temperaturen von -0,5° bis -1,5° und die Juli-Temperaturen von 17,0° beziehungsweise 17,5° bis 16,5° beziehungsweise 17,0°. Die Niederschläge entsprechen überall im Landkreis denen des Neckarbeckens. Durchschnittlich beginnt der Frühlingsbeginn um den 4. Mai und ist spätestens im Neckarbecken am 9., im Glemswaldgebiet am 12. und in den nördlichen Oberen Gäuen am 17. Mai vollzogen.

Im Landkreis werden 16 Gebiete, vor allem entlang der Autobahn, landschaftlich geschützt, während ein Naturschutzgebiet selbst nicht vorhanden ist.

Verkehrslage

Der Landkreis Leonberg ist schon im Hinblick auf seine unmittelbare Nachbarschaft zur Landeshauptstadt Stuttgart verhältnismäßig günstig an das Verkehrsnetz angeschlossen. Die erste große Erschließung brachte vor etwa 100 Jahren der Bau der Schwarzwaldbahn von Stuttgart nach Calw. Parallel zu diesem Schienenstrang führt die B 295 quer durch den Landkreis Leonberg. Durch ein dichtes Netz von Landes- und Kreisstraßen sind alle Teile des Kreises gut erschlossen. Hervorzuheben ist die Landesstraße 1180, die von Stuttgart über die Solitude nach Leonberg und von dort aus weiter über Rutesheim und Frielzheim in Richtung Pforzheim führt. Die bedeutendste moderne Verkehrsader des Landkreises entstand durch den Bau der Autobahn Karlsruhe-Ulm, die den Landkreis seiner ganzen Länge nach durchquert. Hinzu kommt die Autobahn Mannheim-Heilbronn-Stuttgart, die sich bei Leonberg im Eltinger Dreieck mit der vorhin genannten Autobahn vereinigt. Das Netz der Fernstraßen wird durch die im Bau befindliche Autobahn Stuttgart - westlicher Bodensee, die ebenfalls bei Leonberg von der bestehenden Autobahn abzweigen soll, vervollständigt.

Begünstigt durch diese Autobahnen hat sich im Raume Leonberg eine beachtliche Wirtschaftskapazität entwickelt. Im Landkreis Leonberg befinden sich insgesamt vier Autobahnan schlüsse, sodaß weite Teile des Kreises an dem durch die Autobahn bewirkten Auftrieb teilnehmen konnten. Dies gilt insbesondere für die Stadt Leonberg durch den Anschluß beim Eltinger Dreieck, aber auch für den Raum Mönchingen, in welchem die Autobahn mit der Bundesstraße 10 kreuzt, sowie für Ditzingen an der Bundesstraße 295.

Leonberg hat im übrigen auch gute Straßenverbindungen nach Stuttgart, und zwar einmal durch die bereits erwähnte Bundesstraße 295, die von Stuttgart über Feuerbach, Ditzingen nach Leonberg und von da weiter nach Calw führt. Zum anderen durch die ebenfalls schon genannte Landesstraße 1180 von Stuttgart über die Solitude nach Leonberg. Eine dritte Straßenverbindung von Leonberg nach Stuttgart führt über das Mahdental. Von Leonberg nach Stuttgart bestehen zwei Omnibusverbindungen. Gerlingen ist von Stuttgart mit der Straßenbahn zu erreichen. Der Nahverkehr mit Stuttgart wird durch die bereits in Angriff genommene S-Bahn von Stuttgart nach Weil der Stadt wesentlich verbessert und beschleunigt werden. Auch der Flughafen Echterdingen ist von Leonberg aus verhältnismäßig leicht zu erreichen, da über die Autobahn eine direkte Verbindung nach diesem Flugplatz hergestellt ist.

Wenn somit die verkehrsmäßige Situation und Erschließung des Landkreises durchaus als befriedigend anzusehen ist, wirkt andererseits die laufend zunehmende Verkehrsdichte im Stuttgarter Raum ernste Probleme auf und zwar gerade im Zusammenhang mit der Autobahn und der Bundesstraße 295. Hiervon ist die Kreisstadt Leonberg besonders stark betroffen. Sie ist

bereits jetzt auf zwei Seiten von Autobahnen umgeben. Da die bestehenden Autobahnen den Verkehr kaum mehr zu fassen vermögen, ist es notwendig, diese zu verbreitern oder weitere Autobahntrassen zu bauen. Ferner bedarf die Straßenführung der B 295 durch Leonberg dringend einer anderweitigen Regelung. Es ist zu hoffen, daß diese Fragen bald einer befriedigenden Lösung zugeführt werden können.

Siedlung

Der Landkreis Leonberg umfaßt ein Gebiet von 290 qkm und gehört damit flächenmäßig nach Esslingen, Tettinng und Pforzheim zu den kleinsten Landkreisen in Baden-Württemberg. Mitte des Jahres 1971 wohnten im Kreisgebiet 135 828 Menschen; das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 469 Einwohnern auf 1 qkm. Gegenüber der durchschnittlichen Bevölkerungsdichte Baden-Württembergs (252 Einwohner je qkm) und der des Regierungsbezirks Nordwürttemberg (335) ist Leonberg stark bevölkert und liegt unter den Landkreisen zusammen mit Böblingen an fünfter bis sechster Stelle hinter Esslingen, Ludwigsburg, Mannheim und Waiblingen. Die im Vergleich zu den letztgenannten Kreisen geringere Dichte erklärt sich daher, daß der Landkreis Leonberg keine größeren Städte wie etwa Esslingen oder Ludwigsburg aufweist und erst seit relativ kurzer Zeit an der allgemeinen Entwicklung des Mittleren Neckarraums teilnimmt. Abgesehen von den beiden Nachbarkreisen Ludwigsburg (730 Einwohner je qkm) und Böblingen (473), die zu den erwähnten Grenzkreisen gehören, liegt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Landkreises Leonberg wesentlich höher als in den Landkreisen Calw (167), Vaihingen (246) und Pforzheim (276). Die dem Landkreis Leonberg ebenfalls benachbarten Stadtkreise Stuttgart und Pforzheim, die bei diesem Vergleich außer Betracht bleiben, weisen eine Bevölkerungsdichte von 3069 beziehungsweise 1641 Menschen je qkm auf.

Die Bevölkerung des Landkreises Leonberg verteilt sich bis zur Gemeindereform auf 27 Gemeinden. Die größte von ihnen ist die große Kreisstadt Leonberg, die Mitte 1971 eine Wohnbevölkerung von 25 150 Personen hatte. Der Bevölkerungszahl nach folgen die Städte Gerlingen mit 18 547 und Ditzingen mit 11 609 Einwohnern. Zu ergänzen ist dazu, daß Gerlingen zu den Gemeinden Baden-Württembergs zählt, die nach dem zweiten Weltkrieg das stärkste Bevölkerungswachstum aufwiesen; Gerlingen hat heute mehr als fünf Mal so viel Einwohner als im Jahr 1939. Zwischen 5000 und 10 000 Einwohner hatten am 30. Juni 1971 die Kreisgemeinden Korntal (9650), Mönchingen (7177), Rutesheim (7086), Renningen (6969) und Weil der Stadt (5850). Der Größenklasse zwischen 3000 und 5000 Einwohner gehörten fünf Gemeinden an, nämlich Höfingen, Merklingen, Malsheim, Hemmingen und Hirschlanden. Die übrigen 14 Gemeinden des Landkreises haben jeweils weniger als 3000 Einwohner; darunter sind lediglich zwei Gemeinden (Perouse und Hausen an der Würm), deren Einwohnerzahl unter 1000 liegt.

Die 27 Gemeinden des Landkreises teilen sich in 81 benannte Wohnplätze auf. Davon sind allein zehn beziehungsweise neun auf den Gebieten der Städte Leonberg sowie Ditzingen und Gerlingen anzutreffen. Die nächsthöchsten Wohnplatzzahlen finden sich auf den Gemeindegebieten von Renningen (7) und Höfingen (5).

Wohnbevölkerung am 30. 6. 1971 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
500 bis 1 000	2	1 498
1 000 " 2 000	7	10 477
2 000 " 3 000	5	12 490
3 000 " 4 000	3	10 410
4 000 " 5 000	2	8 920
5 000 " 10 000	5	36 732
10 000 " 15 000	1	11 609
15 000 " 20 000	1	18 547
20 000 " 25 000	—	—
25 000 " 50 000	1	25 150
Insgesamt	27	135 828

Bevölkerung

Die gegenwärtige Bevölkerungszahl des Landkreises Leonberg beträgt rund 136 000; sie ist über viereinhalbmal so groß wie der Bevölkerungsstand dieses Gebietes vor 100 Jahren, der

29 500 Menschen umfaßte. Seit der Volkszählung 1871 stieg die Bevölkerungszahl von 29 462 bis Mitte 1971 um 106 366 oder 361% auf 135 828. Von dem erwähnten Bevölkerungswachstum von über 106 000 Menschen in den letzten 100 Jahren entfallen nur etwa 2000 auf die 30 Jahre bis zur Jahrhundertwende und weniger als 14 000 auf die ersten vier Jahrzehnte dieses Jahrhunderts, während in den 26 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg ein Zuwachs von über 90 000 Menschen zu verzeichnen war. In den letzten 20 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl des Landkreises verdoppelt.

An einigen Daten läßt sich die Bevölkerungsentwicklung der letzten 100 Jahre kurz aufzeigen. Der bei der Volkszählung 1871 ermittelte Bevölkerungsstand von 29 462 erhöhte sich in den sogenannten Gründerjahren bis 1880 auf 31 521. Genau 20 Jahre später, im Jahr 1900, war der Bevölkerungsstand fast noch auf gleicher Höhe (31 605). Die meisten Kreisgemeinden wiesen in dieser Zeit Bevölkerungsverluste auf, da den erzielten Geburtenüberschüssen jeweils beträchtliche Wanderungsverluste gegenüber standen. Letztere ergaben sich, weil eine größere Anzahl von meist jüngeren Menschen in die Stadt, in andere Bezirke und sogar ins Ausland abwanderten; besonders stark machten sich diese Wanderungsverluste während Krisenzeiten bemerkbar.

Nach der Jahrhundertwende setzte im Landkreis Leonberg ein Bevölkerungswachstum ein. Bis 1910 stieg die Bevölkerungszahl auf 34 130. Die Aufwärtsentwicklung wurde zwar durch den ersten Weltkrieg unterbrochen, doch war bis 1925 eine weitere Steigerung festzustellen, und zwar auf 36 609 Personen. Trotz Weltwirtschaftskrise war dann bis 1933 ein weiteres Bevölkerungswachstum auf 39 466 Personen festzustellen. In den nächsten Jahren verstärkte sich diese Entwicklung noch, so daß bis 1939 der Bevölkerungsstand auf 44 995 anstieg.

Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ist wie bereits erwähnt, durch eine geradezu stürmisch zu nennende Bevölkerungsentwicklung gekennzeichnet. Bei der Volkszählung am 13. September 1950 hatte der Landkreis Leonberg bereits eine Wohnbevölkerung von 65 275 Personen, das sind über 20 000 mehr als vor dem Kriegeausbruch. Zusätzlich zu den bereits vorhandenen Evakuierten hatte der Landkreis Leonberg in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg viele Heimatvertriebene und Flüchtlinge aufgenommen; zum Zeitpunkt der Volkszählung 1950 waren es bereits über 14 800 (22,7% der Gesamtbevölkerung). In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge durch Zuwanderung noch beträchtlich zu. Auch aus anderen Gebieten wanderten in den Nachkriegsjahren ständig Menschen zu, so daß die Bevölkerungsbilanz des Landkreises Leonberg von 1950 bis 1970 (Tabelle 1) Jahr für Jahr mit großen Wanderungsgewinnen abschloß. Diese führten zusammen mit den Geburtenüberschüssen, die sich zwischen 1950 und 1967 auf das Dreifache steigerten, zu einer starken Bevölkerungszunahme, die pro Jahr vielfach über 4000 und vereinzelt sogar über 5000 Personen betrug. So stieg die Einwohnerzahl des Landkreises bis zur Volkszählung 1961 auf 99 219 und weiter bis zur Volkszählung 1970 auf 132 408. Im Zeitpunkt der Volkszählung 1961 hatten im Landkreis Leonberg fast 22 900 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie über 5500 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis) gelebt.

Zu einem beträchtlichen Teil wurde die Bevölkerungszunahme der letzten Jahre durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bewirkt. Die Zahl der im Landkreis Leonberg registrierten Ausländer hatte bis 1958 noch unter 1000 gelegen, war dann aber bis Herbst 1961 bereits auf über 4500 und in den anschließenden fünf Jahren auf 11 500 angestiegen. Nach einem Rückgang der Ausländerzahl in der Rezessionszeit steigerte sie sich in der Hochkonjunktur recht deutlich und erreichte im Winter 1971/72 mit 18 567 einen neuen Höchststand.

Von der Volkszählung am 6. Juni 1961 bis zum 30. Juni 1971, also in einem Zeitraum von zehn Jahren nahm die Wohnbevölkerung des Landkreises Leonberg um 36,9% zu. In einigen Gemeinden wurde diese durchschnittliche Zuwachsrate des Kreises erheblich überschritten, so vor allem in Warmbrunn (215%) und in Hirschlanden (182%). Aber auch in den Gemeinden Hemmingen, Flacht, Frielzheim, Schöckingen, Münklingen, Rutesheim, Heimerdingen und Gebersheim lagen die Zuwachsraten jeweils zwischen 52% und 77%. Etwa dem Kreisdurchschnitt entsprach das Bevölkerungswachstum in den Städten Gerlingen (35%) und Ditzingen (33%). In der Stadt Leonberg machte die Bevölkerungszunahme in diesem zehnjährigen Zeitraum 24% aus. Bei keiner einzigen Gemeinde des Landkreises trat zwischen 1961 und 1971 eine Bevölkerungsabnahme ein; die relativ niedrigste Zuwachsrate lag bei 13%.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war während der Nachkriegszeit durchweg höher als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg und des Landes Baden-Württemberg. Ausschlaggebend dafür war, daß der Kreis alle Jahre hindurch eine verhältnismäßig hohe Geburtenziffer und eine niedrigere Sterbeziffer aufzuweisen hatte (Tabelle 7). Die Tatsache, daß die Gesamtsterberate im Landkreis Leonberg verhältnismäßig niedrig war, erklärt sich durch die starke Zuwanderung jüngerer Menschen, wodurch die Altersstruktur der Kreisbevölkerung günstig beeinflusst worden ist.

Eine verhältnismäßig niedrige Sterberate verzeichnete der Landkreis Leonberg in der Nachkriegszeit auch bei den Säuglingen. Im Jahr 1950 starben von 1000 Lebendgeborenen im Regierungsbezirk Nordwürttemberg 47 und im Land Baden-Württemberg 51 vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Landkreis Leonberg 46. Bis zum Jahr 1970 konnte die Sterbeziffer der Säuglinge im Land und im Regierungsbezirk Nordwürttemberg auf 21, im Landkreis Leonberg sogar auf 17 von 1000 Lebendgeborenen gesenkt werden (Tabelle 8).

Die bei der Volkszählung 1970 festgestellte Altersgliederung der Bevölkerung weist für den Landkreis Leonberg insofern Besonderheiten gegenüber dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg und des Landes Baden-Württemberg auf, als der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber nur 9,5% beträgt und damit niedriger ist als im Regierungsbezirk mit 11,3% und im Land mit 11,7%. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren umfaßt im Landkreis 25,0% und liegt damit über den entsprechenden Sätzen im Land mit 24,3% und im Regierungsbezirk mit 23,5%. Die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren macht im Landkreis Leonberg 65,5% aus gegenüber 64,1% in Baden-Württemberg und 65,1% in Nordwürttemberg (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1970 bezeichneten sich von den 132 408 Einwohnern des Landkreises Leonberg 80 782 oder 61,0% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischen Freikirchen und 38 626 oder 29,2% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche. Die übrigen 13 000 Einwohner (9,8%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- beziehungsweise Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Außer in Weil der Stadt ist die Bevölkerung in allen Gemeinden des Landkreises überwiegend evangelisch.

Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt bei statistischen Erhebungen jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Unterlagen über Zahl und Größe der Privathaushalte, die einen Einblick in die Struktur menschlichen Zusammenlebens bieten, werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. Im Landkreis Leonberg wurden am 27. Mai 1970, dem Stichtag der letzten Volkszählung, 47 366 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 11 997 oder 33,9% größer als die Zahl der 1961 festgestellten Privathaushalte. Sie hat etwas mehr zugenommen als die in Privathaushalten lebende Bevölkerung. Dieser unterschiedlichen Zunahme entspricht ein leichter Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,8 Personen je Haushalt im Jahre 1961 auf 2,7 Personen je Haushalt im Jahre 1970. Im Regierungsbezirk Nordwürttemberg und im Land war die durchschnittliche Haushaltsgröße ebenfalls rückläufig und belief sich im Jahr 1970 auf 2,7 beziehungsweise 2,8 Personen je Haushalt.

Die leichte Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1961 und 1970 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die im Landkreis Leonberg zahlenmäßig stark vertretenen Haushalte mit nur zwei Personen überdurchschnittlich stark, und zwar um 38,0% zugenommen haben. Demgegenüber betrug die Zunahme bei den Drei-Personen-Haushalten nur 20,4%, so daß auch die relativ starken Wachstumsraten der Haushalte mit vier Personen (48,2%) und der Haushalte mit fünf und mehr Personen (40,6%) den Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Kreis nicht aufhalten konnten.

Trotz dieser unterschiedlichen Veränderungen bei den einzelnen Haushaltsgrößen kommt dem Zwei-Personen-Haushalt nach dem Stand von 1970 bei einem Anteil von 26,7% an der Gesamtzahl unverändert die größte Bedeutung zu. In der Reihenfolge der zahlenmäßigen Bedeutung folgen die Ein- und Drei-Personen-Haushalte mit 22,5% beziehungsweise 20,7% und die

Vier-Personen-Haushalte mit einem Anteil von 18,4% sowie die Haushalte mit fünf und mehr Personen, deren Anteil zwischen 1961 und 1970 von 11,2% auf 11,8% nur geringfügig gestiegen ist.

Die in Ein-Personen-Haushalten lebenden Personen waren im Jahre 1970 zu 39,5% Männer und zu 60,5% Frauen, während die Anteile im Jahr 1961 noch 49,6% beziehungsweise 50,4% betragen.

Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung wurden erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 und nunmehr auch bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 zusammengestellt. Für jede Person wurde nur die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts erfragt. So ist es möglich, daß neben der nachgewiesenen noch andere Quellen bestehen. Danach bestritten 59 597 Personen, das sind 45,0% der Wohnbevölkerung des Landkreises ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbstätigkeit (Land: 42,9%), 15 874 (12,0%) lebten von Rente, Pension, Arbeitslosengeld beziehungsweise -hilfe und dergleichen und 56 937 (43,0%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn und ähnliche).

Damit hat sich dieser Anteil, dessen Höhe etwas über dem Landesdurchschnitt liegt, gegenüber 1961 (38,8%) nicht unwesentlich erhöht. Eine ähnliche Zunahme im Kreis erfuhr der Personenkreis der überwiegend von Rente, Pension und dergleichen Lebenden, dessen Anteil 1961 10,6% betrug. Diese Veränderungen sind bedingt durch den im Landkreis im gleichen Zeitraum erfolgten Zuwachs der unter 15 Jahre alten Jugendlichen, die noch in Ausbildung stehen, und der über 65-jährigen. Von den Personen, die ihren Lebensunterhalt aus ihrer Erwerbstätigkeit bestreiten, arbeitete im Jahre 1970 nur noch jeder Fünfundzwanzigste (4,1%) in der Land- und Forstwirtschaft, fast zwei Drittel (61,3%) im produzierenden Gewerbe, fast jeder Achte (13,4%) im Handel und Verkehr und rund jeder Fünfte (21,2%) in den sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen wie Banken, Versicherungen) des Landkreises (Tabelle 5).

Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 wurden als Erwerbstätige alle Personen gezählt, die irgendeinem Erwerb, sei es auch nur kleinsten Umfangs, nachgingen. Es wurden demnach teilweise auch Schüler und Studierende als Erwerbstätige erfaßt.

Nach der genannten Zählung wohnten im Landkreis Leonberg 64 700 Erwerbstätige, somit sind 48,9% der Wohnbevölkerung erwerbstätig. Gegenüber 1961 bedeutet dies eine sowohl über dem landesdurchschnittlichen Zuwachs von 4,1% der Erwerbstätigen als auch über dem durchschnittlichen Zuwachs des Regierungsbezirks Nordwürttemberg (5,2%) liegende Zunahme der Erwerbstätigen um 21,1%. Daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung gegenüber 1961 (54%) - wie auch im Land und im Regierungsbezirk - zurückgegangen ist, dürfte größtenteils eine Folge der verlängerten Schul- und Berufsausbildung sowie von Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung sein.

Wie im ganzen Land setzte sich auch im Landkreis Leonberg der Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen in den letzten Jahren fort. Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion bewirkten, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft von 5689 im Jahr 1961 um 53,8% auf 2628 im Jahre 1970 abnahm. Daher ging der Anteil dieser Erwerbstätigen von 10,6% im Jahre 1961 auf 4,1% im Jahre 1970 zurück. Der auch zwischen 1961 und 1970 anhaltende wirtschaftliche Aufschwung trug mit dazu bei, daß die Zahl der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe in diesem Zeitraum um 21,9% von 32 559 auf 39 690 gestiegen ist. Das hatte zur Folge, daß 1970 fast zwei Drittel (61,3%) aller Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich arbeiteten (1961: 60,9%). Im Zusammenhang mit der Ausweitung des produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die sonstigen Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbstätigen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1961 noch auf 15 185 Personen. Sie erhöhte sich bis 1970 um 47,4% auf 22 382.

Im Vergleich zur Struktur des Regierungsbezirks Nordwürttemberg war die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Leonberg weitaus schwächer, das produzierende Gewerbe dagegen bedeutend stärker vertreten. Handel und Verkehr sowie den sonstigen Wirtschaftsbereichen kommt im Landkreis eine etwas geringere Bedeutung zu, als nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten ist.

Die strukturellen Änderungen der Erwerbstätigkeit, die seit 1961 stattgefunden haben, spiegeln sich auch deutlich in der gewandelten sozialen Gliederung der erwerbstätigen Bevölkerung des Landkreises Leonberg wider. So nahm die Zahl der erwerbstätigen Selbständigen von 5821 im Jahre 1961 um 9,9% auf 5242 im Jahre 1970 ab. Ihr Anteil sank dementsprechend von 10,9% auf 8,1%. Eine ähnliche Entwicklung war bei den mithelfenden Familienangehörigen zu verzeichnen, deren Zahl im gleichen Zeitraum von 4113 (7,7%) um 31,1% auf 2833 (4,4%) sank. Dabei muß betont werden, daß im Jahre 1961 die Selbständigen zu 37,1%, die im Familienbetrieb Mithelfenden zu 52,8% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren. Dagegen hat die Zahl der Beamten und Angestellten (einschließlich der Lehrlinge) um nicht weniger als 73,4% von 14 771 (27,6%) auf 25 618 (39,6%) zugenommen, während die Zahl der Arbeiter (einschließlich der gewerblichen Lehrlinge) immerhin einen Zuwachs von 7,9% von 28 728 (53,8%) auf 31 007 (47,9%) erfahren hat.

Pendelwanderung

Datenmaterial über die Pendelwanderung liefern die in etwa zehnjährigem Turnus stattfindenden Volks- und Berufszählungen, wobei die neuesten Ergebnisse aus der Volkszählung vom 27. Mai 1970 stammen.

Von den 1970 im Landkreis Leonberg wohnenden 64 700 Erwerbstätigen gingen rund 35 000 außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit, so daß sich die Zahl der erwerbstätigen Auspendler um rund 7600 oder 27,9% erhöht hat. Damit ist der Anteil der erwerbstätigen Auspendler an den Erwerbstätigen insgesamt von 51,2% im Jahr 1961 auf 54,1% angestiegen und liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt von 31,1%. Zu diesen erwerbstätigen Auspendlern kamen noch 4700 Ausbildungspendler (Schüler und Studierende), so daß insgesamt rund 39 700 Auspendler im Landkreis gezählt wurden.

Von den erwerbstätigen Auspendlern arbeitete der größte Teil (67,6%) im produzierenden Gewerbe (1961: 72,5%), knapp ein Drittel (32,0%) waren in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr und in den sonstigen Wirtschaftsbereichen (1961: 27,1%) und nur 0,4% in der Land- und Forstwirtschaft (1961: 0,4%) tätig.

Eine relativ hohe Mobilitätsbereitschaft der pendelnden Erwerbstätigen wird im Zeitaufwand für den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte deutlich. So sind von diesen Auspendlern immerhin 7,5% eine Stunde und mehr unterwegs, 34,9% benötigen für ihren Anmarschweg zur Arbeit zwischen einer halben Stunde und einer Stunde. Der Rest benötigt unter 30 Minuten. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten 53,7% der Auspendler einen Personenkraftwagen, 23,5% die Eisenbahn, 13,5% den Omnibus, der Rest ging zu Fuß oder benutzte sonstige Verkehrsmittel.

Einpendler wurden im Landkreis Leonberg rund 18 100 gezählt, davon waren annähernd 14 600 Erwerbstätige (80,4%) und knapp 3600 Schüler und Studierende (19,6%). Damit haben die Einpendler seit 1961 um 7500 Personen zugenommen, wobei sich die Zahl der Schüler und Studierenden um mehr als das Doppelte (210,5%), die Zahl der Erwerbstätigen hingegen um 54,0% vermehrt hat.

Diese Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeits- oder Ausbildungsstätte resultieren, bewegen sich in erster Linie zwischen den Landkreisgemeinden Leonberg, Gerlingen, Korntal und Ditzingen und dem Großraum Stuttgart mit seinen bedeutenden Industriezentren, zum kleineren Teil in westlicher Richtung hauptsächlich entlang der Bundesautobahn.

Für die längste Wegstrecke zum Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsort benutzten 48,3% der Einpendler einen Personenkraftwagen, 24,3% den Omnibus, 20,2% die Eisenbahn, der Rest andere Verkehrsmittel. Rund drei Viertel der Einpendler (74,9%) benötigte für den Weg vom Wohn- zum Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsort weniger als 30 Minuten, 21,2% zwischen einer halben Stunde und einer Stunde, und nur 3,9% mehr als eine Stunde.

Arbeitsmarkt

Zur Beurteilung der Arbeitsmarktstruktur dienen im Rahmen dieser Veröffentlichung die Angaben über die Zahl der offenen Stellen und über den Einsatz nichtdeutscher Beschäftigten. Durch die Beschränkung auf diese beiden Strukturmerkmale können nur bedingte Aussagen gemacht werden.

Die Arbeitsmarktlage des Landkreises Leonberg war in den Jahren seit 1959 infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Wachstums auch durch eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften gekennzeichnet, die 1965 ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte. Bei der Arbeitsamtsbezirksstelle waren 1959 insgesamt 821 offene Stellen - darunter 340 für Männer - registriert. Mit 1308 offenen Stellen (809 für Männer) im Jahr 1964 hatte sich das Angebot bemerkenswert erhöht. Das Jahr 1965 brachte einen ersten Rückgang; insgesamt sind 145 Arbeitsplätze weniger offeriert worden. In den beiden folgenden Jahren führte die rückläufige Konjunktur auch im Arbeitsamtsbezirk Leonberg zu einer beachtlichen Abnahme der Stellenangebote, wobei die Minderung der Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem im Bereich der industriellen und handwerklichen Produktion lag. Die Rezession wirkte sich besonders im Jahr 1967 aus, der Bestand an unbesetzten Stellen lag im Jahresdurchschnitt bei 700 Angeboten, das waren nahezu 50% Arbeitsplätze weniger als im Jahr 1964. Die Stabilisierung der Wirtschaft im Jahr 1968 zeitigte sogleich wieder einen beachtlichen Bedarf an Arbeitskräften, was zu einem Angebot von 1231 offenen Stellen, darunter mehr als die Hälfte für Männer, führte. Im folgenden Jahr konnte für weitere 419 Plätze keine geeignete Arbeitskraft gefunden werden. Sowohl 1970 als auch 1971 sank das Angebot an freien Arbeitsplätzen geringfügig. Letztlich waren 1468 Stellen unbesetzt; etwa 61% waren dabei für Männer vorgemerkt.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften führte in den genannten Jahren zwangsläufig auch zu einem nicht unerheblichen Einsatz von nichtdeutschen Beschäftigten. So waren mit Zustimmung des Arbeitsamtes bereits im Jahr 1960 in den verschiedenen Wirtschaftszweigen und Dienstbereichen insgesamt 2473 Arbeitnehmer fremder Nationalität beschäftigt worden. Ihre Zahl erhöhte sich von Jahr zu Jahr beträchtlich; am 30. September 1966 wurden 9266 ausländische Arbeitnehmer gezählt, und zwar 6328 Männer und 2938 Frauen. Auf diesen ersten Höchststand der Ausländerbeschäftigung folgte im Jahr 1967 bis 1968, entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage, ein merklicher Rückgang, der besonders die männlichen Arbeitnehmer betrafen hatte. Am Stichtag 1967 standen im Landkreis nur noch 7160 Ausländer, darunter 4717 Männer (66%) in Arbeit. Im Jahr darauf konnten jedoch wieder in verstärktem Maß Arbeitsgenehmigungen erteilt werden. Der Zuwachs an ausländischen Arbeitnehmern betrug 1968 insgesamt 652 Personen. Am 30. September 1969 zählte der Bestand an nichtdeutschen Arbeitnehmern, gefördert durch den erneuten Konjunkturaufschwung 6779 Männer und 4471 Frauen. Der steigende Kräftebedarf bewirkte, daß am 30. September 1971 der bislang höchste Stand der Ausländerbeschäftigung im Landkreis registriert wurde. Insgesamt standen 12 661 Arbeitnehmer (darunter 8337 Männer) nichtdeutscher Herkunft in Arbeit. Gegenüber 1961 bedeutet dies eine Ausweitung der Ausländerbeschäftigung um rund 24%; im Vergleich zu 1966 waren 36,3% mehr Arbeitsgenehmigungen erteilt worden.

Bemerkenswert erscheint hierbei die Tatsache, daß sich die Gruppe der männlichen Beschäftigten im Laufe der genannten Jahre zwar von 2065 auf 8337, also auf mehr als das Vierfache vergrößert hat, daß sich aber der Anteil der Männer am Gesamtbestand der jeweils registrierten Ausländer von rund 84% (1960) auf rund 66% verringerte. Demgegenüber verstärkte sich der Einsatz von Frauen ausländischer Herkunft. 1961 befanden sich unter 100 nichtdeutschen Beschäftigten 23 Frauen. Die weitere Entwicklung am Arbeitsmarkt, die zu einer vermehrten Anwerbung arbeitswilliger Ausländer führte, brachte es mit sich, daß seit 1964 nahezu stetig auf zwei männliche nichtdeutsche Beschäftigte eine Arbeitnehmerin fremder Nationalität kam.

Im Hinblick auf die Herkunftsländer der im Landkreis Leonberg beschäftigten Ausländer waren 1971 die Griechen und die Italiener nahezu gleich stark vertreten. Mit 4024 bzw. 3997 Personen betrug ihr Anteil am Gesamtbestand der im Arbeitsprozeß stehenden Ausländer jeweils rund 32%. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß bei den Italienern die Männer sehr viel stärker vertreten sind (70%) als bei den Griechen (53%). Beide Nationalitätengruppen sind seit 1960 auf dem Arbeitsmarkt als Arbeitnehmer aufgetreten, die Italiener ungleich stärker als die Griechen. Erst in jüngster Zeit haben die Grie-

chen die Italiener zahlenmäßig überflügelt. Im Vergleich mit den übrigen Nationalitätengruppen hatte sich ihr Bestand seit 1960 auf fast das Sechsfache erweitert. Im Gegensatz dazu ergibt der Bestandsvergleich 1960/1971 für die Italiener nur eine Vergrößerung um knapp das Zweifache.

Als nächstgrößte Gruppe sind die Jugoslawen zu nennen, die 1971 mit 2401 Beschäftigten im Landkreis vertreten waren; ihr Anteil am Bestand aller ausländischen Arbeitskräfte betrug 19%. Auf nur rund 6% belief sich dagegen der Anteil der beschäftigten Türken innerhalb des Arbeitsamtsbezirks. Sie sind erstmals im Jahr 1962 als Arbeitnehmer registriert worden (44 Personen), bis 1971 hatte sich ihre Zahl unverhältnismäßig stark auf 800 vergrößert. Die Spanier mit insgesamt nur 308 Beschäftigten stellten sich 1971 anteilig auf nur rund 2%. Diese Nationalitätengruppe hat seit 1962 relativ wenig Nachschub. In den Jahren 1965 und 1966 hatten jeweils insgesamt 533 Spanier Arbeitsverträge, seit der Rezession hat sich ihr Einsatz aber merklich verringert. Die Zahl der in Arbeit stehenden Portugiesen lag nur um ein Fünftel (2%) unter den der beschäftigten Spanier. Erstaunlich ist jedoch, daß diese Nationalität, die erstmals 1964 registriert worden war, bis 1971 einen steten Zustrom an neuen Arbeitnehmern hatte. Waren es 1964 insgesamt sechs Portugiesen, so waren ein Jahr später bereits 44 beschäftigt; 1968 war die Hunderter-Grenze bereits überschritten und im Verlauf der folgenden drei Jahre sind weitere 150 Portugiesen nachgezogen. Von den übrigen nichtdeutschen Arbeitnehmern, die unter dem Sammelbegriff "Sonstige" geführt werden, stammt der größere Teil aus europäischen und der kleinere Teil aus nichteuropäischen Ländern. Im Jahr 1971 erreichte ihr Anteil mit insgesamt 875 Personen rund 7% des Gesamtbestandes aller nichtdeutschen Beschäftigten.

Gesundheitswesen

Im Landkreis Leonberg waren Anfang 1971 beim Staatlichen Gesundheitsamt 135 berufstätige Ärzte, unter denen sich 39 Frauen befanden, gemeldet. Von ihnen übten 44 praktische Ärzte und 31 Fachärzte eine freie Praxis aus. In den beiden Krankenhäusern versahen 53 hauptamtliche Krankenhausärzte und drei Belegärzte ihren Dienst. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen drei Ärzte und ein Zahnarzt, während im Rahmen der Sozialversicherung ein Arzt tätig war. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 49 Zahnärzte, unter ihnen zehn Frauen, niedergelassen. Auf Gemeindeschwesternstationen arbeiteten 29 Krankenschwestern, während in den Krankenhäusern 126 Krankenschwestern und zehn Krankenpfleger beschäftigt waren. Ferner waren vier Heilpraktiker, neun Hebammen, unter ihnen sechs hauptamtliche Krankenhaushebammen, und sechs Fürsorgerinnen registriert. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle sowie Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, für Körperbehinderungen und für psychiatrische Krankheiten eingerichtet. Die Bevölkerung wird von 24 Apotheken mit 38 Apothekern, unter ihnen 18 Frauen, mit Arzneimitteln versorgt. Sonach kommen 1790 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt und 2740 Einwohner auf einen Zahnarzt in freier Praxis. Diese drei Werte sind ungünstiger als der Landesdurchschnitt: 1202 Einwohner auf einen Arzt, 1900 Einwohner auf einen Zahnarzt, jeweils in freier Praxis. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß viele Einwohner des Landkreises im benachbarten Stadtkreis Stuttgart ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, zumal da die Pendelwanderung nach Stuttgart sehr bedeutend ist und die Verkehrsverhältnisse günstig sind.

Der Landkreis ist Träger des 1968 fertiggestellten Kreiskrankenhauses in Leonberg, eines allgemeinen Krankenhauses mit abgegrenzten Fachabteilungen für innere Krankheiten, für Säuglings- und Kinderkrankheiten, für Chirurgie und Kieferchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten und Augenkrankheiten mit 411 Betten. In diesem Krankenhaus für Akutkranke wurden 1970 insgesamt 9117 Kranke stationär behandelt und 1158 Kinder geboren. Am Jahresende 1970 kamen auf 10 000 Einwohner 31 Betten für Akutkranke; der Landesdurchschnitt betrug indes 69 Betten auf 10 000 Einwohner. Auch hier ist zu bedenken, daß sich viele Patienten in die Krankenhäuser nach Stuttgart oder Pforzheim zur stationären Behandlung begeben. Das alte Krankenhaus wurde abgebrochen. An seiner Stelle wurde das zweite Gymnasium der Stadt Leonberg errichtet. In der früheren inneren Abteilung soll ein Altenpflegeheim eingerichtet werden.

In Gerlingen-Schillerhöhe befindet sich die Fachklinik Schillerhöhe der Landesversicherungsanstalt Württemberg für Lungen- und Bronchialerkrankungen mit 355 Betten. In ihr wurden 1970 insgesamt 1596 Kranke gezählt.

Fürsorge / Sozialhilfe

Als Maßstab für die Beurteilung der sozialen Verhältnisse dient die sogenannte Fürsorgedichte, das heißt der Anteil der Empfänger offener laufender Leistungen je 1000 der Bevölkerung. In bedingter Weise gibt sie Aufschluß über die Veränderungen in der Sozialstruktur eines Kreises. Anhand der vom Kreissozialamt Leonberg seit 1952 abgegebenen Meldungen zur Statistik der Öffentlichen Fürsorge bzw. seit 1963 zur Statistik der Sozialhilfe lassen sich gewisse Entwicklungstendenzen und strukturelle Veränderungen aufzeigen.

Innerhalb des Kreisgebietes hatten Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 801 Personen oder 545 Parteien einer laufenden Fürsorgeunterstützung außerhalb von Anstalten oder ähnlichen Einrichtungen durch die öffentliche Hand bedurft. Demzufolge waren von 1000 Einwohnern durchschnittlich elf Personen auf staatliche Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen. Die für diesen Empfängerkreis notwendigen Leistungen hatten sich seinerzeit auf rund 475 000 DM belaufen, was einer finanziellen Belastung von durchschnittlich 6,75 DM je Kopf der Bevölkerung entsprochen hatte. Dieser Bestand an Befürsorgten, der im Vergleich zu den für das Land (17,6) und den Regierungsbezirk Nordwürttemberg (14,9) ermittelten Dichtewerten bemerkenswert kleiner war, veränderte sich im Laufe der folgenden Jahre in unterschiedlicher Weise. Generell nahm der Bestand an Befürsorgten eine rückläufige Entwicklung. Maßgebend für die Fluktuation im Kreis der Unterstützungsempfänger war einerseits der Zustrom von Heimatvertriebenen und Zugewanderten aus der SBZ sowie das Anwachsen der Allgemeinen - nicht kriegsbedingten - Fürsorge, andererseits die Regelung von Ansprüchen auf Grund anderweitiger sozialer Leistungen, bzw. die im Zuge der Vollbeschäftigung vermehrten Erwerbsmöglichkeiten. Ende des Jahres 1962 betrug die Fürsorgedichte mit 435 unterstützten Personen nur noch 4,1. Die für diesen Personenkreis erforderlichen Leistungen beliefen sich allerdings auf rund 535 000 DM; damit lag der Aufwand um rund 13% über dem des Vergleichsjahres 1952. Dem entsprechend hatte sich auch die finanzielle Belastung je Einwohner nur auf 5,04 DM (1962) vermindert. Dieser Kostenanstieg läßt sich sowohl auf die zwischenzeitlich erfolgten Anhebungen der Fürsorgersätze als auch auf den Wechsel im Kreis der Unterstützungsempfänger und die dadurch unterschiedlich in Anspruch genommenen Leistungen zurückzuführen.

Innerhalb der genannten Jahre hatte sich der Bestand der in geschlossener Fürsorge, das heißt in öffentlichen Anstalten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen untergebrachten Personen, für die der örtliche Träger - also das Kreissozialamt - die Kosten trug, von 286 auf 162 Fürsorgeempfänger vermindert. Diese Bestandsverkleinerung war in der Hauptsache eine Folge der 1953 erlassenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Maßnahmen der außerordentlichen Anstaltspflege. Bezogen auf je 1000 der Bevölkerung beanspruchten 1952 durchschnittlich vier Personen, 1962 dagegen nur noch knapp zwei Personen Anstaltsfürsorge. Die durch diesen Personenkreis verursachte finanzielle Belastung von 4,39 DM je Einwohner im Jahr 1952 ist im Jahr 1962 mit 4,52 DM noch geringfügig übertroffen worden. Ursache hierfür war vor allem die Erhöhung der Pflegesätze.

Im Zuge der Sozialreform ist am 30. Juni 1961 das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) verkündet worden. Dieses am 1. Juni 1962 in Kraft getretene Gesetz löste die Fürsorgepflichtverordnung und die Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß aus dem Jahr 1924 ab, die bislang die gesetzliche Grundlage der öffentlichen Fürsorge bildeten. Das BSHG sieht nicht nur Hilfe zum Lebensunterhalt, sondern auch Hilfen in besonderen Lebenslagen vor, die individuell - der Situation des Antragstellers angepaßt - geleistet werden sollen. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Leonberg belief sich im Jahr 1963 auf 692 158 DM, wovon 511 254 DM oder rund 74% auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und nur 180 504 DM oder 26% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den größten Kostenanteil hatten unter den letztgenannten Hilfenarten die Maßnahmen der Hilfe zur Pflege 93 388 DM (rund 52%) verursacht. Mit Abstand folgten der Aufwand für Krankenhilfe (25 979 DM) und die Eingliederungshilfe für Behinderte (25 431 DM), die sich anteilig nur auf durchschnittlich 14%, also um mehr als 7,0% niedriger als die erstgenannte Hilfe stellten. Unter den übrigen Leistungen fiel nur noch die Ausbildungshilfe bemerkenswert ins Gewicht; mit 24 316 DM beanspruchte sie rund 13% des Gesamtaufwandes.

Die im Jahr 1964 geleistete Sozialhilfe lag kostenmäßig um rund 4% höher; auch in der Struktur der Ausgaben zeigten sich

gegenüber dem Vorjahr einige Veränderungen. Die Kostensteigerung war allgemein durch stärkere Beanspruchung (+ 8%) von Hilfen in besonderen Lebenslagen (195 551 DM) verursacht worden. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt erhöhte sich ebenfalls, doch lag er mit 524 711 DM nur um rund 3% höher. Unter den erstgenannten Sozialhilfeleistungen hatten sich - anteilig betrachtet - vor allem die Ausgaben für Krankenhilfe (38 133 DM) und für Hilfe zur Pflege (107 694 DM) bemerkenswert vergrößert. Diese Hilfen beanspruchten insgesamt rund 75% des Gesamtaufwands für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Vergleichsweise sehr viel kleiner bemaß sich gegenüber dem Vorjahr der Aufwand der Eingliederungshilfe für Behinderte (- 42%) sowie der Ausbildungshilfe (- 3%), deren Ausgabenquote jetzt bei rund 8% bzw. 12% lag.

Das Jahr 1965 war durch einen steigenden Kostentrend gekennzeichnet. Die Leistungsausgaben lagen um stark ein Fünftel über den Kosten des Vorjahres, insgesamt wurden 874 778 DM verausgabt. Das anteilige Kostenverhältnis hatte sich hierbei weiterhin leicht verschoben. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt übertraf mit 591 939 DM um 12,8% den Vergleichswert von 1964, die Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen in Höhe von 282 839 DM stellten sich dagegen insgesamt um 44,6%, also nahezu um die Hälfte höher. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigten sich einige auffällige Veränderungen. Im Berichtsjahr hatte sich vor allem die Ausbildungshilfe (65 731 DM) überraschend stark auf anteilig rund 23% (nahezu auf das Doppelte) ausgeweitet. Auffallend gestiegen waren auch die Kosten der Krankenhilfe; innerhalb des Kreisgebiets sind 56 019 DM (+ 47%) aufgewendet worden. Nach wie vor nahm aber die Hilfe zur Pflege mit einem um fast ein Fünftel erweiterten Aufwand (128 661 DM) den ersten Platz ein. Unter den weiteren Hilfen in besonderen Lebenslagen hatte auch die Ausgabenquote der Eingliederungshilfe für Behinderte mit nunmehr 7,4% (20 858 DM) einiges Gewicht gewonnen (+ 42,1%). Die übrigen Hilfenarten beanspruchten vergleichsweise weiterhin sehr viel kleinere Beträge und blieben deshalb im Rahmen dieser Veröffentlichung noch außer Betracht.

Ende des Jahres 1966 lagen die Kosten der Sozialhilfe insgesamt um rund 17% über denen des Vorjahres. Für den Landkreis waren erstmals Leistungen in Höhe von mehr als 1 Mill. DM erwachsen. Hierbei hatten sich die Aufwendungen für Hilfen in besonderen Lebenslagen (379 464 DM) um stark ein Drittel vergrößert. Im Gegensatz hierzu lag der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt (641 446 DM) nur um rund 8% über dem Leistungsaufwand des Vorjahres. Das anteilige Kostenverhältnis der im Jahr 1966 geleisteten Sozialhilfen verschob sich demgemäß zugunsten der Hilfen in besonderen Lebenslagen (37%), während die Hilfe zum Lebensunterhalt nur noch rund 63% betrug. Hierbei ist die Rangfolge der im einzelnen gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen konstant geblieben. Nach wie vor standen die Aufwendungen für Hilfe zur Pflege (161 098 DM = 42,5%) an erster Stelle, gefolgt von der Krankenhilfe (102 682 DM = 27,1%), wobei die erstgenannte Hilfenart um rund ein Viertel, letztere dagegen um rund 83% gestiegen war. Bemerkenswert erhöht hatten sich auch die Leistungen im Rahmen der Ausbildungshilfe (77 904 DM) und zwar um rund 19%. Am Gesamtaufwand der Hilfen in besonderen Lebenslagen war die Ausbildungshilfe nunmehr zu rund 21% beteiligt. Einiges Gewicht hatte auch die vorbeugende Gesundheitshilfe gewonnen, für die 12 982 DM ausgegeben wurden (3,4%). Die Eingliederungshilfe für Behinderte (14 748 DM) lag um ein Gerings höher, sie beanspruchte rund 4% des Gesamtaufwandes.

Die durchschnittliche Aufwandssteigerung des Jahres 1967 bemaß sich nahezu gleich hoch wie im Vorjahr. Von den insgesamt verausgabten 1 183 751 DM entfielen weiterhin rund 63% (750 763 DM) auf Hilfe zum Lebensunterhalt, rund 37% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen (432 988 DM). Hierbei errechnete sich für die erstgenannte Hilfenart eine etwas größere Kostensteigerung (+ 17%) als für die letztgenannten Hilfen (+ 14%). Bemerkenswert erscheint, daß unter den bislang gesondert nachgewiesenen Hilfen in besonderen Lebenslagen nur für die Ausbildungshilfe (49 578 DM) eine Kostensenkung (- 36%) nachgewiesen wurde, alle weiteren Hilfenarten jedoch aufwendiger geworden waren. Vor allem hatte sich der Aufwand für Hilfe zur Weiterführung des Haushalts erhöht; mit 20 007 DM beanspruchte diese Hilfenart rund 5% des Gesamtaufwandes, lag also anteilmäßig höher als die Eingliederungshilfe (14 127 DM) und die vorbeugende Gesundheitshilfe (13 126 DM). Auf Hilfe zur Pflege (188 121 DM) entfielen rund 43%, auf Krankenhilfe (130 565 DM) rund 30%. Unter den weiteren möglichen Hilfen hatte erstmals die Altershilfe einiges Gewicht. Sie stellte sich mit 11 789 DM anteilig auf rund 3%.

Im Jahr 1968 sind an Sozialhilfe mit 1 077 749 DM rund 9% weniger aufgewendet worden; im Vergleich zum Vorjahr hatten sich hierbei die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen um rund 16% (364 928 DM), die Ausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt dagegen nur um rund 5% (712 821 DM) vermindert. Das anteilige Kostenverhältnis der vorgenannten Hilfearten hatte sich auf das Verhältnis 1 : 2 vorgenannter Gruppen von Hilfen eingependelt. Unter den Hilfen in besonderen Lebenslagen hatten sich einzig die Leistungen zur Weiterführung des Haushalts (+ 20%) erhöht, für alle übrigen Hilfearten war dagegen eine verminderte Beanspruchung nachgewiesen worden. Die weitaus größte relative Ausgabensenkung wiesen die Ausbildungshilfe und Eingliederungshilfe für Behinderte auf, die je zur Hälfte niedriger lagen. Auch im Rahmen der Hilfe zur Pflege sind rund 17% weniger aufgewendet worden.

Der rückläufige Trend setzte sich auch 1969 fort, doch in weniger starkem Maße als zuvor. Die Kosten der Sozialhilfe insgesamt unterschritten die des Vorjahres um rund 3%. Von den insgesamt aufgewendeten 1 050 288 DM entfielen 677 790 DM auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 372 498 DM auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Damit zeigte sich, daß die Hilfen in besonderen Lebenslagen in zunehmender Weise beansprucht wird. Von 100 DM Gesamtaufwand wurden knapp 65 DM durch Hilfe zum Lebensunterhalt und gut 35 DM durch Hilfen in besonderen Lebenslagen verursacht. Während die Ausgaben der Ausbildungshilfe um nahezu 20%, die der Hilfe zur Pflege um gut 10% sanken und die Kosten der Krankenhilfe nahezu gleich hoch blieben, erhöhten sich vor allem die Aufwendungen in Form von Eingliederungshilfe für Behinderte (+ 90%) und von Hilfe zur Weiterführung des Haushalts (46%) sowie die vorbeugende Gesundheitshilfe (+ 38%) bemerkenswert. Bezogen auf den Gesamtaufwand für Hilfen in besonderen Lebenslagen nahmen die vorgenannten Leistungen allerdings noch einen relativ kleinen Platz ein. Anteilig betrachtet entfielen auf die Leistungen für Hilfe zur Pflege rund 38% und auf Krankenhilfe rund 35%. Auffallend war, daß die Altenhilfe in erweitertem Umfang beansprucht wurde; mit 12 061 DM lag sie um rund 10% über dem Leistungsaufwand des Vorjahres, ihr Anteilswert an den Gesamtkosten betrug sich allerdings nur auf gut 3%.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM 1)					Empfänger 2)				
	Hilfe		davon Hilfe			von Hilfe		davon Hilfe		
	außerhalb von Anstalten	in Anstalten	insgesamt	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb von Anstalten	in Anstalten	insgesamt	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen
1963	443 522	248 636	692 158	511 254	180 904	1 378 ³⁾	310	1 668 ³⁾	1 151 ³⁾	578
1964	529 968	190 294	720 262	524 711	195 551	793	312	1 097	547	607
1965	605 216	269 562	874 778	591 939	282 839	813	327	1 130	542	660
1966	710 709	310 201	1 020 910	641 446	379 464	815	340	1 146	589	650
1967	840 508	335 243	1 175 751	750 753	425 998	842	362	1 190	569	726
1968	815 199	262 550	1 077 749	712 821	364 928	876	327	1 188	674	690
1969	783 475	265 813	1 049 288	677 790	372 498	838	333	1 168	688	733
1970	889 413	328 170	1 217 583	756 094	461 489	891	322	1 207	756	772

1) Nur örtliche Träger. — 2) Örtliche und überörtliche Träger. — 3) Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Die Sozialhilfeträger gaben im Jahr 1970 mehr öffentliche Mittel aus als je zuvor; durchschnittlich lag der Aufwand um rund 16% über dem des Jahres 1969. Etwas mehr als 60% des Aufwandes von insgesamt 1 217 583 DM waren durch Hilfe zum Lebensunterhalt (756 094 DM) erwachsen, dagegen knapp 40% durch Maßnahmen der Hilfen in besonderen Lebenslagen (461 489 DM). Beachtenswert erscheint, daß die Leistungen für Hilfe zum Lebensunterhalt unterdurchschnittlich um 12%, die Leistungen der Hilfen in besonderen Lebenslagen aber vergleichsweise überdurchschnittlich um 24% gestiegen waren. Diese unterschiedliche Kostenentwicklung war wohl durch eine große Fluktuation im Empfängerkreis ausgelöst worden. Letztlich bewirkten die Strukturveränderungen, daß die Hilfe zur Pflege (181 978 DM) und die Krankenhilfe (182 709 DM) in fast gleich starkem Maß (je rund 40%) beansprucht bzw. geleistet wurden. Im Vergleich dazu waren die Ausgabenquoten der im übrigen mehrfach benötigten Sozialmaßnahmen gering. Sie schwankte je Hilfeart zwischen 3% und 4,6%, was einer absoluten Ausgabenhöhe von 13 813 DM (Hilfe zur Weiterführung des Haushalts) und 21 296 DM (vorbeugende Gesundheitshilfe) entsprach. Während sich die Kosten der Ausbildungshilfe (17 059 DM = 3,7%) weiterhin verringerten, hatten sich die zu Maßnahmen der Eingliederungshilfe für Behinderte (19 184 DM = 4,2%) und für die Altenhilfe (15 798 DM = 3,4%) eingesetzten Beträge nicht unbedeutend erhöht.

Der Rückblick zeigt, daß der Aufwand der Sozialhilfe laufend steigt, während sich die Beanspruchung der nach dem Gesetz vorgesehenen Hilfe auf wenige Leistungsarten beschränkt.

Der früher ermittelten "Fürsorgedichte" vergleichbar ist der Anteil der Sozialhilfeempfänger je 1000 Einwohner, denen außerhalb von Anstalten laufende Leistungen zum Lebensunterhalt gewährt werden. Dieser Dichtewert lockerte sich in den Jahren seit 1963 um ein Geringes auf; 1970 kamen durchschnittlich noch 3,6 Leistungsempfänger auf 1000 Einwohner, die entsprechenden Vergleichswerte für den Regierungsbezirk (5,6) und das Land (6,6) lagen demgegenüber sehr viel höher.

Ein Vergleich der Hilfen außerhalb von Anstalten mit denen in Anstalten läßt eine unterschiedliche Entwicklung erkennen. Waren anfänglich nur knapp zwei Drittel des Aufwandes durch Leistungen außerhalb von Anstalten verursacht worden, so verlagerte sich das Schwerkraft bis 1968 auf rund drei Viertel. Relativ betrachtet hatte sich der Aufwand der Kosten außerhalb von Anstalten von 1963 (443 522 DM) bis 1970 (889 413 DM) verdoppelt, dagegen war der Aufwand der Anstaltshilfe (248 636 DM bzw. 328 170 DM) nur um knapp ein Drittel gestiegen. Von 100 DM Gesamtaufwand kamen 1963 im Gesamtdurchschnitt etwa 36 DM, 1970 jedoch nur noch rund 27 DM der Anstaltshilfe zugute.

Bildungswesen

Der folgende Überblick über die Bildungseinrichtungen im Landkreis Leonberg zeigt vor allem den gegenwärtigen Stand der schulischen Bildungseinrichtungen und berücksichtigt die beiden Schulentwicklungspläne des Kultusministeriums, in denen Zielwerte bis zum Jahr 1980 aufgestellt sind. Die meisten statistischen Angaben stammen aus den amtlichen Schulerhebungen im Herbst 1971. Außer den Grund-, Haupt- und Sonderschulen sind alle anderen Schulen nach Schulorten in der folgenden Übersicht zusammengestellt, in der die Zahl der Schüler nach Geschlecht und - soweit bekannt - nach regionaler Herkunft angegeben ist.

Im Schuljahr 1971/72 besuchen 9877 Kinder die Grundschule (Klassenstufe 1 bis 4) und 4062 die Hauptschule (Klassenstufe 5 bis 9). Von den insgesamt 13 939 Grund- und Hauptschülern in 401 Klassen der 30 Schulen (siehe Tabelle 10) werden die meisten (13 635 = 97,8%) in 392 Jahrgangsklassen und nur 261 (1,9%) in sieben kombinierten Klassen, die alle Klassen der Grundschule sind, unterrichtet. Dazu kommen noch zwei Vorbereitungsklassen für 43 ausländische Kinder in Leonberg-Eltingen und Gerlingen. Von insgesamt 884 ausländischen Kindern gehen 580 in die Grundschule und 304 in die Hauptschule. Am stärksten vertreten sind Kinder aus Griechenland, Italien, Jugoslawien und aus der Türkei. Der für die Unterrichtung in Jahrgangsklassen im Schulentwicklungsplan I vorgesehene Zielwert von 98% für alle Grund- und Hauptschüler, und auch das Ziel, alle Hauptschüler in Jahrgangsklassen zu unterrichten, ist erreicht. Die vorgesehenen neun Nachbarschaftsschulen und zehn selbständigen Hauptschulen, jeweils in Verbindung mit Grundschulen, sind realisiert. Damit durch Zusammenlegen schwach besetzter Klassen leistungsfähigere Schulen errichtet werden können, werden 478 Kinder mit dem Schulbus befördert, und 240 Schüler benützen unter Erstattung der Fahrkosten andere Verkehrsmittel.

Zu Beginn des Schuljahres 1971/72 wurden in die erste Klassenstufe der Grundschulen 2598 Schüler aufgenommen; darunter waren 2315 (89,1%) Kinder, die im Herbst 1971 schulpflichtig geworden waren, und 165 (6,4%), die vorzeitig eingeschult wurden. Zum gleichen Termin traten aus der vierten und fünften Klassenstufe 487 Schüler auf Realschulen und 670 Schüler auf Gymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Schüler in der vierten Klassenstufe des Schuljahres 1970/71, entspricht dies einem Anteil von 24,6% und 33,8%. Damit erreicht die Quote der Übergänge auf Realschulen nicht ganz den Durchschnittswert des Regierungsbezirks Nordwürttemberg (25,6%), während die Gymnasiumsquote den Durchschnitt des Regierungsbezirks (29,7%) beachtlich übersteigt. Unter den Landkreisen Nordwürttembergs steht der Landkreis Leonberg mit seiner Quote der Übergänge auf Gymnasien an erster Stelle. Am Ende des Schuljahres 1971/72 werden etwa 760 Schüler nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht aus der Hauptschule entlassen werden. Im Bereich der Grund- und Hauptschulen sind noch drei vorschulische Einrichtungen zu erwähnen. An der August-Lämmle-Schule in Leonberg und an der Breitwiesenschule in Gerlingen sind je zwei Vorschulklassen mit 50 und

47 Kindern errichtet, und der Scheellingschule in Leonberg ist ein Schulkindergarten mit 35 Kindern angeschlossen; 34 von ihnen, darunter elf Ausländer, sind vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder.

Für Kinder und Jugendliche, die infolge geistiger oder seelischer Besonderheiten in den allgemeinen Schulen nicht die ihnen angemessene Erziehung und Ausbildung erhalten können, bestehen im Landkreis neun Sonderschulen mit insgesamt 801 Schülern, darunter 54 ausländische Kinder. Zu den jeweils von den Schulortsgemeinden getragenen dreistufigen Sonderschulen für Lernbehinderte in Leonberg (159 Schüler), Ditzingen (78), Gerlingen (72), Korntal (59), Renningen (38), Rutesheim (118) und Weil der Stadt (90) kommen noch eine Sonderschule für Bildungsschwache mit 73 Schülern in Leonberg, die vom Landkreis unterhalten wird, und die private Sonderschule der Kinderheime Korntal und Wilhelmsdorf e.V. in Korntal mit 26 lernbehinderten und 88 erziehungsschwierigen Kindern. Der Schulentwicklungsplan sieht drei weitere Sonderschulen (selbständige Unterstufen) im Landkreis Leonberg vor.

Von den sieben Realschulen im Landkreis Leonberg, die insgesamt 2558 Schüler, darunter 1342 (52,5%) Mädchen, ausweisen, ist nur eine, der Realschulzug in Weil der Stadt, noch nicht bis zur zehnten Klassenstufe ausgebaut; er führt im Schuljahr 1971/72 erstmals zwei Klassen der Klassenstufe 8 mit 57 Schülern. Der Anteil der ausländischen Realschüler im Landkreis beträgt 31, die aus elf Ländern kommen. An den sechs vollausgebauten Realschulen erwarben im Sommer 1971 insgesamt 281 Schüler, darunter 151 (53,7%) Mädchen, das Abschlußzeugnis ("Mittlere Reife"). Die staatlich anerkannte private Abendrealschule in Leonberg, die eine Außenstelle der Abendrealschule Stuttgart e.V. ist, führt im Winterhalbjahr 1971/72 eine Klasse mit 15 Teilnehmern und einer Teilnehmerin. Ein Abendrealschüler ist Österreicher. Die Planung des Kultusministeriums sieht bis zum Schuljahr 1975/76 die Errichtung von zwei weiteren Realschulen, und zwar in Renningen und in Hemmingen oder Heimerdingen vor.

An gymnasialen Schulen gibt es im Landkreis Leonberg vier voll ausgebaute Gymnasien, ein Progymnasium und ein Progymnasium im Aufbau. Diese sechs Schulen haben 3669 Schüler, darunter 1656 (45,1%) Mädchen; unter den 57 ausländischen Schülern sind Angehörige aus 18 Nationen. Die beiden Johannes-Kepler-Gymnasien in Leonberg und in Weil der Stadt sowie das Progymnasium für Mädchen in Korntal sind mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasien, während am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Leonberg und am Progymnasium in Gerlingen auch der neusprachliche Schultyp und am Gymnasium in Korntal dazu noch der altsprachliche Schultyp vertreten sind. Außer dem Gymnasium und Progymnasium in Korntal, die der Schulverband Korntal unterhält, wird der Sachbedarf der anderen gymnasialen Schulen ebenso wie bei den Realschulen von den Schulortsgemeinden getragen. An den drei Gymnasien - am Johannes-Kepler-Gymnasium in Leonberg wird erstmals im Sommer 1972 die Reifeprüfung abgelegt - haben im Sommer 1971 insgesamt 175 Schüler, darunter 62 (35,4%) Mädchen, das Abitur bestanden.

Um optimale Ausnutzung der Raumkapazitäten, zweckmäßigen Einsatz der Lehrer und nicht zuletzt intensive Förderung der unterschiedlichen Begabung der Kinder zu gewährleisten, sollen an den Schulorten, an denen neben der Hauptschule eine Realschule und ein Gymnasium vorhanden sind, große Bildungszentren entstehen. Diese Voraussetzungen sind in Leonberg, Gerlingen und Korntal gegeben.

Das berufliche Schulwesen mit seinen der Wirtschaftsstruktur des Landkreises und den verschiedenen Berufszweigen entsprechenden Einrichtungen ist fast ganz in der Kreisstadt Leonberg konzentriert. In Korntal besteht nur für Mädchen die Möglichkeit, sich in frauenberuflichen Fächern weiterzubilden. Während die öffentlichen beruflichen Schulen in Leonberg vom Landkreis unterhalten werden, gehören die beiden Berufsfachschulen in Korntal der Stadt.

Alle Schulen des gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Bereichs in Leonberg sind in einem modernen Schulzentrum zusammengefaßt, in dem die drei Kreisberufsschulen mit insgesamt 1701 Schülern, darunter 703 (41,3%) Mädchen, das Hauptkontingent der Schülerschaft stellen. Es besuchen 972 (57,1%) Schüler die Gewerbliche, 411 (24,2%) die Kaufmännische und 318 (18,7%) die Hauswirtschaftliche Berufsschule. An der Gewerblichen Berufsschule werden 36 Fachklassen für 899 Schüler und vier Klassen für 73 Jungarbeiter geführt. Am häufigsten sind unter den Schülern Angehörige folgender Berufsgruppen beziehungsweise Berufe vertreten: Maschinenbauberufe (302 = 31,1%), Büromaschinenmechaniker

(233 = 24,0%), Gipser (122 = 12,6%), Elektroberufe (86 = 8,9%), Kraftfahrzeugmechaniker (76 = 7,8%) und Friseure (66 = 6,8%, darunter 64 Mädchen). Der Anteil der Ausländer, die aus acht Ländern stammen, beträgt 56 (5,8%). Durch Wochenendunterricht des gewerblich-technischen Aufbaulehrgangs bereiten sich 29 Auszubildende, darunter 20 aus Metallberufen, auf die Fachschulreifeprüfung vor. Das gleiche Ziel streben 26 Teilnehmer des Telekollegs an. Die einjährige Berufsfachschule für Metall- und Kraftfahrzeugberufe zählt 43 Vollzeitschüler, darunter drei Ausländer, während an der neugegründeten zweijährigen zur Fachschulreife führenden Berufsfachschule gewerblich-technischer Richtung 25 Schüler, darunter zwei Ausländer, unterrichtet werden.

Schulort/Schule 1)	Schüler		Von den Schülern hatten ihren dauernden Wohnsitz							
			am Schulort		in anderen Gemeinden des Landkreises		außerhalb des Landkreises			
	m	w	zus.	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Leonberg										
Gerhart-Hauptmann-Realschule	250	349	599	447	74,6	152	25,4	—	—	
Abendrealschule	15	1	16	—	—	—	—	—	—	
Albert-Schweitzer-Gymnasium	511	375	886	510	57,6	374	42,2	2	0,2	
Johann-Kepler-Gymnasium	394	309	703	283	40,3	419	59,6	1	0,1	
Kaufmännische Kreisberufsschule	117	294	411	99	24,1	285	69,3	27	6,6	
Wirtschaftsschule	13	13	26	9	34,6	17	65,4	—	—	
Private kaufmännische Berufsfachschule	6	25	31	8	25,8	20	64,5	3	9,7	
Gewerbliche Kreisberufsschule	881	91	972	127	13,1	389	40,0	456	46,9	
Gewerblich-technischer Aufbaulehrgang	28	1	29	—	—	—	—	—	—	
Gewerblich-technische Berufsfachschule (zweijährig)	24	1	25	7	28,0	14	56,0	4	16,0	
Berufsfachschule für Metall- und Kraftfahrzeugberufe	43	—	43	11	25,6	26	60,4	6	14,0	
Hauswirtschaftliche Kreisberufsschule	—	318	318	56	17,6	175	55,0	87	27,4	
Schule für Krankenpflegehelfer	3	9	12	—	—	—	—	—	—	
Krankenpflegeschule	3	39	42	—	—	—	—	—	—	
Ditzingen										
Wilhelm-Realschule	176	178	354	273	77,1	74	20,9	7	2,0	
Gerlingen										
Realschule	139	170	309	301	97,4	2	0,6	6	2,0	
Progymnasium	198	155	353	310	87,8	43	12,2	—	—	
Heimsheim										
Ludwig-Uhland-Schule (Realschulzug)	160	146	306	73	23,9	157	51,3	76	24,8	
Korntal										
Realschulzug	151	131	282	123	43,6	116	41,1	43	15,3	
Gymnasium	337	174	511	249	35,0	304	42,8	158	22,2	
Progymnasium für Mädchen	—	330	330	123	37,3	144	43,6	63	19,1	
Frauenarbeitschule	—	17	—	—	—	14	82,3	3	17,7	
Haushaltungsschule	—	72	72	5	6,9	55	76,4	12	16,7	
Private Schule für Haus- und Familienpflege	—	12	12	—	—	—	—	12	100,0	
Rutesheim										
Realschule	212	227	439	193	44,0	246	56,0	—	—	
Weil der Stadt										
Realschulzug	128	141	269	113	42,0	143	53,2	13	4,8	
Johann-Kepler-Gymnasium	373	313	686	185	27,0	466	67,9	35	5,1	

1) Ohne Grund-, Haupt- und Sonderschulen.

Jugendlichen, die eine kaufmännische Tätigkeit im Handel, in Handwerks- und Industriebetrieben, in Banken und Versicherungen oder in Verwaltungs- und sonstigen Büroberufen anstreben, bieten die Kaufmännische Berufsschule und Berufsfachschule die erforderlichen Kenntnisse. An der Kaufmännischen Berufsschule verteilt sich die Gesamtschülerzahl auf 276 Schüler (67,2%) in zehn Fachklassen, 52 (12,7%) in zwei Berufsgruppenklassen, 58 (14,1%) in zwei gemischten Berufsgruppenklassen und 25 (6,0%) in einer Klasse für Jungangestellte. Die Mehrzahl der Auszubildenden gehört kaufmännischen Berufen in der Industrie (164 = 39,3% der Berufsschüler) im Großhandel (71 = 17,3%) und im Einzelhandel (73 = 17,8%) an. Unter den 294 (71,5%) Mädchen sind drei Ausländerinnen. Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 wurde auch eine zweijährige zur Fachschulreife führende Berufsfachschule kaufmännischer Richtung eröffnet. Diese Wirtschaftsschule hat 26 Schüler, davon die Hälfte Mädchen. Ferner befindet sich in Leonberg eine einjährige private kaufmännische Berufsfachschule, die von 31 Schülern, darunter 25 Mädchen, besucht wird.

Den Mädchen, die sich für eine Ausbildung in hauswirtschaftlichen Berufen interessieren oder die weder zum Besuch der

Kaufmännischen noch der Gewerblichen Berufsschule verpflichtet sind, so vor allem ungelernten Arbeiterinnen in den verschiedenen Arbeitsgebieten, vermittelt die Hauswirtschaftliche Kreisberufsschule in Leonberg mit Außenstelle in Weil der Stadt die für Aufgaben im Lebensbereich der Frau notwendigen Kenntnisse. Von den insgesamt 318 Schülerinnen in zwölf gemischtberuflichen und fünf Klassen für ausländische Jungarbeiterinnen, sind 92 (28,9%) Ausländerinnen; allein 54 kommen aus Griechenland und dreißig aus Italien. Die meisten Berufsschülerinnen (162 = 50,9%) sind ungelernte Arbeiterinnen, 100 (31,5%) sind anzulernende mit Vertrag und 40 (12,6%) Jungangestellte in kaufmännischen Berufen, die nach Besuch eines bürotechnischen Kurses bereits als Angestellte tätig sind, bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres aber noch berufsschulpflichtig sind. Die Außenstelle in Weil der Stadt unterhält je eine Klasse für 17 als Haushalts- oder Landenhilfen tätige Mädchen und für 19 Ausländerinnen. Die Frauenerwerbschule in Korntal erteilt in halbjährigen Kursen Unterricht in Wäsche- und Kleidernähen und die einjährige Haushaltungsschule ebenfalls in Korntal vermittelt hauswirtschaftliche Kenntnisse. Diese beiden Berufsfachschulen haben 17 beziehungsweise 72 Schülerinnen.

In Korntal unterhält die Evangelische Haus- und Landschwesternschaft Korntal e.V. eine Schule für Haus- und Familienpflege, die zwölf Fachschülerinnen zählt. Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sorgen zwei Schulen am Kreiskrankenhaus Leonberg für die Ausbildung von Pflegekräften. Die Krankenpflegeschule hat drei Schüler und 37 Schülerinnen, darunter zwei Tibeterrinnen, und die Schule für Krankenpflegehelfer drei Schüler und neun Schülerinnen. Im Jahr 1971 erhielten 16 Krankenschwestern, vier Krankenpflegehelfer und zwölf Krankenpflegehelferinnen das staatlich anerkannte Abschluszeugnis.

Um das Bildungsangebot den erhöhten Forderungen der Berufs- und Arbeitswelt anzupassen, ist nach dem Schulentwicklungsplan (II) für das berufliche Schulwesen vorgesehen, die vorhandenen zweijährigen Berufsfachschulen auszubauen. Daneben sollen bis 1979/80 drei weitere Schulen, und zwar je eine des gewerblichen, kaufmännischen und haus- und landwirtschaftlichen Typs errichtet werden. Auch die Gründung eines Technischen und eines Wirtschaftsgymnasiums wird in der Modellplanung des Kultusministeriums gefordert.

Über die Zahl der Studierenden, die in Gemeinden des Landkreises Leonberg ihren ständigen Wohnsitz haben, gibt die Hochschulstatistik des Wintersemesters 1969/70 Auskunft. Damals waren von insgesamt 792 Studierenden mit ständigem Wohnsitz innerhalb des Landkreises 520 an Universitäten, 116 an Pädagogischen Hochschulen und 25 an Musik- und Kunsthochschulen unseres Landes eingeschrieben, 131 (16,5%) studierten an Universitäten und Hochschulen in anderen Bundesländern. Von den im Landkreis Leonberg beheimateten Studierenden bevorzugte die Mehrzahl die benachbarten Universitäten Stuttgart (240) und Tübingen (140) sowie die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (92).

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich auch die Kreisbildstelle durch Bereitstellung von Filmen, Lichtbildern und Vorführgeräten sowie vier Volkshochschulen beziehungsweise Volksbildungswerke und elf kommunale Büchereien.

An der Volkshochschule der Stadt Leonberg (mit zwölf Außenstellen) besuchten im Berichtsjahr 1970 insgesamt 2366 Personen, darunter 81,4% Mädchen und Frauen, 162 Kurse und Arbeitsgemeinschaften. Am stärksten waren Englisch (664 Teilnehmer), Gesundheitspflege, Gymnastik, Sport (592) sowie Hauswirtschaft und Ernährungslehre (465) belegt. 6388 Personen nahmen an 127 Einzelveranstaltungen teil, wobei Vorträge aus dem Gebiet der Literatur und Kunst sowie der Länder- und Heimatkunde bevorzugt wurden. Auch an der Volkshochschule Korntal e.V. entfielen von insgesamt 671 Belegungen die meisten auf Gymnastik und Sport (429) sowie auf Englischkurse (129). Die Zahl der Besucher von 49 Vortragsveranstaltungen betrug 2506. Unter dem Angebot des Volksbildungswerks Gerlingen e.V. fand bei den insgesamt 399 (darunter 67,7% weiblichen) Teilnehmern das Fach "manuelles und musikalisches Arbeiten" (124) den größten Anklang vor Englisch (59) und Kaufmännischer Praxis (57). Das Volksbildungswerk Weil der Stadt e.V. zählte 403 Kursteilnehmer, darunter 59,1% weibliche; auch hier wiesen die beiden Stoffgebiete Gesundheits- und Körperpflege, Gymnastik, Sport mit 189 und Englisch mit 89 die höchsten Belegungszahlen auf. Während in Weil der Stadt an 17 Einzelveranstaltungen 647 Personen teilnahmen, besuchten in Gerlingen 2538 Personen 61 Vortrags- und Filmabende. Von den insgesamt 802 Kursteilnehmern in Gerlingen und Weil der Stadt waren 217 (27,1%) noch

nicht 25 Jahre alt. Zur Finanzierung der vier Volkshochschuleinrichtungen trugen die vier Städte 27 330 DM (28,6%), der Landkreis 33 650 DM (35,2%) und das Land 34 700 DM (36,2%) bei.

Das Öffentliche Büchereiwesen im Landkreis befindet sich im Aufbaustadium. Gegenwärtig bestehen in elf Gemeinden Öffentliche Büchereien mit einem Gesamtbuchbestand von 51 600 Bänden. Im Jahr 1971 wurden insgesamt 168 200 Entleihungen gezählt. Gemessen an der für Öffentliche Büchereien geltenden Normzahl von mindestens einem Band je Einwohner, besteht im Landkreis noch ein erheblicher Nachholbedarf, um eine ausreichende Literaturversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Zur Zeit sind knapp 0,4 Bände je Einwohner vorhanden. Im Jahr 1971 wurden insgesamt 228 000 DM (ohne Baukosten für die Stadtbücherei Leonberg) für das Öffentliche Büchereiwesen aufgewendet. Davon entfallen 209 300 DM auf die Gemeinden, 18 700 DM auf die vom Land Baden-Württemberg gewährten Staatsbeiträge. Kreiszuschüsse wurden nicht gegeben. Nachdem die Städte Ditzingen, Gerlingen und Korntal ihre Öffentlichen Büchereien im Laufe der letzten Jahre modernisiert haben, dürfte für die Zukunft von Bedeutung sein, daß die bisher unter sehr beengten Raumverhältnissen arbeitende Stadtbücherei Leonberg im Jahr 1972 eine endgültige Unterkunft mit rund 800 qm Nutzfläche im Neubau eines Gymnasiums erhalten wird und dort 30 000 Bände in Freihandform anbieten kann. In dem mit rund 900 000 DM Baukosten veranschlagten Neubau soll die Stadtbücherei auch die Funktion einer zentralen Schulbibliothek übernehmen und somit den Schülern und Lehrern als ein ständig zugängliches Arbeits- und Informationszentrum dienen. In dieser Aufgabenverknüpfung gilt das Leonberger Projekt als ein Modellfall moderner Bibliotheksplanung.

Kulturelle Besonderheiten

Zu den kulturgeschichtlich bedeutsamen Landkreisen in Württemberg zählt zweifellos der Kreis Leonberg, der durch Funde nachgewiesen als Siedlungsgebiet schon seit der Steinzeit gedient hat. Jahrhunderte alte Sakral- und Profanbauten, dazu noch heute von mittelalterlicher Baukunst zeugende geschlossene Stadtkerne wie der Leonberger Marktplatz mit dem Fachwerk-Rathaus von 1480 und sehenswerten Fachwerk-Bürgerhäusern oder das innere Stadtbild von Weil der Stadt mit Toren und Stadtmauern aus der Zeit reichsstädtischen Glanzes, aber auch die unter Denkmalschutz stehende Fachwerkfassade der Eltinger Carl-Schmincke-Straße künden ebenso wie große historische Ereignisse von Bürgerfleiß und herausragender Vergangenheit. Dazu gehört vor allem der Erste Württembergische Landtag von 1457 in Leonberg, wo sich noch vor der Entdeckung Amerikas die Landstände zu einer frühdemokratischen Willensbekundung zusammenfanden.

Wo einst Römer und Kelten lebten, Alamannen und Franken die Äcker bestellten, wo früh schon neben dem Ortsadel Klosterherren die Entwicklung beeinflussten, bevor um 1537 der in Weil der Stadt geborene schwäbische Reformator Johannes Brenz neue religiöse Dogmen setzte, entstanden Städte, Kirchen und Burgen. Fiel auch vor allem im 30jährigen Krieg manches in Schutt und Asche, so blieben doch viele Kultursagen bis heute erhalten. Aus der großen Zahl bedeutender Sakralbauten frühester Epochen mögen genannt werden die Oswald-Kirche in Hirschlanden als eine der ältesten Kirchen im süddeutschen Raum, die um 1500 erbaute und weit ins Land hinein sichtbare Peter- und Paul-Kirche von Weil der Stadt, die spätgotische Kirchenburg von Merklingen und die wehrhaft ummauerte Kirchenanlage in Weissach aus dem 13. Jahrhundert, beide mit freistehendem Turm und Wehranlagen, aber auch die 1463 erbaute St. Peter-Kirche in Gerlingen, auf deren Kirchhof Schillers Vater und Schwester Nanette ruhen, die zwei die einstige Grenze der Bistümer Speyer und Konstanz abzeichnende Ditzinger Kirche und die Pfarrkirche zum heiligen Jakob in Münklingen und der Jakobsbrunnen, am Weg der wallfahrenden Jakobspilger gelegen.

In der Kreisstadt Leonberg steht nahe der am Ende des 13. Jahrhunderts erbauten Stadtpfarrkirche, einer gotischen Pfeilerbasilika mit romanischen Anklängen und dem gotischen Steinhaus am einstigen oberen Tor aus dem 15. Jahrhundert, vermutlich Stätte des Landtags von 1457, das von Herzog Christoph umgebaute Schloß auf einem Felsrand, in dem Könige und Fürsten zu Gast waren, General Gallas im 30jährigen Krieg residierte und Schillers Mutter als Witwe wohnte. Wahrzeichen des 1000jährigen Heimsheim, wo sich im Jahr 965 der aus Italien heimkehrende Kaiser Otto der Große mit seinen

Söhnen auf dem Ottonenhügel traf, ist das wuchtige Schlegler-Schloß aus dem 14. Jahrhundert. Hier nahm eine weitere demokratische Willensbekundung vergangener Jahrhunderte, der Schlegler-Aufstand von 1395 seinen Ausgang, von Ludwig Uhland in dem Gedicht "Die Könige von Heimsen" gedeutet. Daneben steht als Kontrast das architektonisch verspielte Rokoschloß mit Innenmalereien von Carlone. Die fruchtbare Landschaft des Strohgaues lockern wirkungsvoll die burgartigen Anlagen des Höfingers Schlosses und der Nippenburg auf, weitere einstige Schlösser sind in Ditzingen, Schöckingen, Hemmingen und Münchingen erhalten. Beispiel höfischer Prachtentfaltung ist das von Herzog Carl Eugen erbaute Rokokoschloß Solitude, bis vor 30 Jahren noch zu Gerlingen gehörend und weithin über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Schließlich sei noch das Schloß Obermönsheim auf den Höhen beim Hagenschloß erwähnt.

Berühmte Söhne, Persönlichkeiten der Wissenschaft und Dichtkunst haben hier ihre Heimat. So gedachte die Welt im vergangenen Jahr des vor 400 Jahren 1571 in Weil der Stadt geborenen Astronomen Johannes Kepler, dessen frühe Erkenntnisse vom Gang der Gestirne noch heute gültig und wegbereitend für die Weltraumforschung unserer Tage sind. Sein Geburtshaus neben dem Rathaus ist heute ein Museum. Und ebenso stehen heute noch die Lateinschule in Leonberg, in der Kepler die ersten Schuljahre verlebte, das Wohnhaus am Leonberger Marktplatz und das auch architektonisch bemerkenswerte Geburtshaus seiner Mutter Katharina Guldenmann in Eltingen. Aus Weil der Stadt stammen neben Kepler und dem Reformator Brenz, der Talmuddeuter Rabbi Jacob Weyl, der Arzt und Begründer der Gall'schen Schädellehre Josef Anton Gall und der Maler Lucas Moser.

Bedeutendster Sohn Leonbergs ist der 1775 hier geborene Philosoph Friedrich Wilhelm Schelling, der die schöpferische Kraft gleichrangig im Bewußtsein wie in der Natur sah. Im gelegentlichen Haus erblickten auch der spätere Heidelberger Theologieprofessor Paulus (1761) und der berühmte Berner Arzt und Naturwissenschaftler Hochstetter das Licht der Welt. In der alt ehrwürdigen Eltinger Kirche predigte Eduard Mörike; aus Gerlingen kam der Kilimandscharo-Entdecker Johannes Reebmann und der Bildhauer Fritz von Graevenitz, aus Hirschlanden der Ostafrika- und Nordmeerforscher Theodor Heuglin und aus Ditzingen der Kirchenliedkomponist Konrad Kocher. In und um Leonberg lebten und wirkten der Bauerndichter Christian Wagner aus Warmbronn, der Dichter August Lämmle und Friedrich Hölderlin fand in der Leonberger Kammeratstochter Luise Nast seine erste große Liebe. Nicht vergessen seien der Liederdichter Sigmund Lindenberg und Leonbergs Stadtrat Heinrich Essig, dessen aus der Kreuzung von Bernhardinern, Neufundländern und Alpenhunden hervorgegangene Hunderasse der "Leonberger" schon um 1850 den Namen der Stadt und des Kreises Leonberg weltweit bekannt machte.

Doch auch über die Pflege alter Traditionen, wie der alljährlichen Altjahrsabendfeier auf dem Leonberger Marktplatz als Dank für die Errettung von der Pest im Mittelalter eingeführt, der seit 200 Jahren bekannte Leonberger Pferdemarkt oder das Hexen- und Narrentreiben zur Fasnet in Weil der Stadt wird Fortschritt und Zukunft nicht vergessen. Über die engen Grenzen des Heimatgebietes hinaus wirken Städtepartnerschaften, so von Korntal mit Mirande (Südfrankreich) und Tubize (Belgien), von Gerlingen mit dem französischen Vesoul, von Weil der Stadt mit Riquewihr im Elsass und der Kreisstadt Leonberg mit dem westberliner Mauerbezirk Neukölln.

Politische Verhältnisse

Der Landkreis Leonberg ist bei Landtagswahlen mit dem Landkreis Vaihingen vereinigt zum Landtagswahlkreis Leonberg. Es handelt sich dabei um den nach der Zahl der Wahlberechtigten größten Wahlkreis des ganzen Landes, der entsprechend dem baden-württembergischen Landtagswahlssystem bisher jeweils durch mindestens drei Abgeordnete im Landesparlament vertreten war. Auch im 1972 gewählten Sechsten Landtag von Baden-Württemberg ist dies der Fall mit Dr. Hans Roth (CDU, Erstmandat), Gottfried Haase (SPD, Zweitmandat) und Hans Albrecht (FDP/DVP, Zweitmandat). Weitere parlamentarische Vertreter dieses Gebiets sind nach dem Stand seit der Bundestagswahl 1969 die zwei Bundestagsabgeordneten des Bundestagswahlkreises Leonberg-Vaihingen (Landkreise Leonberg und Vaihingen sowie sieben Gemeinden des Landkreises Böblingen) nämlich der im Wahlkreis gewählte Abgeordnete Peter Petersen (CDU) sowie Hans Geiger (SPD), der ebenfalls im Wahlkreis kandidiert hatte und über die Landesliste in den Deutschen Bundestag einzog.

Der Landkreis Leonberg allein betrachtet, zeigte bei den Parlamentswahlen seit den frühen 50er Jahren unterschiedliche politische Konstellationen. Die Landtagswahlen 1952, 1960 und 1964 gingen mit teilweise recht deutlichem Vorsprung an die SPD, desgleichen - allerdings recht knapp - die Bundestagswahl 1961. Die Mehrzahl der Wahltermine sah jedoch die CDU vorne, die auch bei den beiden letzten Wahlgängen, der Landtagswahl 1972 und der Bundestagswahl 1969, eindeutige Erfolge aufzuweisen hatte mit den bisher für sie besten Ergebnis von 47,9% in 1972 gegenüber 38,2% der SPD (Höchstwert 1964 mit 42,2%) und 13,4% der FDP/DVP (Höchstwert 1952 mit 18,2%). Sonstige Parteien - mit Ausnahme der Zeit bis 1960, wo die Vertriebenenpartei sich stärker durchzusetzen vermochte - waren in diesem Raum nicht besonders erfolgreich (vgl. auch Tabelle 11).

Der Kreistag des Landkreises Leonberg zählt nach dem Ergebnis der Kreistagswahl 1971 45 Mitglieder, die unter Vorsitz von Landrat Ramsauer kommunale Angelegenheiten beraten und entscheiden. Von der Gesamtzahl stellen CDU und SPD je 13 Mitglieder, die FDP/DVP vier und die Freie demokratische Wählervereinigung 15.

Wohnverhältnisse

Bei der ersten Bestandsaufnahme der Wohnverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg, der Gebäude- und Wohnungszählung im September 1950, wurden im Landkreis Leonberg rund 9300 Wohngebäude mit 14 400 Wohnungen gezählt. Bei dieser Zählung wurde auch die Frage nach Kriegsschäden an Wohngebäuden gestellt, wobei jedoch die Zahl der völlig zerstörten Gebäude nicht ermittelt wurde. Die geographische Lage des Landkreises Leonberg zum industriellen Ballungszentrum des Großraums Stuttgart brachte es mit sich, daß im Landkreis etwa 14% aller Wohngebäude (1293 Gebäude) von Kriegsschäden betroffen waren. Diese Gebäude waren jedoch 1950 fast alle wiederhergestellt, bzw. -aufgebaut und bewohnt.

In den folgenden Jahren wurden bis zur Gebäudezählung 1961 rund 6000 Wohngebäude und von 1961 bis zur Gebäude- und Wohnungszählung im Oktober 1968 nochmals über 4300 Wohngebäude erstellt. Insgesamt verdoppelte sich der Gebäudebestand im Landkreis zwischen 1950 und 1968 von 9300 um 111% auf rund 19 600 Wohngebäude. Der Wohnungsbestand erhöhte sich von 14 400 Wohnungen im Jahr 1950 auf 27 900 im Jahr 1961 und betrug im Oktober 1968 rund 39 000 Wohnungen, was einer Zunahme von etwa 171% zwischen 1950 und 1968 entspricht. Die Entwicklung der Bautätigkeit im Landkreis Leonberg eilte damit der durchschnittlichen Entwicklung im gesamten Land stark voraus; so hat sich zwischen 1950 und 1968 im gesamten Land der Bestand an Wohngebäuden um 58%, der Wohnungsbestand dagegen um 90% erhöht. Die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 zum 31.12.1970 ergab im Landkreis Leonberg einen Bestand von 21 000 Wohngebäuden und 42 700 Wohnungen.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 war der Anteil der Mehrfamilienhäuser im Landkreis Leonberg mit 18% relativ gering. Rund 74% der Wohngebäude waren Ein- oder Zweifamilienhäuser, etwa 8% Bauernhäuser. Damit befanden sich 39% aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, rund 55% in Ein- oder Zweifamilienhäusern und rund 6% in Bauernhäusern. Etwa 52% der Wohnungen im Landkreis waren Mietwohnungen gegenüber 56% im Land und 57% im Regierungsbezirk Nordwürttemberg.

Die ausgeprägte Neubautätigkeit im Landkreis Leonberg zeigt sich auch in der bei der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 ermittelten Baualtersgliederung der Wohngebäude und Wohnungen. So wurden nur insgesamt 42% der Wohngebäude und 37% der Wohnungen vor der Währungsreform erbaut. Nur 20% der Wohngebäude und 18% aller Wohnungen stammen aus dem letzten Jahrhundert. Fast drei Viertel (74%) der Wohnungen, die vor 1900 erbaut wurden, liegen in Ein- oder Zweifamilienhäusern sowie in Bauernhäusern.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung waren 1968 über 99% aller Wohngebäude im Landkreis Leonberg an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen. Die Bemühungen der Kreisgemeinden hinsichtlich des Ausbaus von Kanalisation und Kläranlagen führten zu einer deutlichen Verbesserung der sanitären Ausstattung der Wohngebäude. Während 1961 noch rund 70% der Wohngebäude eine unzureichende Abwasser- und Fäkalienbeseitigung auswiesen, ist deren Anteil bis 1968 auf 18% zurückgegangen. Rund 71% der Gebäude waren im Oktober 1968 an die öffentliche Kanalisation angeschlossen und weitere 11% besaßen eine eigene Hauskläranlage.

Die in den letzten Jahren allgemein festgestellte Tendenz zum Bau größerer Wohnungen zeigt sich auch im Landkreis Leonberg. So ist der Anteil der Wohnungen mit einem, zwei oder drei Räumen (einschließlich Küche) von rund 38% im Jahr 1956 auf rund 25% im Oktober 1968 zurückgegangen. Die Wohnungen hatten durchschnittlich 4,3 Räume (einschließlich Küche) und eine Wohnfläche von 73,5 qm.

Über zwei Drittel aller Wohnungen (69%) im Landkreis Leonberg waren im Oktober 1968 mit Bad und WC ausgestattet. Fast ein Drittel (30%) aller Wohnungen besaß zudem noch eine Zentralheizung. Rund 14% der Wohnungen hatten zwar ein WC, jedoch kein Bad. Bei rund 18% der Wohnungen war nur eine Toilette ohne Wasserspülung vorhanden, bzw. befand sich das WC außerhalb der Wohnung, etwa auf halber Etage zwischen zwei Wohnungen. Knapp ein Drittel (32%) der Wohnungen im Landkreis Leonberg wurde mit Zentralheizung, fast ein weiteres Drittel (31%) mit Einzel- oder Mehrraumöfen für Öl, Gas oder Strom und nur 37% mit Holz-Kohle-Öfen beheizt.

Die Entwicklung der Wohnverhältnisse kommt auch im Verhältnis der Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner zum Ausdruck. Vor dem zweiten Weltkrieg standen im Landkreis Leonberg 2876 Wohnungen je 10 000 Einwohner zur Verfügung. Infolge der Kriegszerstörungen und auch des Zustroms von Flüchtlingen und Vertriebenen sank diese Quote auf 2203 im Jahr 1950 ab, erreichte aber Ende 1970 einen Stand von 3180 Wohnungen je 10 000 Einwohner.

Wirtschaftliche Leistung und Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur und die Leistung eines Kreises kommen am besten in seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck, das den Marktwert aller erzeugten Güter und der gegen Entgelt verrichteten Dienstleistungen umfaßt. Bei der Berechnung werden - im Unterschied zur Erfassung von Produktionswerten oder Umsätzen - der Materialverbrauch und sonstige Vorleistungen abgesetzt, so daß der Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt die eigentliche wirtschaftliche Leistung der einzelnen Bereiche wiedergibt. Die erforderlichen Berechnungen sind sehr umfangreich und konnten bisher für Kreise nur in mehrjährigen Abständen erfolgen. Die neuesten (vorläufigen) Ergebnisse liegen für 1969 vor und sind für die Beurteilung der Wirtschaftskraft des Kreises sowie für den Strukturwandel in den letzten zwölf Jahren sehr aufschlußreich.

Im Jahr 1969 wurde im Landkreis Leonberg ein Bruttoinlandsprodukt von 927 Mill. DM erwirtschaftet; das entspricht DM 7062 je Kopf der Wohnbevölkerung. Leonberg lag damit an 52. Stelle unter den 72 Kreisen des Landes. Diese Einstufung ist eine Folge der Tatsache, daß der Kreis im Einzugsbereich von Stuttgart liegt und ein Großteil der Bevölkerung außerhalb des Kreises berufstätig ist. Je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung¹⁾ ergibt sich mit DM 10 490 ein bedeutend günstigeres Bild. Leonberg liegt damit an 13. Stelle. Bei keinem Kreis ist der Unterschied zwischen den beiden Durchschnittswerten so groß wie bei Leonberg.

Eine Aufgliederung des Bruttoinlandsproduktes nach vier Wirtschaftsbereichen läßt eine verhältnismäßig günstige Wirtschaftsstruktur erkennen, die weitgehend der des Landes Baden-Württemberg entspricht. Die Landwirtschaft hatte 1957 noch einen Anteil von knapp 9%, der aber bis 1969 auf 3,2% zurückging und somit knapp unter dem Landesdurchschnitt liegt. Das Warenproduzierende Gewerbe hat in Leonberg ein besonderes Gewicht. Sein Anteil ist mit über 60% höher als im Landesdurchschnitt (knapp 59%). Handel und Verkehr konnten seit

1957 ihren Anteil erhöhen, entsprechen jedoch mit 12,2% nicht ganz dem Landesdurchschnitt. Fast ein Viertel des Bruttoinlandsproduktes wird im Landkreis Leonberg von den übrigen Dienstleistungen erbracht.

Die ausgewiesenen Werte demonstrieren eine gewisse Sonderstellung Leonbergs unter den Kreisen des Landes. Einerseits ist nämlich die wirtschaftliche Struktur recht günstig, andererseits weist aber der stark negative Pendlersaldo auf die attraktive Nähe der verkehrsgünstig gelegenen Großstadt hin.

Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

Die Land- und Forstwirtschaft des Landkreises Leonberg wird durch die geradezu stürmische Bevölkerungszunahme, die sich von 1939 bis 1970 auf 194% bezifferte, wesentlich beeinflusst. Bei dem weit überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum, den Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und der regen Bautätigkeit mußten in bisher ungekanntem Umfang landwirtschaftliche Nutzflächen für Bebauungs- und Verkehrszwecke bereitgestellt werden. Diese Entwicklung findet auch in dem seit 1950 von 27,1 Ar auf 12,3 Ar im Jahr 1970 geschrumpften Nahrungsraum je Kopf der Wohnbevölkerung deutlichen Ausdruck.

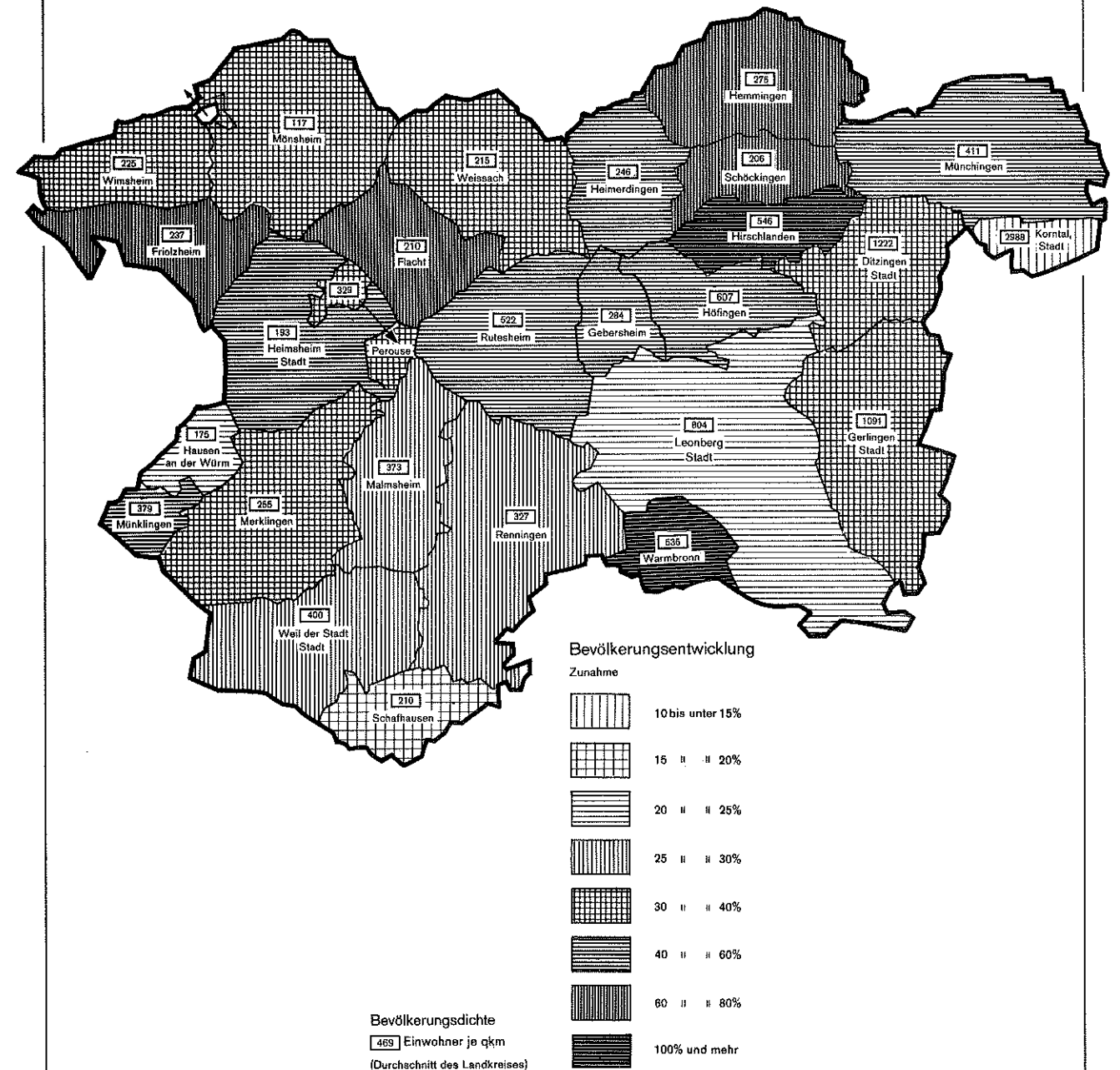
Infolge der Freiteilbarkeit des Grundbesitzes und der günstigen Verdienstmöglichkeiten in den nahegelegenen Industriezentren Stuttgart und Böblingen-Sindelfingen herrschen im Kreisgebiet schon von jeher Nebenerwerbsbetriebe und sonstige Kleinbetriebe unter 5 ha Landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) vor. Die größeren bäuerlichen Familienbetriebe überwiegen nur in den Strohängemeinden Ditzingen, Hemmingen, Hirschlanden, Korntal und Münchingen. Insgesamt hat seit 1949 die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab 0,5 ha LN von 4761 auf 1914 Betriebe im Jahr 1971 abgenommen (- 60%). Gleichzeitig erhöhte sich aber die mittlere Betriebsgröße von 3,5 ha auf 6,9 ha LN. Noch bedeutsamer ist der Umstrukturierungsprozeß zwischen den Betriebsgrößenklassen. Die Betriebe unter 5 ha LN haben in den Nachkriegsjahren am stärksten abgenommen, dagegen wuchsen durch Flächenaufstockung immer mehr Betriebe in die Gruppe der mittel- und großbäuerlichen Familienbetriebe hinein. Die Ergebnisse seit der Landwirtschaftszählung 1960 zeigen jedoch, daß sich nun der Schwellenwert, von dem ab die Zahl der Betriebe zunimmt, auf die Größenklasse von 15 bis unter 20 ha LN verlagert hat. Eine deutliche Zunahme der Betriebszahlen ist nur noch in der Größenklasse von 20 bis 50 ha LN zu beobachten. Im Jahr 1971 zählte man aber erst 152 Betriebe (1949: 36) ab 20 ha LN. Die von diesen Betrieben genutzte Fläche belief sich immerhin bereits auf 28,8% (4537 ha) der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) im Landkreis. Obgleich sich der Trend zum flächenmäßig größeren Betrieb weiter verstärkt hat, wird noch immer die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landkreises von den Betrieben mit zwei bis 20 ha LF bewirtschaftet.

Angesichts der rasch wachsenden Bevölkerung und der zunehmenden Industrialisierung kommt der Verbesserung der Agrarstruktur durch Flurbereinigung, Althofsanierung und Aussiedlung landwirtschaftlicher Betriebe aus beengter Dorflage besondere Bedeutung zu. Erste Erfolge konnten durch diese Maßnahmen bereits erzielt werden: so wurden in den Jahren 1953 bis 1967 durch amtliche Flurbereinigungsverfahren 7966 ha bereinigt (48% der LN des Landkreises). Nach dem Stand vom 1.1.1968 waren jedoch noch immer 8876 ha bereinigungsbedürftig. Seit 1960 sind in folgenden Gemeinden Flurbereinigungen durchgeführt worden (die zusammengelegte Fläche in Klammern gesetzt): Friolzheim (380 ha), Hirschlanden (587 ha), Ditzingen (453 ha), Hemmingen (Beschleunigtes Zusammenlegungsverfahren (BZV) 809 ha), Münchingen (BZV 744 ha), Heimerdingen (720 ha), Schöckingen (579 ha) und Schafhausen (746 ha). Auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Siedlungswesens konnten bis Anfang 1967 138 Aussiedlungen und eine bäuerliche Neusiedlung fertiggestellt werden.

Schrumpfendes Arbeitskräftepotential

Nach dem zweiten Weltkrieg gab die Landwirtschaft des Landkreises zunächst vielen Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten erstes Obdach. Dank der sich rasch verbessernden wirtschaftlichen Lage in den fünfziger Jahren sind diese für die Landwirtschaft an sich überschüssigen Arbeitskräfte in die Industrie und das Dienstleistungsgewerbe abgewandert. Erst in den Jahren danach führte die anhaltende Abwanderung aus der Landwirtschaft und die Auflösung vieler Kleinbetriebe auch zu einem beträchtlichen Substanzverlust. Während im Jahr

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1971 Bevölkerungsdichte am 30.6.1971



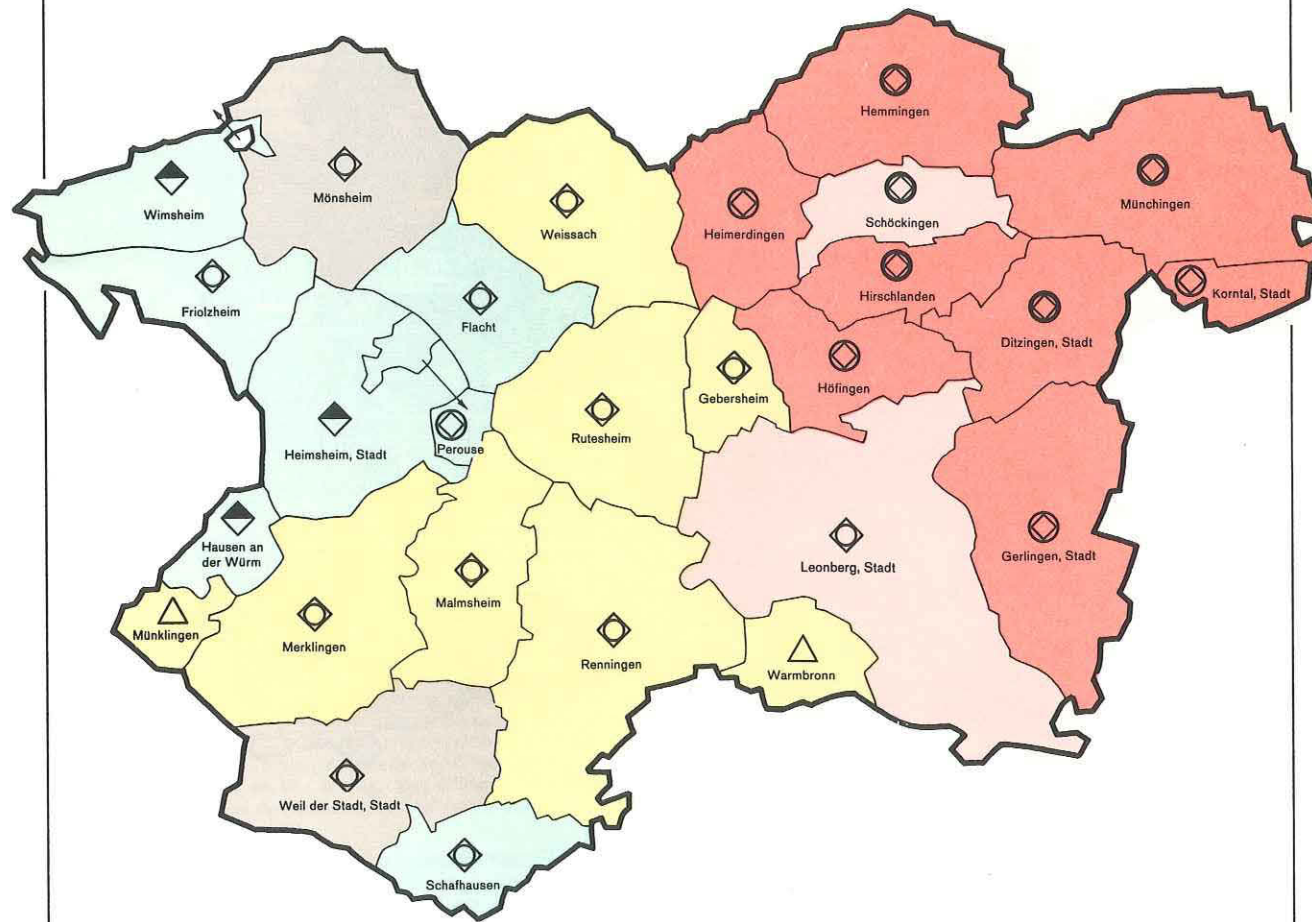
Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt

Wirtschaftsbereich	Landkreis Leonberg		Baden-Württemberg	
	1969 x)		1969 x)	
	Mill. DM	%	Mill. DM	%
Land- und Forstwirtschaft	29	3,2	8,9	3,4
Warenproduzierendes Gewerbe	558	60,2	58,3	58,9
Handel und Verkehr	114	12,2	10,4	14,6
Übrige Dienstleistungen	226	24,4	22,4	23,1
Alle Bereiche	927	100,0	100,0	88 650

x) Vorläufige Ergebnisse, einschließlich Differenz zwischen Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und der Investitionssteuer.

1) Wohnbevölkerung, verändert um den Pendlersaldo (einschl. Angehörige).

Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse Stand 1960



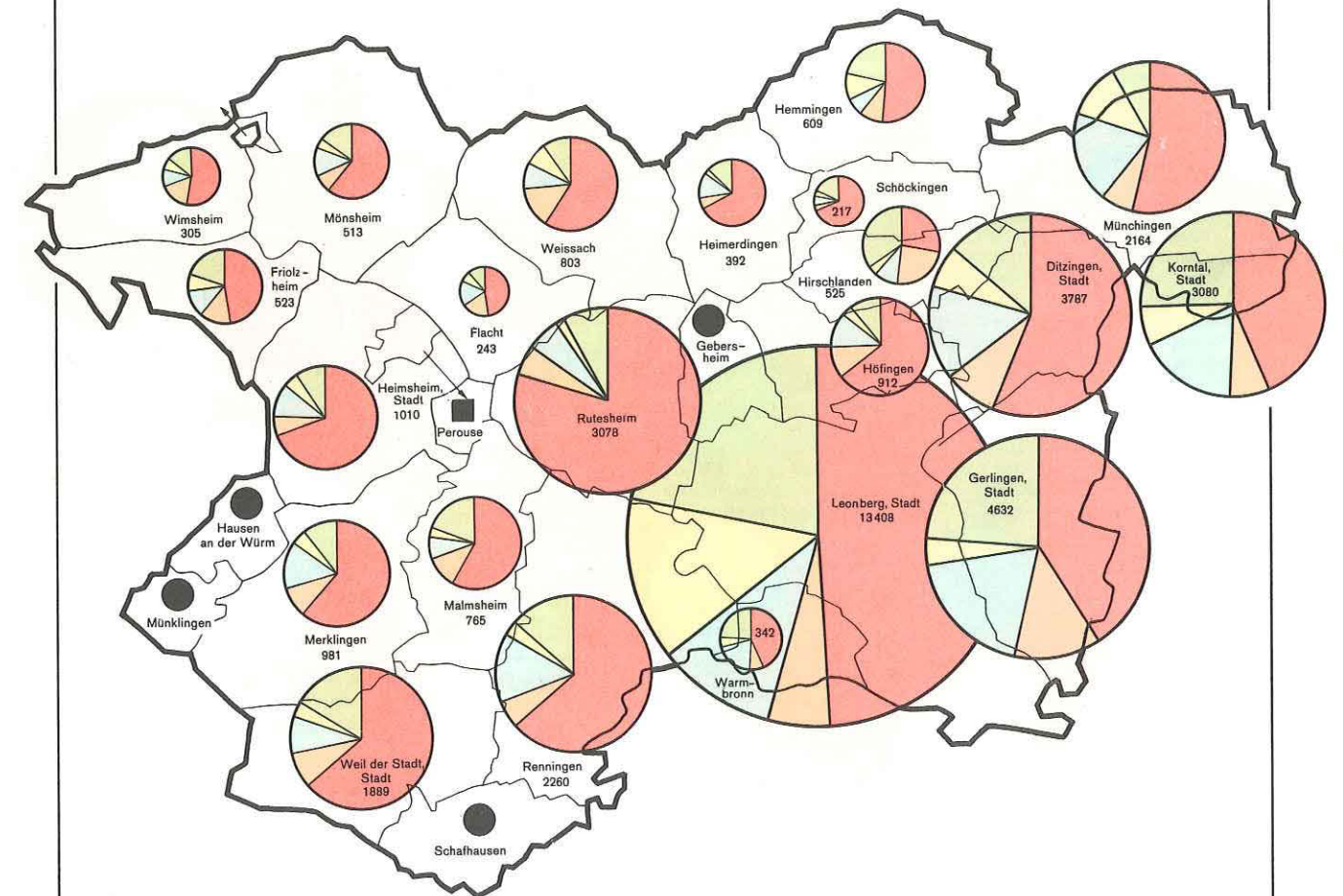
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ⬢ Hackfrucht-Getreidebau I
- ⬢ Hackfrucht-Getreidebau II
- ⬢ Getreide-Hackfruchtbau
- ⬢ Getreide-Futterbau
- ⬢ Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- ⬢ weit über Kreisdurchschnitt
- ⬢ schwach darüber
- ⬢ Kreisdurchschnitt
- ⬢ schwach darunter
- ⬢ weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 27.5.1970



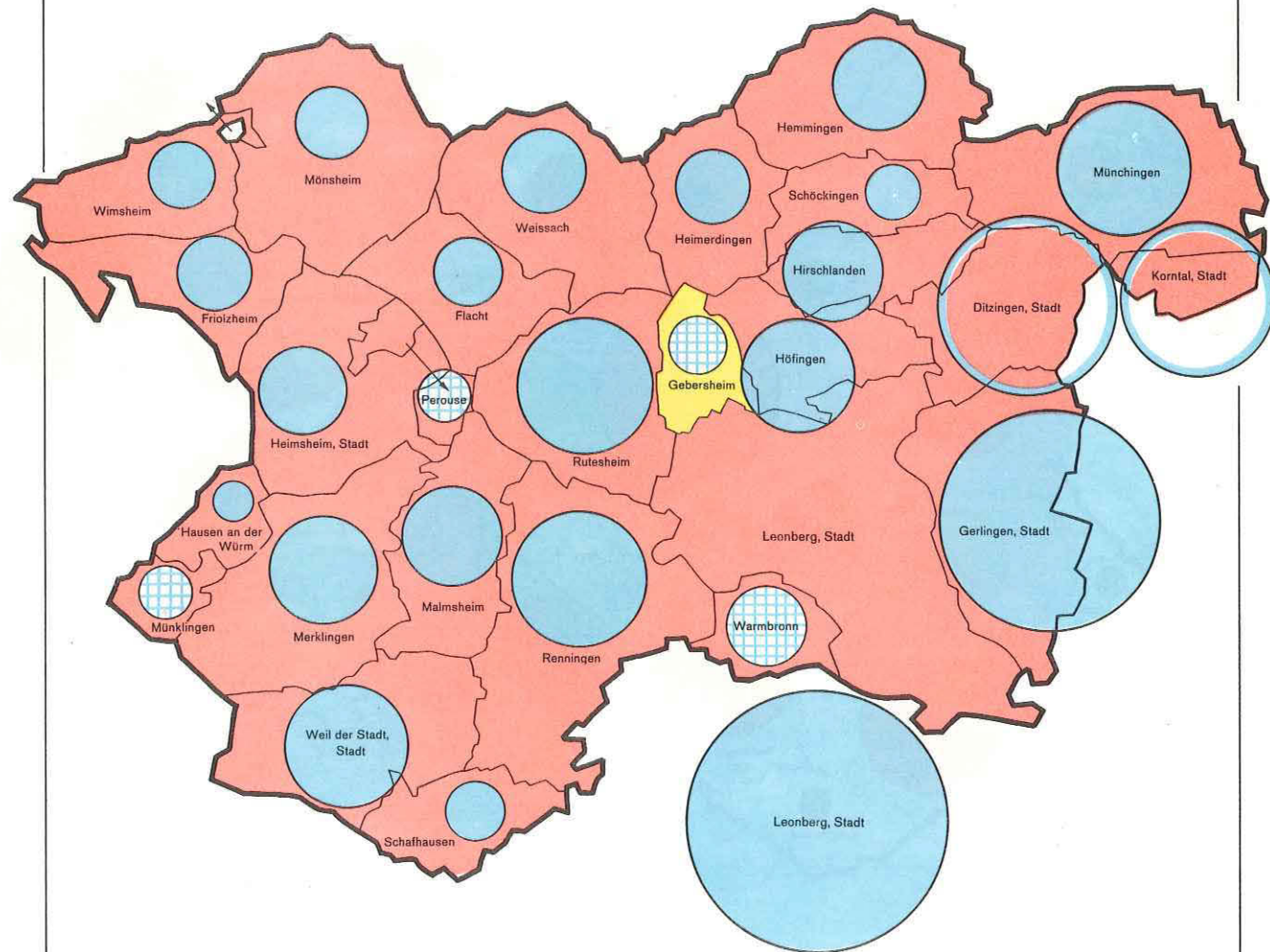
Wirtschaftsabteilungen

- ⬢ Energiewirtschaft, Wasserversorgung u. Bergbau
- ⬢ Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der Gewerbebetriebe der Land- u. Forstwirtschaft
- ⬢ Baugewerbe
- ⬢ Handel
- ⬢ Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe
- ⬢ Dienstleistungen von Unternehmen u. freien Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung

Beschäftigte

- ⬢ 50 bis 99
- ⬢ 100 bis 199
- 200 und mehr: Zahlen bei Gemeindenamen

Vorherrschende Realsteuerarten und Steuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1970



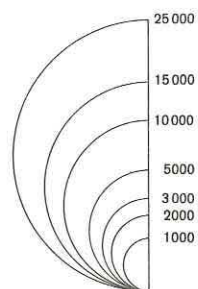
Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1970	1954
Grundsteuer A	0	0
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	0	8
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	1	19
Gewerbesteuer	2,6	0

Steuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1970	1954
0 bis unter 30	0	1
30 " " 50	0	15
50 " " 75	0	11
75 " " 100	4	0
100 und mehr	23	0

Einwohner (Wohnbevölkerung)



1950 von 100 Erwerbspersonen noch 24 dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft angehörten, ging bis zum Jahr 1970 dieser Anteil auf vier Personen zurück. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970 zählte man noch 2628 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft (1950: 7901).

Soweit es sich bei der Abwanderung aus dem landwirtschaftlichen Beruf um eine Reduzierung des notwendigen Arbeitskräftebestandes in den landwirtschaftlichen Betrieben handelte, mußten zur Erhaltung oder weiteren Steigerung des bisherigen Produktionsumfangs kostspielige Maschinen und Geräte angeschafft werden. Den erreichten Mechanisierungsgrad sollen nachstehend einige Beispiele zeigen. Die Zahl der Zweischlepper nahm seit 1949 von 127 auf 1880 Maschinen (1971) zu. Weitgehend bedingt durch die Kleinbetriebsstruktur kamen 1971 im Kreisgebiet auf 100 landwirtschaftliche Betriebe lediglich 98 Schlepper (1960: 37), die sich im Besitz von 1354 Betrieben befanden. Der Schlepperbesatz entspricht mit 11,9 Maschinen je 100 ha LN (1960: 9,3) weitgehend dem Landes- und Regierungsbezirksschnitt. Beachtlich ist auch die Zunahme der Mähdrescher: während 1960 erst 49 Mähdrescher im Kreis stationiert waren, erhöhte sich deren Zahl bis 1969 auf 348.

Anbau und Ernten in der Landwirtschaft

Die Ertragsfähigkeit der Kulturböden hängt von der Bodenbeschaffenheit und den klimatischen Verhältnissen ab. Entsprechend den von Osten nach Westen ansteigenden Höhengestalten ist der östliche Teil des Kreisgebiets, insbesondere das Stroh- gäu, wärmer (mittlere Jahreslufttemperatur 8 bis 9 °C) aber auch niederschlagsärmer (mittlere Jahresniederschläge 680 mm), während im westlichen Teil die Jahresdurchschnittstemperatur auf etwa 8 °C zurückgeht und die Niederschläge bis auf 720 mm ansteigen.

Der Hauptteil des Kreises gehört zu der sich zwischen den Stuttgarter Keuperbergen und dem Buntsandsteingebiet des Schwarzwalds erstreckenden Muschelkalklandschaft. Auf dieser geologischen Formation stehen im allgemeinen die für die landbauliche Nutzung besonders wertvollen leichteren Lehme an, seltener sind schwere Lehme oder lehmige Tone anzutreffen. Vorwiegend im Stroh- gäu wird der Muschelkalk vom Lettenkeuper abgelagert, dem dort zumeist noch Löß und Lößlehm aufliegen, die sehr fruchtbare Ackerböden mit Ertragsmeß- zahlen bis zu 73 (Ditzingen) abgeben. Vorherrschend sind in diesen Gebieten Getreide- Hackfruchtbaubetriebe mit stärkerem Ackerfütterbau und den Betriebsschwerpunkten Rindviehhaltung (meist Milchviehhaltung und Rinderaufzucht), Schweine- mast, Getreidebau, Zuckerrüben- und Speisekartoffelbau.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) des Kreises hat seit 1951 von 17 784 ha auf 15 745 ha im Jahr 1971 abgenommen, das entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 102 ha. Gemessen am Flächenumfang dominiert auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche das Ackerland mit 10 923 ha (69% der LN). Die absolut größte Flächeneinbuße unter den Kulturarten verzeichnet die Ackerfläche, die seit 1951 (13 007 ha) um 2084 ha eingeschränkt wurde. Die Fläche des Dauer- grünlands ging im gleichen Zeitraum von 4197 ha auf 3981 ha zurück. Das Acker-Grünlandverhältnis (im Jahr 1971 betrug die Beziehung 1:0,36) hat sich daher im Kreisdurchschnitt zu- gunsten des Dauergrünlandes verschoben. Im Landesdurchschnitt ergibt sich dagegen ein Acker-Grünlandverhältnis von 1:0,80.

Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung 1971 wird auf dem bewirtschafteten Ackerland zu 63% Getreide angebaut (6894 ha). Demgegenüber war vor 40 Jahren erst knapp die Hälfte des Ackerlandes mit Getreide bestellt. Früher so häufig angebaute Getreidearten wie Dinkel und Roggen sind nahezu vollständig verdrängt worden. Heute entfallen zusammen etwa vier Fünftel der Getreidefläche auf Weizen (45%) und Gerste (35%). Die Winterweizen-erträge lagen im mehrjährigen Durchschnitt 1951/56 noch bei 28,7 dz je ha, dagegen erzielte man 1966/71 bereits einen Hektarertrag von 44,1 dz (1971: 49,7 dz). Auch die Erträge für die nach der Anbaufläche an zweiter Stelle stehende Sommergerste erhöhten sich in dem- selben Zeitraum von 26,7 auf 36,4 dz je ha. Mit dem Rückgang der bäuerlichen Pferdehaltung wurde auch der Haferanbau stark eingeschränkt. In den letzten Jahren ist jedoch wieder eine leichte Vergrößerung der Anbaufläche festzustellen (1971: 1034 ha oder rund 15% der Getreidefläche).

Ein Siebtel bis ein Achtel der Ackerfläche wurde 1971 mit Hack- frucht bestellt (1472 ha). Im Jahr 1960 belief sich der Hack- fruchtanteil noch auf 19%. Die Flächeneinschränkung erstreckte sich vor allem auf den Kartoffel- und Futterrübenanbau.

Während 1960 rund die Hälfte der Hackfruchtfläche mit Kar- toffeln bepflanzt wurde, sind es heute bei einer Anbaufläche von 416 ha nur noch etwa 28%. Der Zuckerrübenanbau (1971: 759 ha) wurde von der Einschränkung des Hackfruchtanbaus überhaupt nicht betroffen, so daß 1971 bereits 52% der Hack- fruchtfläche auf den Zuckerrübenanbau entfielen. Schwerpunkt des Zuckerrübenanbaus ist das Stroh- gäu. Die Futterrübenflä- che war trotz der Anbauverringering 1971 noch zu 19% an der Hackfruchtfläche beteiligt. Bei Kartoffeln (mittelfrühe und spä- te Sorten) betragen die Mehrerträge je Hektar im Mittel 1966/71 gegenüber 1951/56 85 dz, bei Zuckerrüben 130 dz.

Aufgrund des niedrigen Dauergrünlandanteils kommt dem Ak- kerfütterbau für die Versorgung der Rindviehhaltung besonde- re Bedeutung zu. Flächenmäßig an der Spitze stehen Klee und Luzerne. Dank höherer Futterflächenerträge, dem verbreiten Zwischenfruchtbau zur Futtergewinnung und dem Anbau von Markfrüchten, wie Zuckerrüben, die als Nebennutzung Fut- ter liefern, kann die Fläche der Hauptfutterpflanzen mit 41% der landwirtschaftlich genutzten Fläche zugunsten der Ver- kaufsfrüchte sehr niedrig gehalten werden. Zur Reduzierung der Hauptfutterfläche trug aber auch wesentlich der vergrößerte Futtergetreideanbau und der vermehrte Einsatz von Zu- kauffuttermitteln bei.

Unter den Sonderkulturen spielt der Obstbau die größte Rolle. Bei der totalen Obstbaumzählung 1965 wurde ein Bestand von gut 400 000 Obstbäumen und rund 170 000 Johannisbeersträu- chern ermittelt. Reichlich zwei Drittel aller gezählten Obst- bäume sind Kernobstbäume. Regional konzentriert sich der Obstbau vor allem auf den vorderen Bezirk. Besonders an- sehnlichen Obstbau - vorwiegend in Gärten für den Eigenbe- darf der Besitzer - weisen die Städte Gerlingen und Leonberg auf. Dort sind neben Kernobst auch die Steinobstarten und das Beerenobst stärker verbreitet. Ferner wurden bis zum Früh- jahr 1966, gefördert durch staatliche Beihilfen, rund 65 ha neuzeitliche, erwerbsmäßige Obstbaumanlagen - fast durch- weg Apfelintensivanlagen - errichtet. Zu erwähnen sind die in den Gemeinden Mönchingen (11,0 ha), Hemmingen (7,5 ha) und Hirschlanden (6,3 ha) neu angepflanzten Gemeinschaftsobs- tanlagen. Kleinere Anlagen auf Gemeinschaftsbasis wurden in Ditzingen, Malmshausen, Flacht und Heimerdingen errichtet. Geplant sind weitere Gemeinschaftsobs- tanlagen in Schafhausen und Heimerdingen (jeweils 7 ha) sowie in Schöckingen (3 ha).

An Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren in einigen landwirtschaftlichen Betrieben der Feldgemüsebau und in Gär- tnereien der intensive Gemüseanbau, hauptsächlich in Unter- glasanlagen. Eine Reihe von Gärtnereien hat sich auch auf den Blumen- und Zierpflanzenbau spezialisiert.

Die Forstwirtschaft

Die Waldfläche des Landkreises Leonberg beträgt 6942 ha, das sind 27,6% der Kreisfläche. Der Wald ist zu rund vier Fünf- teln im Besitz der Gemeinden. Die Stadt Leonberg besitzt al- lein fast 1000 ha. Der Wald stellte jahrhundertlang bei vie- len Gemeinden des Landkreises die Haupteinnahmequelle dar. Mit dem Vordringen der Industrie und mit dem Rückgang der Einnahmen aus den Waldungen hat der Wald diese Bedeutung für den Haushalt der Gemeinden weitgehend verloren.

Die Waldungen des Landkreises gehören zu recht verschiede- nen Landschaftsgebieten. Im Osten ist der Glemswald ein Teil der Stuttgarter Berge. Von hier zieht sich das Heckengäu als Band mit erheblichem Waldanteil bis zu dem im Westen an- grenzenden Hagenschloß, der bereits zum Gebiet des Schwarz- walds zu rechnen ist. Im Gegensatz zu diesen Waldlandschaf- ten ist die zum Stroh- gäu gehörige Nordostecke des Landkrei- ses fast waldder und überwiegend landwirtschaftlich orien- tiert.

Die natürliche Waldgesellschaft des Landkreises gehörte ur- sprünglich zum Laubholzgebiet des württembergischen Unter- lands, mit Ausnahme der im Westen liegenden, an den Schwarz- wald angrenzenden Gemeinden. Erst im 19. Jahrhundert dran- gen auch in dieses ursprüngliche Laubholzgebiet die Nadelhöl- zer vor.

Der Anbau der Nadelhölzer wird wegen ihrer höheren Mas- senleistung und besseren Verwertbarkeit weiterhin gefördert werden. Doch wird dem Laubholzcharakter des größeren Teils des Kreisgebiets auch künftig bei der forstlichen Planung Rech- nung getragen werden.

Die Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen des Waldes haben mit dem Vordringen der Industrie in den Landkreis Leonberg lau- fend an Bedeutung gewonnen. Zur Erschließung des Gebiets als Naherholungsgebiet vor den Toren von Stuttgart sind in den letz-

ten Jahren schwerpunktmäßig Landesmittel eingesetzt worden. In Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung und den Gemeinden sind eine große Zahl von Waldparkplätzen errichtet und mit entsprechenden Einrichtungen (Schutzhütten u. a.) versehen worden.

In einem Gebiet mit rasch wachsender Industrie, in dem außerdem 93% des Waldes der öffentlichen Hand gehören, spielen staatliche Fördermaßnahmen, die vorwiegend die Landwirtschaft fördern sollen, im Walde nur eine geringe Rolle. Trotzdem wurden seit Kriegsende forstwirtschaftliche Fördermaßnahmen in erheblichem Umfang durchgeführt: so wurden bis 1968 (Stand September 1968), unterstützt durch staatliche Beihilfen in Höhe von annähernd 12 600 DM, immerhin 32 ha Ödland bzw. landwirtschaftliche Grenzertragsböden im Privatbesitz aufgeforstet.

Nutzhaltung und Veterinärwesen

In der Viehhaltung zeichnet sich schon seit längerem der Übergang zu größeren Nutzhaltungen unter gleichzeitiger Verringerung der Zahl der Halter ab. Besonders stark zurückgegangen ist der Bestand an Pferden, Schafen und Ziegen, während die Rinder-, Schweine- und Hühnerbestände nach einer vorübergehenden Aufstockungsphase jetzt wieder etwa den Stand zu Beginn der sechziger Jahre erreicht haben.

Die Zahl der Rindviehhalter verringerte sich in dem Zeitraum von 1957 bis 1971 von 2246 auf 960 Betriebe. Die größeren Bestandsstärken in den verbleibenden Betrieben - im Durchschnitt aller Betriebe im Landkreis erhöhte sich der Bestand je Betrieb von sechs auf 14 Rinder - konnten jedoch den Rückgang der Tierbestände durch Betriebsaufgabe oder Verkleinerung in den Kleinbäuerlichen und Nebenerwerbsbetrieben nahezu wieder ausgleichen. Die Aufstockung der Rinderhaltung in den weiter existierenden Betrieben drückt sich auch in einem höheren Rindviehbesatz aus: 1971 wurden 85 Rinder je 100 ha LN gehalten (im Land 101), dagegen 1957 erst 73 Rinder je 100 ha LN.

Die Rindviehhaltenden Betriebe haben den Produktionsschwerpunkt zumeist auf die Milcherzeugung gelegt. Durch die verbreitete Einzel- und Paarkuhhaltung in Kleinstbetrieben - 1969 ermittelte man noch 364 Halter mit ein bis zwei Milchkuhen, das sind 37% aller Rindviehhalter - mußten sich die Veränderungen in der Betriebsstruktur auf den Milchkuhbestand, der bis 1971 von 5704 Tieren im Jahr 1957 auf 4606 Tiere zurückging, besonders gravierend auswirken. Mehr als 15 Milchkuhe wurden 1969 nur von 24 Betrieben gehalten. Gleichwohl hat die Milchviehhaltung ein hohes Leistungsniveau erreicht. So erhöhte sich die Milchleistung je Kuh und Jahr im Vergleich der mehrjährigen Durchschnitte 1966/71 gegenüber 1952/57 von 2442 auf 3576 kg. Vor etwa 30 Jahren wurde die jährliche Milchleistung einer reinen Milchkuh im Kreisdurchschnitt noch mit 1500 bis 1800 veranschlagt. Rund 43% aller Milchkuhe stehen unter Milchleistungsprüfung (im Land 31%). In diesen Beständen wurde 1961 ein jährlicher Milchertrag von durchschnittlich 4149 kg je Kuh gemessen. Legt man die durchschnittliche Milchleistung (aller Kühe) von 3801 kg je Kuh im Jahr 1971 zugrunde, dann steht der Kreis an der Spitze aller Landkreise in Nordwürttemberg und an zweiter Stelle in Baden-Württemberg. Knapp vier Fünftel der erzeugten Milch (gesamte Milcherzeugung 1971: 17 656 t) wurden 1971 an die Milchsammelstellen im Landkreis bzw. direkt an auswärtige Molkereien geliefert. Im Landkreis selbst gibt es keine Molkerei als Milchverarbeitungsbetrieb mehr. Die Zentralbetriebe Südmilchwerk Stuttgart, Milchwerk Ludwigsburg und das Milchwerk Pforzheim, dem Wimsheim angeschlossen ist, haben eine wesentliche Neuorganisation in der Milcherfassung vorgenommen. Mit Milchsammelexpress-Tankwagen wird jetzt in mehreren Gemeinden die Milch direkt ab Hof bzw. von Sammelplätzen abgeholt.

Die Ergänzung des Kubbestands erfolgt fast ausschließlich durch die Nachzucht im eigenen Betrieb. Die Aufzuchtquote, also der Anteil der weiblichen Jungtiere (ab drei Monate) und Kälbern am gesamten Milchkuhbestand bezifferte sich 1971 auf 77% (im Land 63%). Zur Bestandserhaltung werden etwa 80 weibliche Jungtiere auf 100 Kühe als notwendig erachtet. Die Rindermastbetriebe ergänzen ihren Bestand vor allem durch Zukäufe über Viehhändler, die hauptsächlich aus Bayern Jungtiere einführen.

Die Herdbuchzucht ist trotz dem Rückgang der Zahl der Züchter auch weiterhin von großer Bedeutung. Die verbleibenden Herdbuchbetriebe haben die Rinderzucht zumeist noch inten-

siviert. Dem Flecktierzuchtverband "Sülgau" in Herrenberg sind 80 Betriebe angeschlossen. 17 Betriebe gehören dem Verband der Schwarz- und Rotbuntzüchter in Ludwigsburg an.

Die chronischen Seuchen Tuberkulose, Brucellose und Deckinfektionen sind getilgt. Die Gesundheit der Rinderbestände konnte damit wesentlich verbessert werden. Zur Erhaltung des Erreichten sind jedoch noch regelmäßige Kontrolluntersuchungen notwendig. Neben den amtlichen seuchentechnischen Maßnahmen werden die Tierbestände laufend im Rahmen des Tiergesundheitsdienstes überwacht. So sind alle Gemeinden mit Bullenhaltungen dem Fruchtbarkeitsüberwachungsdienst angeschlossen; die Milchkuhbestände werden durch den Eutergesundheitsdienst betreut. Aus wirtschaftlichen und personellen Gründen gehen immer mehr Betriebe in der Rindviehhaltung zur instrumentellen Samenübertragung über. Von besonderer Bedeutung für die Rinderhaltungen werden die künftig regelmäßig durchzuführenden Schutzimpfungen gegen die Maul- und Klauenseuche sein.

Der zahlenmäßigen Bedeutung nach treten die übrigen Zweige der Nutzhaltung deutlich hinter der Rindviehhaltung zurück. Gemessen an dem Schweinebesatz im Landesdurchschnitt mit 84 Tieren je 100 ha LN ist der Besatz im Kreisgebiet mit 60 Tieren je 100 ha LN als unterdurchschnittlich anzusehen. Im Vordergrund steht die Schweinemast. Von den im Dezember 1971 gezählten 10 985 Schweinen sind allein rund 9000 Mastschweine. Die zur Mast angestellten Schweine werden meist von Viehhändlern gekauft, die sie als Ferkeln in den Hauptzuchtgebieten Hohenlohe und Oberschwaben aufkaufen. Nur etwa jeder siebte Schweinehaltende Betrieb hält auch Zuchtsauen (1969: 190 Halter mit 607 Muttersauen), während im Landesmittel jeder vierte Betrieb Schweinezucht betreibt. Allgemein herrscht die Haltung von kleineren Beständen vor. Einige größere Schweinezuchtbetriebe werden im Rahmen des Schweinegesundheitsdienstes tierärztlich überwacht.

Die heute weitgehend unabhängig von der eigenen Futterfläche betriebene Legehennenhaltung ist überwiegend in Kleinhaltungen unter 50 Tieren konzentriert. Die Zahl der Halter ist stark rückläufig (1971: 2548 Hühnerhalter). Die Legehennendichte betrug 1971 5,3 Hennen je ha LN (im Land 4,0). Lediglich 20 Betriebe, darunter sieben Betriebe mit 1000 und mehr Hennen, hatten 1969 500 und mehr Legehennen eingestallt. Einige größere Ablegebetriebe sind dem Geflügelgesundheitsdienst angeschlossen.

Mit dem Übergang zur motorischen Zugkraft hat die bäuerliche Pferdehaltung viel von ihrer früheren Bedeutung verloren. Im Dezember 1971 zählte man noch 588 Pferde (1951: 1438). Dennoch konnte die Pferdezucht auf einem bemerkenswerten Stand gehalten werden. Je Deckperiode kann auf der Beschälplatte Weil der Stadt mit 50 Stuten gerechnet werden. Außerdem geht eine Reihe von Pferdezüchtern auf die Beschälplatten Ludwigsburg und Vaihingen/Enz. Der bekannte Hengst "Waldmann" stand drei Jahre auf der Weil-der-Städter Platte und trug entscheidend zur Änderung des Württemberger Warmblutpferds zum eleganteren Reitpferd bei.

Die Ziegen- und Schafzucht ist ganz erheblich zurückgegangen. 1971 zählte man noch 653 Schafe und 268 Ziegen. Regen Zuspruchs erfreute sich die Bienenzucht, namentlich in dem walddreicheren hinteren Bezirk. Im Dezember 1971 wurden im Landkreis 2339 Bienenstöcke gezählt.

Vom Oberregierungsveterinärat in Leonberg und weiteren acht Tierärzten wird die Tierhaltung im Landkreis Leonberg ärztlich betreut. Daneben sind noch 15 Fleischbeschauer eingesetzt. Sämtliche Tierärzte üben neben der Tätigkeit am lebenden Tier und der Mitarbeit in der Tierzucht die ordentliche Beschau und Ergänzungsbeschau aus und sind zusammen mit dem Wirtschaftskontrolldienst auch in der Lebensmittelüberwachung tätig. Insgesamt sind 550 Lebensmittelbetriebe auf Hygiene zu überprüfen.

Nahrungsmittelproduktion und Vermarktung

Die Erzeugungsleistung der Landwirtschaft verringerte sich seit 1960/61 von rund 129 000 auf 116 000 t GE (Getreideeinheiten) im Wirtschaftsjahr 1970/71. Von dem Gesamtwert der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion mit knapp 70 Mill. DM entfielen 1970/71 gut zwei Drittel auf pflanzliche und knapp ein Drittel auf tierische Erzeugnisse. Bei der Berechnung der Nahrungsmittelproduktion sind die Rohstoffe für die tierische Veredlungswirtschaft nur bei den tierischen Erzeugnissen erfaßt. Der Wert der Nahrungsmittelproduktion (in jeweiligen Preisen)

belief sich im Wirtschaftsjahr 1970/71 auf rund 47 Mill. DM; hierbei betrug der Anteil der pflanzlichen Erzeugnisse rund 55% und der tierischen Erzeugnisse etwa 45%. Der verbreitete Anbau von Ackerfrüchten wie Getreide, Zuckerrüben, Speisekartoffeln und hochwertigen Sonderkulturen (Obst, Gemüse) findet in diesem Zahlenverhältnis seinen deutlichen Niederschlag. Im Landesdurchschnitt liegen die Verhältnisse nämlich umgekehrt; entfallen doch in Baden-Württemberg 58% auf tierische Veredlungserzeugnisse und 42% auf pflanzliche Nahrungsmittel.

Die Vermarktung der wachsenden Nahrungsmittelproduktion stellt zunehmend größere Anforderungen an leistungsfähige Vermarktungseinrichtungen. Auf Ortsebene erfolgt der Bezug von Produktionsmitteln und die Annahme der erzeugten Produkte vorwiegend über die Spar- und Darlehenskassen bzw. Genossenschaftsbanken. Teilweise sind auch der Landesproduktenthandel und einige größere genossenschaftliche Zentrallagerhäuser eingeschaltet.

Die Beratung der Landwirte in der Produktionstechnik und Betriebsorganisation, in Kreditangelegenheiten usw. liegt in den Händen des Landwirtschaftsamts Leonberg, dem die Landwirtschaftsschule angegliedert ist.

Industrie, Handwerk und Handel

Nach den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung vom 27. Mai 1970 waren im Landkreis Leonberg insgesamt 43 050 Beschäftigte in 4947 Betrieben tätig. Während im Land Baden-Württemberg die Anzahl der Arbeitsstätten seit der letzten Zählung 1961 in den meisten Stadt- und Landkreisen eine rückläufige Tendenz von durchschnittlich - 7,2% zeigt, hat der Landkreis Leonberg eine Zunahme von 569 Betrieben oder 13% aufzuweisen. Bei den Beschäftigten liegt der Landkreis Leonberg in diesem Zeitraum ebenfalls mit einer Zuwachsrate von rund 40% außergewöhnlich hoch. Sowohl der Regierungsbezirk Nordwürttemberg als auch das Land Baden-Württemberg insgesamt erreichen nur einen relativen Anstieg von rund 13%. Beeinflußt wurde diese Entwicklung sicher auch durch die Verlagerung einiger Betriebe aus dem Ballungsraum Stuttgart. Mit 325 Beschäftigten auf 1000 Einwohner steht der Landkreis Leonberg an 49. Stelle unter den Landkreisen von Baden-Württemberg. Die entsprechenden Dichtewerte betragen beim Regierungsbezirk Nordwürttemberg 468 und 438 im ganzen Land.

Von der Gesamtzahl der Beschäftigten entfallen rund 61% auf das produzierende Gewerbe, 28,6% auf das Verteilungs- und Dienstleistungsgewerbe und rund 10% auf den öffentlichen Bereich einschließlich der Organisationen ohne Erwerbscharakter. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes sind nahezu zwei Drittel der Beschäftigten in der Metallverarbeitung, insbesondere beim Maschinenbau, bei der Elektrotechnik, Feinmechanik sowie der Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren tätig.

Die regionale Verteilung der Beschäftigten innerhalb des Kreisgebietes läßt erkennen, daß die an den Großraum Stuttgart angrenzenden Städte Leonberg, Gerlingen, Ditzingen und Kornthal zusammen weit über die Hälfte (58%) aller Arbeitsplätze des Landkreises auf sich vereinigen. Ferner sind in fünf weiteren Gemeinden noch jeweils über 1000 Personen tätig.

In Verbindung mit der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1970 wurde erstmals die Lohn- und Gehaltssumme für das zurückliegende Jahr 1969 erfaßt. Mit einem Gesamtbetrag von etwa 417 Mill. DM entfallen nach dem Beschäftigtenstand des Stichtags der Zählung im Landkreis Leonberg durchschnittlich 9697 DM auf einen Beschäftigten, gegenüber 10 273 im Land Baden-Württemberg.

Industrie

Im September 1971 zählte der Landkreis Leonberg 238 Industriebetriebe mit 19 148 Beschäftigten. Auf 1000 Einwohner kamen 137 Industriebeschäftigte. Damit erreichte Leonberg weder die durchschnittliche Industriedichte von 203 Industriebeschäftigten des Regierungsbezirks Nordwürttemberg noch die von 180 Beschäftigten des Landes Baden-Württemberg. Unter den 22 Stadt- und Landkreisen von Nordwürttemberg stand Leonberg hinsichtlich seiner Industriedichte an 15. Stelle.

Industrieller Schwerpunkt ist im Landkreis Leonberg vor allem die Große Kreisstadt Leonberg. Ferner haben sich entlang der aus Stuttgart über den Raum Kornthal, Ditzingen, Gerlingen,

sowie über Leonberg - Rutesheim - Renningen nach Weil der Stadt führenden Entwicklungsachse industrielle Zentren gebildet. Ein weiterer Schwerpunkt befindet sich bei der Kreuzung der Bundesstraße 10 mit der Autobahn im Raume Münchingen.

Am stärksten vertreten ist im Landkreis Leonberg die Eisen- und Metallindustrie. Im September 1971 entfielen auf diese Branche über zwei Drittel aller Industriebeschäftigten. Hierzu zählen auch einige der ältesten Unternehmen des Kreises wie zum Beispiel die Maschinenfabrik W. Stohrer (gegründet 1875) und die Werkzeug-Maschinenfabrik Hammesberger & Co. (gegründet 1921), beide in Leonberg, sowie die 1882 gegründete Fabrik für Industrieöfen J. Aichelin in Kornthal.

Innerhalb der Eisen- und Metallindustrie nehmen der Maschinenbau und die elektrotechnische Industrie einen hervorragenden Platz ein. In diesen beiden Industriegruppen waren im September 1971 rund 40% aller in der Industrie tätigen Personen des Landkreises beschäftigt. Mit Abstand folgen dann die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie sowie die feinmechanische und optische Industrie, auf die zusammen rund 20% aller Beschäftigten entfielen.

Die Industrie im Landkreis Leonberg Ende September 1971 und 1960
Betriebe mit einem und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

Industriegruppe	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1971 gegen 1960 %
	Ende September				
	1971	1960	1971	1960	
	Anzahl				
Gesamte Industrie	238	203	19 148	11 929	+ 60,5
davon					
Eisen- und Metallindustrie	117	77	12 996	7 473	+ 73,9
davon					
Maschinenbau	33	17	3 937	1 888	+ 108,5
Elektrotechnische Industrie	18	10	3 843	1 571	+ 144,6
Eisen-, Blech- und Metall- warenindustrie	23	15	2 419	1 577	+ 53,4
Feinmechanische und optische Industrie	11	7	1 556	922	+ 68,8
Kaltwalzwerke, Ziehereien und Stahlverformung	22	18	871	1 108	- 21,4
Übrige Eisen- und Metall- industrie	10	10	370	407	- 9,1
Papierverarbeitung, Druckereien	22	21	1 824	459	+ 297,4
Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	17	5	1 228	741	+ 65,7
Leder-, Textil- und Be- kleidungsindustrie	25	27	1 195	1 653	- 27,7
davon					
Textilindustrie	10	12	595	1 041	- 42,8
Lederverarbeitung und Schuhe	9	9	327	342	- 4,4
Bekleidungsindustrie	6	6	273	270	+ 1,1
Chemische Industrie	13	10	640	403	+ 58,8
Sägewerke, Holzbe- und ver- arbeitende Industrie	18	23	593	670	- 11,5
Steine und Erden, Feinkeramik und Glas	14	29	504	400	+ 26,0
Ernährungsindustrie	12	11	168	130	+ 29,2

Die Industrie im Landkreis Leonberg nach Beschäftigtengrößenklassen
Ende September 1971

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
	Anzahl	
1	15	15
2 - 4	31	92
5 - 9	35	255
10 - 19	24	352
20 - 49	58	1 884
50 - 99	35	2 605
100 - 199	16	2 159
200 - 299	10	2 379
300 - 399	4	1 324
400 - 499	3	1 374
500 - 999	4	2 231
1 000 - 4 999	3	4 478
Insgesamt	238	19 148

Von größerer Bedeutung innerhalb des Landkreises Leonberg sind ferner die papierverarbeitende Industrie einschließlich der Druckereien, die im September 1971 rund ein Zehntel aller in der Industrie tätigen Personen beschäftigten. Darüber hinaus verzeichneten lediglich noch die Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung sowie die Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie größere Anteile an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten, und zwar jeweils in Höhe von rund 6%.

Insgesamt hat die Zahl der Industriebeschäftigten von September 1960 bis September 1971 um rund 61% zugenommen. Allerdings ist die Entwicklung in den einzelnen Industriegruppen sehr unterschiedlich verlaufen. Besonders stark hat sich die Zahl der Beschäftigten in der papierverarbeitenden Industrie erhöht. Von 1960 bis 1971 ist sie um das Dreifache angestiegen. Überdies konnten auch die elektrotechnische Industrie sowie der Maschinenbau die Beschäftigtenzahl in diesem Zeitraum mehr als verdoppeln. Eine rückläufige Entwicklung der Beschäftigung hingegen war vor allem bei der Textilindustrie sowie bei den Kaltwalzwerken einschließlich der Ziehereien und der Stahverformung zu verzeichnen.

In der Gliederung der Industriebetriebe nach Beschäftigtengrößenklassen im September 1971 zeigte sich, daß die Hälfte der Industriebeschäftigten in Betrieben der Größenklassen von 100 bis 999 Beschäftigten tätig waren. Anteile von jeweils rund einem Viertel entfielen auf die Betriebe mit 1 bis 99 Beschäftigten sowie auf die Betriebe mit 1000 bis 4999 Beschäftigten.

Handwerk

Bei der Handwerkszählung 1968 wurden im Landkreis Leonberg 1523 Betriebe mit 7821 Beschäftigten - einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge - gezählt. Auf 1000 Einwohner kamen 63 tätige Personen im Handwerk. Damit war die Handwerksdichte geringer als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Nordwürttemberg mit 80 und im Landesdurchschnitt mit 78 Beschäftigten je 1000 Einwohner.

Nach der Zahl der Betriebe und Beschäftigten ist das Metallgewerbe im Landkreis Leonberg am stärksten vertreten. Auf diese Gewerbegruppe entfielen bei der Erhebung von 1968 gut ein Viertel der Betriebe und über ein Drittel der tätigen Personen. Von den Beschäftigten dieser Gruppe gehörte fast ein Viertel dem Gewerbe der Kraftfahrzeugmechanik an. Mit Abstand folgten dann die Klempner, Elektroinstallateure, Maschinenbauer und Schlosser mit einem Anteil von insgesamt über einem Drittel an der Gesamtzahl der tätigen Personen im Metallgewerbe. Im Durchschnitt beschäftigte ein Betrieb des Metallgewerbes sieben Personen.

Das Bau- und Ausbaugewerbe hat im Landkreis Leonberg ebenfalls ein starkes Gewicht. Es umfaßte knapp ein Viertel der Betriebe und rund 30% der Beschäftigten. Im Vordergrund stehen bei dieser Gewerbegruppe die Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer, die zusammen die Hälfte der tätigen Personen im Bau- und Ausbaugewerbe beschäftigten. Ein Betrieb des Bau- und Ausbaugewerbes zählte durchschnittlich sieben Beschäftigte.

Die drittgrößte Handwerksgruppe ist nach der Zahl der Beschäftigten das Nahrungsmittelgewerbe. Hierauf entfielen rund ein Zehntel aller Betriebe und Beschäftigten. Auch heute noch sind die Metzger und Bäcker für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs von größter Wichtigkeit. In diesen beiden Gewerbebezügen waren rund 89% aller Beschäftigten des Nahrungsmittelgewerbes tätig. Im Durchschnitt beschäftigte ein Betrieb des Nahrungsmittelgewerbes vier Personen.

Auf die übrigen Gewerbegruppen entfielen zusammen ein Viertel aller Beschäftigten im Handwerk. Darunter wies lediglich noch das Holzgewerbe mit fast 9% einen größeren Anteil an der Gesamtzahl der tätigen Personen auf.

Vergleicht man die Ergebnisse der Handwerkszählung 1968 im Landkreis Leonberg mit denjenigen der Handwerkszählung von 1963, so zeigt sich, daß die Gesamtzahl der Beschäftigten um rund 8% zugenommen hat. Dagegen ging die Zahl der Betriebe um rund 3% zurück. Allerdings weisen die einzelnen Gewerbegruppen eine sehr unterschiedliche Entwicklung auf. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich am stärksten beim Holzgewerbe; sie hat von 1963 bis 1967 um mehr als ein Drittel zugenommen. Beim Bau- und Ausbaugewerbe hingegen war die Zahl der Beschäftigten besonders stark rückläufig, sie nahm von 1963 bis 1967 um rund 9% ab.

Handel und Gastgewerbe

Bei der im Jahr 1968 durchgeführten Handels- und Gaststättenzählung wurden zum zweiten Mal in der Nachkriegszeit sämtliche Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen erfaßt, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag.

Am Stichtag der Zählung wurden im Landkreis Leonberg 643 Niederlassungen (Arbeitsstätten) des Einzelhandels mit 2668 Beschäftigten gezählt, die 1967 einen Gesamtumsatz von 183 Mill. DM erzielt haben. Daraus errechnet sich ein durchschnittlicher Umsatz je Beschäftigten von rund 68 000 DM gegenüber 66 000 DM im Landesdurchschnitt. Vom gesamten Einzelhandelsumsatz entfielen 80,3 Mill. DM oder 43,8% auf die Wirtschaftsgruppe Nahrungs- und Genußmittel und 33,8 Mill. DM oder 18,4% auf Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen.

Vorhanden waren außerdem 206 Großhandelsniederlassungen mit 1675 Beschäftigten, die im Jahr 1967 Waren im Wert von rund 370 Mill. DM umgesetzt haben. Mit 221 000 DM war im Landkreis Leonberg der Durchschnittsumsatz je Beschäftigten bedeutend höher als der Landesdurchschnitt von 178 000 DM. Den größten Anteil am Großhandelsumsatz hatten die Wirtschaftsgruppen Nahrungs- und Genußmittel mit 182,4 Mill. DM oder 49,4% sowie Fahrzeuge, Maschinen mit 48,2 Mill. DM oder 13,0% und Holz, Baustoffe mit 43,4 Mill. DM oder 11,7%.

Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mit 206 Niederlassungen und 700 Beschäftigten erzielte 1967 einen Gesamtumsatz von fast 19 Mill. DM. Das bedeutet einen Umsatz je Beschäftigten von 27 000 DM gegenüber 25 000 DM im Landesdurchschnitt. 7,3 Mill. DM oder 39,1% des Umsatzes dieser Wirtschaftsgruppe entfielen auf Gast- und Speisewirtschaften, 4,4 Mill. DM oder 23,2% auf Hotels und 3,9 Mill. DM oder 20,8% auf Gasthöfe.

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Arbeits- stätten 1968	Beschäftigte 1968	Umsatz 1967 in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	643	2 668	183 090
davon			
Waren verschiedener Art	23	115	7 755
Nahrungs- und Genußmittel	272	1 027	80 254
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	94	297	15 921
Hausrat und Wohnbedarf	42	166	9 188
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	59	191	7 927
Papierwaren und Druckerzeugnisse	31	95	4 720
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	48	226	14 501
Kohle und Mineralölzeugnisse	17	61	5 962
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	35	427	33 750
Sonstige Waren	22	63	3 112
Großhandel insgesamt	206	1 675	369 603
darunter			
Getreide, Futter-, Düngemittel, Tiere	17	97	18 145
Kohle, Mineralölzeugnisse	5	32	10 357
Erze, Eisen, NE-Metalle, Halbzeug	5	148	15 591
Holz, Baustoffe	49	285	43 405
Schrott, sonstige Abfallstoffe	6	8	346
Nahrungs-, Genußmittel	32	337	182 439
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	12	56	7 543
Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Holzwaren	16	78	12 036
Elektrowaren, Optik, Uhren	10	152	22 019
Fahrzeuge, Maschinen	20	381	48 229
Technischer und Spezialbedarf verschiedener Wirtschaftszweige	9	27	2 256
Pharmazeutische, kosmetische Erzeugnisse	9	25	3 577
Papier, Papierwaren, Druckerzeugnisse	10	33	2 400
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	206	700	18 754
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften	139	333	7 324
Bahnhofswirtschaften	6	16	709
Cafés	12	30	944
Bars, Tanz-, Vergnügungsorte	3	28	490
Kantinen	9	21	728
Hotels	8	133	4 350
Gasthöfe	24	119	3 903

Fremdenverkehr

In dem der Landeshauptstadt benachbarten Landkreis Leonberg wurden bis 1.4.1971 von 27 Gemeinden nur drei für den Fremdenverkehr auf Grund ihrer Übernachtungszahlen interessante Berichtsorte statistisch erfaßt. Diese Feststellung macht deutlich, daß der Landkreis Leonberg nicht zu den ausgesprochenen Fremdenverkehrsgebieten unseres Landes zu zählen ist.

Mit rund 133 000 Übernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1970/71 stand die im Einzugsgebiet der Landeshauptstadt liegende Gemeinde Gerlingen an der Spitze des Landkreises. Die jährliche Übernachtungszahl entsprach hier schon 1961/62 mit 132 000 Gästeübernachtungen etwa dem heutigen Stand. Maßgeblich bestimmt werden die hohen Übernachtungszahlen durch das in der Nähe des Rokokoschlusses Solitude gelegene zu Gerlingen gehörende Lungen-sanatorium Schillerhöhe. Die in der Regel längeren Aufenthalte im Sanatorium bewirken, daß sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Gemeindegebiet Gerlingen im Jahr 1970/71 auf fast sieben Tage belief.

Der nächstwichtige Fremdenverkehrsort mit rund 60 000 Übernachtungen im Jahr 1970/71 ist die am Autobahndreieck Stuttgart gelegene Kreisstadt Leonberg. Seit 1961/62, als über 34 000 Übernachtungen gezählt wurden, konnte Leonberg dank dieser verkehrsgünstigen Lage seine Übernachtungszahl recht bemerkenswert um 72% erhöhen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 1970/71 von nicht ganz zwei Tagen zeigt, daß es sich bei den Übernachtungsgästen der Stadt in erster Linie um Geschäftsreisende und Passanten handelt.

Die vor allem als Geburtsstadt des Astronomen Johannes Kepler bekannte ehemalige freie Reichsstadt Weil der Stadt liegt am Eingang zum Schwarzwald. Mit fast 13 000 Übernachtungen kommt Weil der Stadt nicht an die Zahlen der beiden vorgenannten Berichtsgemeinden heran. Bei einer durchschnittlichen Übernachtungsdauer von gut zwei Tagen überwiegt auch hier der Durchgangsverkehr.

Kraftfahrzeugbestand

Nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes waren im Landkreis Leonberg am 1. Juli 1971 insgesamt 42 124 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge gemeldet. Damit hat sich der Kraftfahrzeugbestand innerhalb Jahresfrist um 3674 Einheiten oder um 9,6% erhöht. Der Gesamtbestand setzte sich am Stichtag aus 345 zulassungspflichtigen Krafträdern, 36 914 Personen- und Kombinationskraftwagen, 2154 Lastkraftwagen, 2421 Zugmaschinen und 290 sonstigen Kraftfahrzeugen zusammen. Nicht enthalten sind in diesen Bestandszahlen die Fahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost.

Die Entwicklung der Motorisierung im Landkreis Leonberg wird durch die Kraftfahrzeugbestandszahlen seit 1952 deutlich gemacht. Vor allem ist die schnelle Verbreitung der Personen- und Kombinationskraftwagen und der durch sie eingeleitete Umschichtungsprozeß im Kraftfahrzeugbestand gut zu erkennen. Die rückläufige Entwicklung der Bestandszahlen für Krafträder, die im Jahr 1957 einsetzte, hält seitdem unverändert an. Noch 1952 betrug der Anteil der Personen- und Kombinationskraftwagen rund 26% des gesamten Kraftfahrzeugbestandes, während es Mitte 1971 bereits 88% sind. Demgegenüber entfielen 1952 rund 55% und 1971 lediglich noch 0,8% des Kraftfahrzeugbestandes auf Krafträder.

Gemessen an der Zahl der Einwohner ist die Kraftfahrzeugdichte im Landkreis Leonberg mit 310 Kraftfahrzeugen je 1000 Einwohner nur unwesentlich höher als im Landesdurchschnitt (309). Noch 1952 war allerdings der Motorisierungsgrad im Landkreis Leonberg mit rund 70 Kraftfahrzeugen gegenüber 80 im Landesdurchschnitt viel geringer.

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der nicht steuerbelasteten Land- und Forstwirtschaft sowie der Kleinunternehmen. Nicht erfaßt sind grundsätzlich die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. In der Umsatzsteuerstatistik 1970, der zweiten Erhebung, deren Ergebnisse auf dem ab 1. Januar 1968 geltenden Umsatzsteuerrecht (Mehrwertsteuer) beruhen, wurden nach den Umsatzsteuer-Überwachungsbogen im allgemeinen alle Unternehmen erfaßt, deren Jahresumsätze 12 000 DM und mehr betrugen.

Was den Aussagewert der Kreisergebnisse dieser Statistik anbelangt, so ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Entsprechend dem Steuerrecht werden bei der Umsatzsteuerstatistik Unternehmen nur als Ganzes erfaßt. Die Umsätze von Tochtergesellschaften, Filialen und Nebenbetrieben werden von den Finanzämtern grundsätzlich am Sitz des Unternehmens (bei Organschaften und Unternehmensvereinigungen am Sitz des Organträgers beziehungsweise der Obergesellschaft), nicht aber am Betriebsort ausgewiesen, was in den betreffenden Gebietskörperschaften teils zu einem höheren, teils zu einem niedrigeren Umsatzvolumen führt, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Dies kommt insbesondere für die Bereiche der Industrie und des Großhandels, aber auch für den Einzelhandel (vor allem hinsichtlich der Filialen der großen Waren- und Kaufhäuser und der Versandhandels-geschäfte) in Betracht. Hinzu kommt, daß die gewerbliche Zuordnung der Unternehmen entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt erfolgt. Bei Unternehmen mit verschiedenartigen Tätigkeiten (wie beispielsweise Herstellung und Handel) sind die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig, möglichst entsprechend der Wertschöpfung zugeordnet, was in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften und Unternehmensvereinigungen gilt.

Nach den umsatzsteuerstatistischen Ergebnissen erzielten 1970 im Landkreis Leonberg 3418 steuerpflichtige Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 000 DM und mehr einen Gesamtumsatz von 2,08 Mrd. DM, für die sie 52,6 Mill. DM Umsatzsteuer-Vorauszahlungen entrichteten. Damit stellten sich 1970 die Zahl der erfaßten Steuerpflichtigen auf 5,26% und der Gesamtumsatz (steuerbarer Umsatz ohne Umsatzsteuer) auf 4,11% der betreffenden Angaben für alle nordwürttembergischen Landkreise. Die Einwohnerzahl am 26. Mai 1970 machte indes 5,04% der Wohnbevölkerung der Landkreise Nordwürttembergs aus.

Wirtschaftshauptbereich	Steuerpflichtige 1)	Steuerbarer Umsatz 1970 1) 2) in %	
		der Landkreissumme	der beitr. Summe der Landkreise Nordwürttembergs
Produzierendes Gewerbe	1 361	59,1	3,49
Industrie	225	43,4	3,12
Handwerk 3)	1 057	14,8	5,23
Sonstiges	79	0,9	5,23
Großhandel	240	21,7	6,63
Handelsvermittlung	229	1,5	8,17
Einzelhandel	552	8,9	3,80
Land- und Forstwirtschaft usw. 4)	34	0,4	7,57
Übrige Wirtschaftsbereiche 5)	1 002	8,4	5,27
Insgesamt	3 418	100 6)	4,11

1) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 000 DM. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) Ohne Dienstleistungsbereich, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" miteinhalten ist. - 4) Sowie gewerbliche Gärtnerei, Tierhaltung und Fischerei. Aus Land- und Forstwirtschaft nur die Unternehmensteile mit Zusatzsteuerung nach § 24 Abs. 1 USC 1967 oder mit gewerblicher Tätigkeit. - 5) Ohne die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. - 6) 2 083 Mill. DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises Leonberg an der Landkreissumme Nordwürttembergs lag demnach bei den ausgewiesenen Wirtschaftshauptbereichen mit Ausnahme der Industrie und des Einzelhandels über dem Bevölkerungsanteil. Der mit 3,12% ausgewiesene unterdurchschnittliche Umsatzanteil der Industrie ist zum Teil veranlagungstechnisch und methodisch bedingt (namentlich durch die Erfassung des Gesamtumsatzes von Unternehmenszusammenschlüssen am Unternehmenssitz). Doch auch nach den Ergebnissen der Industrieerichterstattung, welche die Umsätze (ohne Handelsware und sonstige nichtindustrielle Umsätze) der örtlichen Betriebsstätten (ohne die der öffentlichen Versorgungsbetriebe und des Baugewerbes) ausweist, beläuft sich die industrielle Umsatzquote des Landkreises gegenüber dem Bevölkerungsanteil unterdurchschnittlich auf 3,63% (= 832 Mill. DM). Der überdurchschnittliche Umsatzanteil der Restgruppe "Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei" (7,57%) ist im wesentlichen methodisch bedingt; die ausgewiesenen Umsätze betreffen fast ausschließlich die gewerbliche Gärtnerei. Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises ist mithin dadurch gekennzeichnet, daß hier infolge der starken wirtschaftlichen Impulse, die von der nahegelegenen Landeshauptstadt ausgehen, der Großhandel einschließlich Handelsvermittlung, das Handwerk (samt Sonstigem produzierendem Gewerbe) sowie die Gruppe "Übrige Wirtschaftsbereiche", in der die Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und Dienstleistungsgewerbe, die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften zu-

sammengefaßt sind, eine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielen. Beim Großhandel stehen im Vordergrund der Absatz von Nahrungs- und Genußmitteln, Fahrzeugen und Maschinen, Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräten sowie Baustoffen und der Installationsbedarf. Im Produzierenden Handwerk treten beim verarbeitenden Gewerbe der Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Fleischerei und die Herstellung von Backwaren, im Baugewerbe der Hoch- und Tiefbau und das Aushaugewerbe (insbesondere Bauinstallation) hervor. In der Gruppe "Übrige Wirtschaftsbereiche" herrschen die Dienstleistungsgewerbe, namentlich das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Architektur- und Ingenieurbüros und die Wirtschaftswerbung vor. Bei der Industrie, auf die rund 44% des Gesamtumsatzes der Wirtschaft des Landkreises (ohne die nichtsteuerbelastete Land- und Forstwirtschaft) entfällt, liegt der Schwerpunkt im Maschinenbau (301 Mill. DM Umsatz), in der Herstellung von EBM-Waren und in der Feinmechanik und Optik (zusammen 189 Mill. DM) sowie im Druckereigewerbe und in der Herstellung von Holzmöbeln und -konstruktionen (zusammen 146 Mill. DM).

Bei Berechnung der durchschnittlichen Umsätze 1970 je Steuerpflichtigen und je Einwohner ergaben sich für den Landkreis Leonberg Werte von 609 536 DM beziehungsweise 15 324 DM gegenüber 780 510 DM beziehungsweise 18 817 DM für die nordwürttembergischen Landkreise insgesamt. Für den Regierungsbezirk Nordwürttemberg betrugen die entsprechenden Durchschnittsumsätze 1 141 997 DM beziehungsweise 29 184 DM, für das Land 871 643 DM beziehungsweise 23 421 DM.

Gemeindefinanzen

Im Jahr 1970 haben die 27 Gemeinden des Landkreises Leonberg an Gemeindesteuern 39,0 Mill. DM aufgebracht, das entspricht einem Kopfbetrag von 286,68 DM. Demgegenüber betrug das kommunale Steueraufkommen im Vergleichsjahr 1954 rund 4,8 Mill. DM oder 66,82 DM je Einwohner. Mit der Kopfquote von 286,68 DM ist der Landkreis Leonberg ein verhältnismäßig steuerstarker Kreis, sie liegt geringfügig über dem Durchschnitt der Landkreise des Regierungsbezirks (280,68), aber erheblich über dem Landesdurchschnitt (252,82 DM). Das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1970 betrug 25,8 Mill. DM, davon müssen die Gemeinden nach der Gemeindefinanzreform ab 1. Januar 1970 40% oder rund 10,1 Mill. DM je zur Hälfte an Bund und Land abführen. Sie erhalten jedoch aus dem örtlichen Aufkommen aus der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer 14% oder rund 18,4 Mill. DM, so daß sie insgesamt 34,1 Mill. DM zur Verfügung haben. Zu erwähnen ist noch, daß das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1969 mit 38,5 Mill. DM stark überhöht ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden gegen Jahresende 1969 auf verstärkte Vorauszahlungen der Steuerpflichtigen gedrängt haben, damit ihre Gewerbesteuererträge möglichst wenig durch die ab Januar 1970 zu entrichtende Teilabführung geschmälert wurden (Tabelle 27).

Innerhalb der einzelnen Gemeinden bewegen sich die Steuerbeträge zwischen 411,12 je Einwohner (Große Kreisstadt Leonberg) und 103,24 DM (Münklingen). Außer Leonberg weist nur noch die Gemeinde Mönsheim mit 382,64 DM einen verhältnismäßig hohen Kopfbetrag auf. Den Gemeinden mit geringerer Steuerkraft wie beispielsweise Münklingen, Warmbronn, Perouse sowie Gebersheim, flossen als Ausgleich für die Erfüllung über den kommunalen Finanzausgleich aus der zur Verfügung stehenden Finanzmasse beachtliche Schlüsselzuweisungen zu.

Eine weitere Vorstellung von der Finanzkraft des Landkreises Leonberg vermittelt das Schaubild, das die vorherrschende Realsteuerart und die Steuerkraft je Einwohner im Jahr 1970 darstellt. Danach ist die Gewerbesteuer in allen 27 Gemeinden dominierend; allein in 26 Fällen beruht sie zu mehr als 75% auf den Erträgen aus dieser Steuerart. Die Grundsteuern dagegen sind nur von untergeordneter Bedeutung. Bei einer Ge-

genüberstellung der Realsteuerarten im Jahr 1970 und 1954 zeigt sich, daß auch im Vergleichsjahr die Gewerbesteuer das stärkste Gewicht hatte. Nur in acht Gemeinden war die Grundsteuer A von einiger Bedeutung. Mit der laufenden Zunahme der Gewerbesteuererträge in allen Gemeinden erhöhte sich auch die Steuerkraft. Im Jahr 1954 lag der Kopfbetrag bei allen Gemeinden unter 75 DM. Demgegenüber war das Verhältnis im Jahr 1970 umgekehrt; bei 23 Gemeinden ergaben sich Kopfbeträge, die 100 DM zum Teil sogar weit überschreiten (siehe die Legende zum Schaubild).

Die Verschuldung der Gemeinden des Landkreises Leonberg (Tabelle 28) ist wesentlich stärker gestiegen als die Einnahmen aus Gemeindesteuern. Sie betrug am 31. Dezember 1970 rund 56,0 Mill. DM gegenüber 2,7 Mill. DM am 31. März 1954; dies entspricht einem Kopfbetrag von 412,08 DM am Jahresende 1970 (1954 = 37,56 DM). Weit über den Kreisdurchschnitt verschuldet sind vor allem die Gemeinden Hemmingen (952,00 DM), Weil der Stadt (879,79 DM) und Heimerdingen (815,11 DM). Am niedrigsten war die Verschuldung bei den Gemeinden Münchingen (133,45 DM), Warmbronn (180,91 DM) sowie Friolzheim (193,84 DM). Der Landkreis Leonberg steht hinsichtlich der Verschuldung seiner Gemeinden mit dem Betrag von 412,08 DM je Einwohner unter den 19 Landkreisen des Regierungsbezirks an zwölfter Stelle und unter den 63 Landkreisen des Landes an 47. Stelle. Die Verschuldungsquote von Nordwürttemberg beträgt 440,57 DM und die der kreisangehörigen Gemeinden des Landes 490,40 DM.

Zusammenfassung und Ausblick

Der Landkreis Leonberg in seiner heutigen Form kann auf eine über hundertfünfzigjährige Geschichte zurückblicken. In dieser Zeit hat er sich aus kleinen Anfängen heraus zu einer leistungsfähigen Verwaltungseinheit entwickelt. Noch bis in die dreissiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts war der Landkreis fast rein landwirtschaftlich orientiert und durch die weiten Wälder um die Solitude von dem Wirtschaftszentrum des Neckartals und der Landesmitte abgetrennt.

Erst mit dem Bau der Autobahn und dann vor allem nach dem zweiten Weltkrieg setzte eine steile Aufwärtsentwicklung ein. Die Bevölkerungszahl ist, insbesondere durch den Zustrom von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, aber auch durch die Zuwanderung aus der Landeshauptstadt und aus anderen Gebieten, sehr steil angestiegen, sodaß der Landkreis heute mit einer Bevölkerungsdichte von rund 470 Personen je qkm zu den am stärksten besiedelten Landkreisen der Bundesrepublik zählt. Entsprechend ist auch seine Wirtschaftskapazität gewachsen. So vollzog sich in den letzten 25 Jahren eine tiefgreifende Strukturwandlung vom vorwiegend landwirtschaftlich orientierten Kreis zu einem gemischt wirtschaftlichen Gebiet mit starker industrieller Durchsetzung und großer Bevölkerungsdichte.

Unter diesen Umständen weist der Landkreis eine relativ günstige Steuerkraft auf. Dies ermöglichte ihm, seine Aufgaben ordnungsgemäß zu erfüllen. So wurden im Jahre 1961 ein neues Landratsamt und eine neue Kreissparkasse erstellt. Ferner verfügt der Landkreis über ein neues Kreis Krankenhaus und eine neue Kreisberufsschule. Vorgesehen ist die Erweiterung der Kreisberufsschule auf Grund des Schulentwicklungsplans II und der Bau eines neuen Kreisaltenheims. Der Landkreis hat in den vergangenen Jahren auch planmäßig das Netz der Kreisstraßen ausgebaut und verbessert. Weitere wesentliche Straßenbaumaßnahmen sind im Aufgabenplan vorgesehen.

Durch das Kreisreformgesetz werden die Städte und Gemeinden des Landkreises Leonberg auf die benachbarten Kreise Böblingen und Ludwigsburg sowie auf den Enzkreis aufgeteilt. Die Große Kreisstadt Leonberg kommt zu Böblingen. Der Landkreis Leonberg hat heute rund 139 000 Einwohner. Davon werden 51% dem Landkreis Böblingen, 42% dem Landkreis Ludwigsburg und 7% dem neuen Enzkreis zugeschlagen.

Änderungen bei den Gemeinden im Zuge der Gemeindereform und nach dem Kreisreformgesetz

1. E i n g e g l i e d e r t wurden folgende Gemeinden:

Flacht in die Gemeinde Weissach	mit Wirkung vom 1.12.1971
Hausen in die Gemeinde Merklingen	" " " 1.12.1971
Heimerdingen in die Stadt Ditzingen	" " " 1.12.1971
Malmsheim in die Gemeinde Renningen	" " " 1. 3.1972
Perouse in die Gemeinde Rutesheim	" " " 1. 1.1972
Schöckingen in die Stadt Ditzingen	" " " 1. 7.1971
Vereinigt haben sich die Stadt Weil der Stadt und die Gemeinde Merklingen zur neuen Stadt Weil der Stadt mit Wirkung vom 1.7.1972	

2. Nach dem Kreisreformgesetz wird der Landkreis Leonberg aufgelöst. Die Kreisgemeinden werden mit Wirkung vom 1. Januar 1973 wie folgt zugeteilt:

Gemeinde	Fläche ha am 31.12.1970	Wohnbevölkerung am 30. 6.1971
Zum Landkreis Böblingen:		
Leonberg	3 129	25 150
Gebersheim	456	1 294
Höfingen	799	4 846
Münklingen	290	1 098
Renningen (mit Malmsheim)	3 115	10 631
Rutesheim (mit Perouse)	1 624	7 960
Schafhausen	611	1 284
Warmbronn	487	2 605
Weil der Stadt (mit Merklingen und Hausen an der Würm)	3 415	10 543
Weissach (mit Flacht)	2 214	4 720
Zusammen	16 140	70 131
Zum Landkreis Ludwigsburg:		
Ditzingen (mit Heimerdingen und Schöckingen)	2 427	15 005
Gerlingen	1 700	18 547
Hemmingen	1 234	3 392
Hirschlanden	615	3 356
Korntal	323	9 650
Münchingen	1 748	7 177
Zusammen	8 047	57 127
Zum Enzkreis (Sitz des Landratsamts Pforzheim):		
Friolzheim	854	2 021
Heimsheim	1 432	2 766
Mönsheim	1 678	1 970
Wimsheim	806	1 813
Zusammen	4 770	8 570

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970

Jahr	Lebend- geborene	Gestorbene	Geburten- überschuß	Zu-	Fort-	Wanderungs- gewinn (+) -verlust (-)	Zu- (+) bzw. Ab- nahme (-) 1)	Bevölkerung am 31. Dezember			Frauen auf 1000 Männer
				züge				insgesamt	männlich	weiblich	
1950	1 056	692	364	4 972	3 473	+ 1 499	+ 1 863	66 120	30 945	35 175	1 137
1952	1 165	668	497	5 949	4 627	+ 1 322	+ 1 819	69 857	32 947	36 910	1 120
1954	1 235	724	511	8 474	5 479	+ 2 995	+ 3 506	75 652	36 070	39 582	1 097
1956	1 493	826	667	10 231	6 514	+ 3 717	+ 4 384	81 612	38 843	42 769	1 101
1958	1 797	815	982	10 242	6 928	+ 3 314	+ 4 296	89 721	42 976	46 745	1 088
1960	2 049	899	1 150	12 298	8 495	+ 3 803	+ 4 953	98 002	48 002	50 000	1 042
1961	2 218	851	1 367	14 026	10 162	+ 3 864	+ 5 231	101 808	49 631	52 177	1 051
1962	2 414	905	1 509	14 130	11 208	+ 2 922	+ 4 431	106 239	52 371	53 868	1 029
1963	2 424	966	1 458	14 968	12 253	+ 2 715	+ 4 173	110 412	54 399	56 013	1 030
1964	2 461	946	1 515	16 218	13 225	+ 2 993	+ 4 508	114 920	56 765	58 155	1 024
1965	2 494	996	1 498	17 173	13 770	+ 3 403	+ 4 901	119 821	59 496	60 325	1 014
1966	2 552	1 007	1 545	16 628	15 760	+ 868	+ 2 413	122 234	60 505	61 729	1 020
1967	2 603	1 087	1 516	15 013	14 794	+ 219	+ 1 735	123 969	61 033	62 936	1 031
1968	2 416	1 070	1 346	16 210	13 371	+ 2 839	+ 4 185	128 154	63 265	64 889	1 026
1969	2 295	1 079	1 216	18 379	14 213	+ 4 166	+ 5 382	133 536	66 336	67 200	1 013
1970	2 011	1 105	906	18 083	14 711	+ 3 372	+ 4 278	134 266	65 723	68 543	1 043

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Jahr	Von der Wohnbevölkerung waren		
	evangelisch	römisch-katholisch	Sonstige
1950	50 308	13 746	1 221
1961	66 680	26 620	5 919
1970	80 782	38 626	13 000

Tabelle 3: Privathaushalte 1961 und 1970

Jahr	Privat-haushalte insgesamt	Davon mit ... Personen				
		1	2	3	4	5 oder mehr ²⁾
1961	35 369	8 222	9 158	8 162	5 868	3 959
1970	47 366	10 639	12 641	9 824	8 695	5 567
		in %				
1961	100	23,2	25,9	23,1	16,6	11,2
1970	100	22,5	26,7	20,7	18,4	11,7

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	1961 ¹⁾		1970	
	Personen	%	Personen	%
unter 6	10 799	10,9	14 289	10,8
6 bis unter 15	11 166	11,3	18 760	14,1
15 bis unter 21	8 342	8,4	9 624	7,3
21 bis unter 45	37 379	37,7	51 328	38,8
45 bis unter 65	22 961	23,1	25 797	19,5
65 und mehr	8 406	8,5	12 610	9,5
Insgesamt	99 219 ³⁾	100,0	132 408	100,0

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt am 27. Mai 1970

Überwiegender Lebensunterhalt durch	Wohnbevölkerung			In % der Wohnbevölkerung insgesamt		
	insgesamt	männlich	weiblich	Landkreis Leonberg	Reg. Bez. Nordwürttemberg	Land Baden-Württemberg
Erwerbstätigkeit	59 597	39 007	20 590	45,0	44,5	42,9
Renten, Pension, Arbeitslosengeld, Hilfe usw.	15 874	6 220	9 654	12,0	14,1	14,6
Angehörige	56 937	19 678	37 259	43,0	41,4	42,5
Insgesamt	132 408	64 905	67 503	100,0	100,0	100,0

Tabelle 6: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 27. Mai 1970

Geschlecht	Erwerbstätige							
	nach Wirtschaftsbereichen				nach der Stellung im Beruf			
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonst. Wirtschaftsbereiche	Selbstständige	mit-helfende Familienangehörige	Beamte Angest. einschl. kfm. u. techn. Lehrlinge	Arbeiter einschl. gewerbliche Lehrlinge
männlich	1 362	27 715	5 003	6 772	4 308	388	14 996	21 160
weiblich	1 266	11 975	3 650	6 957	934	2 445	10 622	9 847
insgesamt	2 628	39 690	8 653	13 729	5 242	2 833	25 618	31 007
in % der Erwerbstätigen		4,1	61,3	13,4	21,2	8,1	4,4	39,6
		4,1	61,3	13,4	21,2	8,1	4,4	47,9

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1970

Jahr	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Unschelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene
				auf 1000 der mittl. Bevölkerung
1950	9,7	16,2	10,6	59,7
1952	9,0	16,9	9,7	74,7
1954	8,4	16,8	9,9	53,4
1956	10,1	18,8	10,4	53,6
1958	9,2	20,5	9,3	56,8
1960	9,6	21,5	9,4	43,9
1961	8,8	22,4	8,6	32,0
1962	8,7	23,2	8,7	37,7
1963	7,7	22,3	8,9	28,1
1964	7,5	21,8	8,4	26,4
1965	6,5	21,2	8,5	27,3
1966	6,9	21,0	8,3	24,3
1967	6,7	21,2	8,8	26,1
1968	6,3	19,1	8,5	28,1
1969	6,5	17,5	8,2	32,2
1970	5,6	14,8	8,1	25,9
				dagegen
N.-Wrtbg.	7,0	14,5	10,0	42,2
B.-Wrtbg.	7,0	14,4	10,4	50,4

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1970

Jahr	Gestorbene im 1. Lebensjahr	Auf 1000 Lebendgeborene		
		Landkreis Leonberg	Reg. Bez. Nordwürttemberg	Baden-Württemberg
1950	47	46,2	46,7	51,3
1952	43	39,0	42,0	44,9
1954	39	31,8	35,6	39,0
1956	41	28,0	31,8	34,5
1958	51	28,8	30,9	32,1
1960	52	25,2	28,5	29,8
1961	54	24,2	27,0	28,6
1962	58	24,7	25,2	27,0
1963	58	23,8	23,6	25,2
1964	59	24,0	22,9	24,1
1965	56	22,4	22,6	22,8
1966	58	22,7	22,1	21,9
1967	51	20,2	21,3	21,0
1968	43	17,6	21,0	21,0
1969	40	17,8	21,2	21,1
1970	36	16,9	21,4	21,2

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1961 bis 1970 Stand jeweils am 31. Dezember

Jahr	Wohngebäude	Wohnungen	
		Bestand	1961 = 100
1961	15 766	29 058	100,0
1963	17 265	32 501	111,8
1965	18 457	35 586	122,5
1968	19 854	39 553	136,1
1969	20 389	41 115	141,5
1970	20 992	42 703	147,0

Tabelle 10: Öffentliche Grund- und Hauptschulen des Kreises Stand 15. Oktober 1971

Schulart	Schulen	Klassen	Schüler				Schüler je Klasse
			männlich	weiblich	zusammen	%	
Grund- und Hauptschulen	19	350	6 220	6 065	12 285	88,1	35,1
davon							
Grundschulen	(19)	226	4 142	4 081	8 223	67,0	36,4
Hauptschulen	(19)	124	2 078	1 984	4 062	33,0	32,8
Grundschulen (eigenständig)	11	51	828	826	1 654	11,9	32,4
Hauptschulen (eigenständig)	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	30	401	7 048	6 891	13 939	100	34,8
Von den Grund- und Hauptschulen insgesamt sind Nachbarschaftsschulen davon	9	149	2 656	2 680	5 336	43,4	35,8
Grundschulen	(9)	85	1 588	1 616	3 204	60,0	37,7
Hauptschulen	(9)	64	1 068	1 064	2 132	40,0	33,3

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile

Be- zeich- nung	Kreistagswahl			Landtagswahl						Bundestagswahl 2)				
	1959	1965	1971	1952 ¹⁾	1956	1960	1964	1968	1972	1953	1957	1961	1965	1969
	%													
Wahlbe- teiligung	72,3	67,6	63,1	67,4	72,0	59,9	67,4	73,0	81,5	81,5	80,6	84,4	84,2	86,6
Stimmen- anteile														
CDU	—	23,7	29,2	27,2	32,5	28,6	39,2	38,8	47,9	44,7	47,0	36,3	43,8	47,0
SPD	29,6	29,4	28,9	27,8	29,3	39,4	42,2	32,5	38,2	25,3	26,9	36,9	36,9	41,0
FDP/ DVP	—	9,5	9,6	18,2	15,9	17,4	14,0	15,4	13,4	10,9	16,3	18,1	14,6	7,5
NPD	—	—	—	—	—	—	—	9,2	—	—	—	—	2,4	3,9
GDP 3)	12,4	—	—	15,8	12,0	13,7	2,4	—	—	11,4	8,5	4,5	—	0,0
Sonstige	58,0	37,4	32,3	10,8	10,3	0,9	2,2	4,1	0,5	7,7	1,3	4,2	2,3	0,6

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1971 ab 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

Jahr Veränderung	In- gesamt	Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von						
		0,5 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 7,5 ha	7,5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 und mehr ha
Zahl der Betriebe								
1949	4 761	2 110	1 696	523	228	168	29	7
1960 4)	3 656	1 728	981	368	258	278	36	7
1971 4)	1 914	761	429	246		326	146	6
Veränderung in %								
1960/1949	- 23,2	- 18,1	- 42,2	- 29,6 + 13,2		+ 65,5	+ 24,1	-
1971/1960	- 47,6	- 56,0	- 56,3	- 60,7		+ 17,3	+ 305,6	- 14,3
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)								
1949	16 621	2 215	5 552	3 135	1 972	2 127	749	871
1960 4)	14 967	1 774	3 241	2 255	2 248	3 655	951	843
1971 4)	13 209	797	1 402	1 738		4 736	3 814	723
Veränderung in %								
1960/1949	- 10,0	- 19,9	- 41,6	- 28,1 + 14,0		+ 71,8	+ 27,0	- 3,2
1971/1960	- 11,7	- 55,1	- 56,7	- 61,4		+ 29,6	+ 301,1	- 14,3

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1971
Vierzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch- Kühe	Schweine	Darunter trüchtige Zucht- sauen	Schafe	Hühner
1951	1 438	12 191	6 975	10 615	271	4 284	82 982
1959	983	12 718	5 822	10 688	329	3 275	90 498
1960	901	13 133	5 754	11 256	341	3 830	88 154
1961	796	13 865	5 595	12 332	369	2 803	86 602
1962	768	13 328	5 485	11 249	355	3 343	89 520
1963	708	12 742	5 290	12 314	374	2 737	97 917
1964	588	12 093	5 046	12 544	383	2 052	104 359
1965	553	13 161	5 135	11 986	406	1 651	105 224
1966	505	13 940	5 118	12 840	342	1 986	119 410
1967	444	14 196	5 158	13 673	344	2 000	118 622
1968	429	14 295	5 078	12 088	284	1 474	114 427
1969	474	14 293	4 928	11 487	295	1 237	107 369
1970	474	14 018	4 685	11 904	314	924	91 248
1971	588	13 324	4 606	10 985	313	653	87 651
Ø 1951/56	1 298	12 106	6 280	10 210	268	3 978	90 603
Ø 1966/71	486	14 011	5 429	12 163	315	1 379	106 455

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1971

Jahr	Milch- erzeugung insgesamt	Milch- anlieferung an Molkereien und Händler	Markt- leistung in % der Erzeugung 1)	Milch- leistung je Kuh und Jahr kg
1952	14 532	9 927	72,9	2 112
1960	17 415	12 569	75,4	2 991
1961	17 230	12 717	75,0	2 994
1962	17 409	12 925	75,5	3 112
1963	17 686	12 651	74,9	3 224
1964	17 278	12 513	75,8	3 266
1965	17 293	12 892	77,5	3 427
1966	17 651	13 488	79,2	3 437
1967	18 594	14 450	80,3	3 633
1968	17 722	13 572	79,2	3 436
1969	17 906	13 754	79,3	3 526
1970	17 394	13 323	79,0	3 624
1971	17 656	13 566	79,1	3 801
Ø 1952/57	15 921	10 573	71,9	2 442
Ø 1966/71	17 820	13 692	79,4	3 576

Tabelle 18: Bruttoproduktion und Nahrungsmittelproduktion in der Landwirtschaft 1960/61 und 1970/71

Wirtschaftsjahr	Bruttoproduktion		Nahrungsmittelproduktion	
	t GE 2)	1000 DM	t GE 2)	1000 DM
1960/61				
Pflanzliche Produktion	88 932	35 340	33 645	19 047
Tierische Produktion	39 926	18 582	36 047	17 202
Insgesamt	128 858	53 922	69 692	36 249
1970/71				
Pflanzliche Produktion	74 912	47 001	24 445	25 785
Tierische Produktion	41 055	22 600	38 780	21 340
Insgesamt	115 967	69 601	63 225	47 125

Tabelle 19: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1970 3)

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei 4)	75	339
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	10	26
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Bau- gewerbe)	1 214	22 785
Baugewerbe	492	3 368
Handel	1 312	5 413
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	232	1 472
Kreditinstitute und Versicherungs- gewerbe	184	1 878
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	1 126	3 530
Organisationen ohne Erwerbs- charakter	103	1 135
Gebietkörperschaften und Sozial- versicherung	199	3 104
Insgesamt 1970	4 947	43 050
Dagegen 1961	4 378	30 783

Tabelle 20: Betriebe und Beschäftigte des Handwerks

Handwerksgruppe	Betriebe 5)			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1967
	31.3. 1968 6)	31.5. 1963 7)	Ver- ände- rung in %	30.9. 1967	31.5. 1963	Ver- ände- rung in %	
Bau und Ausbau- gewerbe	339	363	- 6,6	2 355	2 581	- 8,8	90 262
Metallgewerbe	400	373	+ 7,2	2 806	2 270	+ 23,6	107 521
Holzgewerbe	163	171	- 4,7	688	502	+ 37,1	39 275
Bekleidungs-, Textil- und Leder- gewerbe	263	291	- 9,6	492	502	- 2,0	12 344
Nahrungsmittelge- werbe	169	190	- 11,1	712	735	- 3,1	48 424
Gesundheit- und Körperpflege sowie chem. und Reinigungsgewerbe	114	109	+ 4,6	470	394	+ 19,3	6 533
Glas-, Papier-, Keramisches und sonstiges Gewerbe	75	69	+ 8,7	298	248	+ 20,2	9 661
Handwerk insgesamt	1 523	1 566	- 2,7	7 821	7 232	+ 8,1	314 020

Tabelle 21: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1971
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be- triebe ins- gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1) (ohne Handelsware)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn- summe	Gehalts- summe	ins- gesamt	darunter Ausland
1950	77	3 521	2 984	7 543	1 909	45 334	.
1951	79	4 046	3 417	9 378	2 626	63 535	.
1952	92	4 737	3 977	11 721	3 560	76 680	.
1953	97	5 236	4 382	13 312	4 225	82 709	8 502
1954	96	5 833	4 877	15 530	4 922	97 421	9 948
1955	98	6 411	5 334	19 071	5 984	120 858	11 267
1956	110	8 353	7 065	27 350	8 027	159 454	16 507
1957	112	8 782	7 421	29 782	9 010	162 372	19 852
1958	112	9 516	7 969	34 422	11 156	167 142	18 435
1959	115	10 308	8 425	39 719	14 776	215 111	25 553
1960	117	11 192	9 128	48 832	17 847	262 462	29 879
1961	125	11 904	9 625	56 479	21 027	297 594	34 808
1962	130	11 832	9 333	52 965	25 393	323 417	34 267
1963	136	12 258	9 602	64 396	28 959	334 071	45 232
1964	137	12 730	9 913	74 614	32 579	396 812	46 787
1965	142	13 707	10 542	88 359	40 198	519 468	60 182
1966	146	14 714	11 265	101 693	46 871	542 333	66 766
1967	147	13 909	10 393	96 024	48 868	529 766	78 054
1968	145	14 458	10 701	108 494	55 541	581 710	106 186
1969	147	15 784	11 506	129 294	67 679	712 283	121 408
1970	144	17 587	12 197	160 343	98 671	832 374	128 597
1971	153	18 599	12 299	172 131	129 460	895 923	132 505

Tabelle 22: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1971
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft- fahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraft- räder	Personen-u. Kombi- nations- kraftwagen	Lastkraft- wagen	Zulassungs- pflichtige Zugmaschinen
1952	4 792	2 645	1 241	542	317
1954	7 504	4 050	2 029	743	615
1956	9 620	4 384	3 523	831	996
1958	11 612	3 967	5 262	968	1 310
1960	14 225	3 164	8 299	1 073	1 584
1961	16 256	2 772	10 443	1 194	1 725
1962	18 383	2 241	12 875	1 292	1 851
1963	20 573	1 755	15 367	1 405	1 902
1964	22 704	1 354	17 710	1 476	2 016
1965	25 141	1 041	20 298	1 596	2 047
1966	27 859	803	23 025	1 704	2 144
1967	29 781	583	25 139	1 677	2 188
1968	31 954	459	27 266	1 766	2 261
1969	34 829	403	29 986	1 869	2 353
1970	38 450	341	33 517	1 968	2 365
1971	42 124	345	36 914	2 154	2 421
auf 1000 Einwohner kamen					
1952	69,5	38,4	18,0	7,9	4,6
1971	310,1 2)	2,5	271,8	15,9	17,8
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,2	9,3	6,0
1971	309,2 2)	4,0	257,4	16,3	28,8

Tabelle 23: Gästeübernachtungen 1952/53, 1961/62 bis 1970/71

Berichtsort	1952/53	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
Gerlingen	4 402	131 913	131 365	139 144	120 138	111 309	103 712	111 545	107 035	134 132	133 381
Leonberg	11 639	34 439	30 258	29 669	37 972	43 866	51 041	60 032	63 284	62 749	60 172
Weil der Stadt	1 689	10 580	10 515	14 093	17 137	13 937	12 399	14 065	14 372	12 560	12 844

Tabelle 24a:
Offene Stellen 3)

Tabelle 24b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer 4)

Tabelle 25: Offene Fürsorge 1952 bis 1962
Sozialhilfe 5) 1963 bis 1970

Offene Stellen			Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer am 30. September										Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand		
Jahr	insgesamt	darunter für Männer	Jahr	insgesamt	darunter Männer	davon nach Staatsangehörigkeit						Rechnungsjahr 6)	insgesamt	auf 1000 7) der Bevölkerung	in 1000 DM	je Einwohner in DM 7)	
						Italien	Griechenland	Spanien	Türkei	Jugoslawien	Portugal						Sonstige
1959	821	340	1959	.	.	.	.	.	.	.	.	1952	801	11,4	475	6,75	
1960	1 013	405	1960	2 473	2 065	1 244	680	133	.	80	.	336	1954	753	9,9	358	4,69
1961	1 069	509	1961	3 774	2 900	1 797	1 151	317	.	86	.	423	1956	651	7,9	545	6,61
1962	1 019	513	1962	4 294	3 055	2 092	1 332	378	44	82	.	366	1958	834	9,2	603	6,67
1963	1 103	616	1963	5 444	3 811	2 548	1 814	479	51	150	.	402	1960	570	5,8	347	3,54
1964	1 308	809	1964	6 647	4 514	2 889	2 397	503	138	276	6	438	1961	489	4,8	430	4,22
1965	1 163	713	1965	8 205	5 634	3 733	2 853	533	226	374	44	442	1962	435	4,1	535	5,04
1966	991	578	1966	9 266	6 328	4 026	3 191	533	348	578	91	499	1963	416	3,8	373	3,38
1967	700	424	1967	7 160	4 717	2 899	2 544	340	252	613	87	425	1964	507	4,4	417	3,63
1968	1 231	696	1968	7 812	4 993	3 435	2 597	286	296	658	107	433	1965	496	4,1	444	3,71
1969	1 650	873	1969	10 250	6 779	3 888	3 525	290	437	1 355	160	595	1966	535	4,4	483	3,95
1970	1 507	818	1970	11 805	7 780	3 919	3 770	299	621	2 263	198	735	1967	518	4,2	566	4,57
1971	1 468	889	1971	12 661	8 337	3 997	4 024	308	800	2 401	256	875	1968	565	4,4	557	4,35
													1969	506	3,8	525	3,93
													1970	502	3,6	582	4,22

Ausgewählte Ergebnisse für

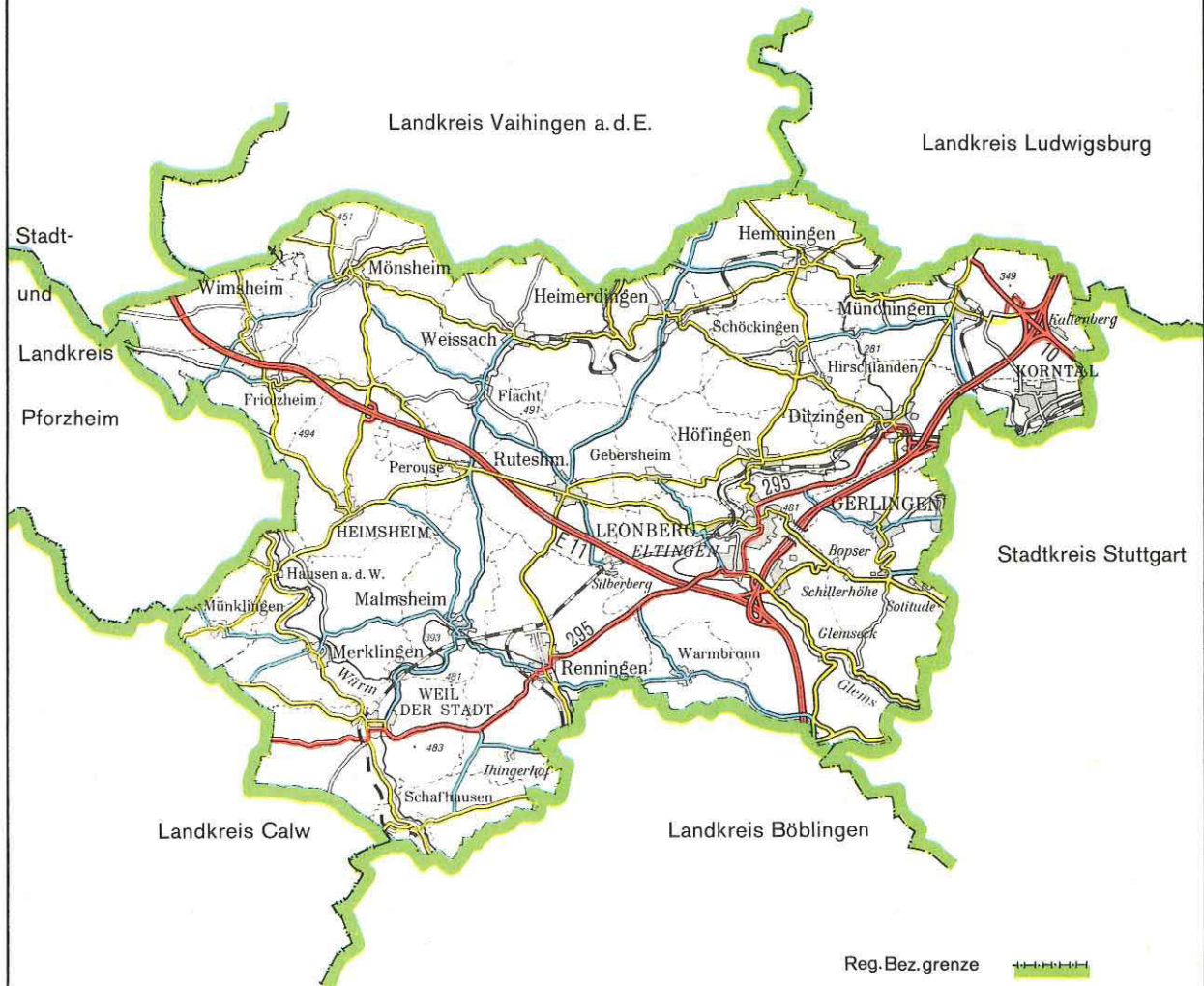
Lfd. Nr.	Gemeinde	Fläche am 30. Juni 1971 ha	Wohnbevölkerung 1) am				Bevölkerungs- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 30. Juni 1971 in %	Von der Wohn- bevölkerung am 27. Mai 1970 waren in %		Erwerbspersonen am 27. Mai 1970				Berufspendler am 27. Mai 1970		Bestand an Wohnungen am		
			17. Mai 1959	13. September 1950	6. Juni 1961	30. Juni 1971		evangelisch 2)	römisch-katholisch	insgesamt	darunter im Wirtschaftsbereich		Auspendler	Einpender	6. Juni 1961	25. Oktober 1968	31. Dezember 1970	
											Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe						Handel und Verkehr
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1.	Ditzingen, Stadt	950	3 373	5 009	8 725	11 609	33,1	56,3	34,2	5 776	140	3 671	884	3 520	1 438	2 501	3 774	3 949
2.	Flacht	858	667	885	1 099	1 800	63,8	70,9	22,8	803	78	504	84	436	54	316	453	561
3.	Friolzheim	854	658	936	1 235	2 021	63,6	67,3	25,9	980	54	657	106	419	111	367	544	634
4.	Gebersheim	456	505	720	850	1 294	52,2	77,4	13,9	547	58	295	58	303	15	252	353	414
5.	Gerlingen, Stadt	1 700	3 669	5 142	13 706	18 547	35,3	54,5	33,1	9 373	125	5 488	1 416	7 047	967	3 682	5 256	5 900
6.	Hausen an der Wurm	354	313	478	507	619	22,1	78,5	17,4	272	32	181	25	121	14	146	177	190
7.	Heimerdingen	887	885	1 245	1 429	2 178	52,4	66,5	26,7	1 015	128	645	98	399	82	402	619	679
8.	Heimsheim, Stadt	1 432	1 153	1 214	1 899	2 766	45,7	68,6	22,3	1 416	117	968	123	463	262	555	751	804
9.	Hemmingen	1 234	1 014	1 501	1 922	3 392	76,5	61,9	29,8	1 457	139	900	189	774	116	525	830	966
10.	Hirschlanden	615	500	729	1 191	3 356	181,8	52,4	38,0	1 645	84	1 124	176	754	77	349	866	959
11.	Höfingen	799	1 640	2 305	3 383	4 846	43,2	62,1	26,0	2 219	85	1 422	317	1 452	304	1 007	1 502	1 577
12.	Kornthal, Stadt	323	3 913	6 441	8 510	9 650	13,4	65,3	25,3	4 280	77	2 272	755	2 371	1 212	2 241	2 744	3 160
13.	Leonberg, Stadt	3 129	8 335	12 430	20 330	25 150	23,7	62,1	26,5	12 113	174	6 415	1 745	4 714	4 561	5 593	7 615	7 993
14.	Malsheim	982	1 347	2 519	2 853	3 662	28,4	61,9	30,3	1 759	81	1 243	181	1 283	92	786	1 052	1 115
15.	Merklingen	1 599	1 704	2 561	3 119	4 074	30,6	65,5	23,9	1 835	101	1 251	218	928	224	897	1 133	1 252
16.	Mönsheim	1 678	1 127	1 366	1 497	1 970	31,6	77,7	16,9	982	95	675	72	400	111	490	632	655
17.	Münchingen	1 748	2 196	3 102	4 831	7 177	48,6	59,7	29,1	3 565	290	2 317	523	2 003	640	1 303	1 900	2 185
18.	Münklingen	290	533	669	691	1 098	58,9	72,7	15,8	455	46	305	45	246	4	213	275	312
19.	Perouse	266	401	521	656	874	33,2	71,2	22,2	412	42	242	33	307	1	193	272	286
20.	Renningen	2 133	2 708	3 792	5 381	6 969	29,5	63,5	30,2	3 285	124	2 175	412	1 709	741	1 602	2 063	2 215
21.	Rutesheim	1 358	2 114	2 847	4 617	7 086	53,5	61,4	27,1	3 358	102	2 418	327	1 532	1 211	1 357	1 900	2 156
22.	Schnaibhausen	611	688	979	1 100	1 284	16,7	79,9	16,9	601	86	374	77	351	42	303	375	407
23.	Schöckingen	590	503	706	758	1 218	60,7	71,1	23,0	547	91	292	59	276	38	240	346	416
24.	Warmbronn	487	512	656	826	2 605	215,4	62,4	25,7	1 122	49	624	128	428	74	276	564	724
25.	Weil der Stadt, Stadt	1 462	2 257	3 487	4 597	5 850	27,3	35,2	56,6	2 734	85	1 810	303	1 179	534	1 289	1 596	1 687
26.	Weissaach	1 356	1 412	1 934	2 137	2 920	36,6	72,9	22,7	1 301	80	878	169	691	76	630	837	935
27.	Wimsheim	806	868	1 101	1 370	1 813	32,3	75,1	21,3	848	65	544	130	475	61	428	542	572
Landkreis																		
Leonberg		28 957	44 995	65 275	99 219	135 828	36,9	61,0	29,2	64 700	2 628	39 690	8 653	34 581	13 152	27 943	38 971	42 703

1) Gebietsstand 30.6.1971. — 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. — 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. Ohne die Flächen weiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. —

alle Gemeinden des Kreises

Land- und Forstwirtschaft										Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 27. Mai 1970								Gemeindefinanzen 1970				Lfd. Nr.			
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe ³⁾		darunter Haupterwerbsbetriebe 1960	Wirtschaftsfläche 1971	darunter			Schlepper im Alleinbesitz 1960 ⁵⁾	Viehbestand Anfang Dezember 1971		insgesamt		darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen						Kommunale Steuereinnahmen	Steuerkraft	Schlüsselzuweisungen	Inlandschulden				
1971	1960			Wald	Dauergrünland ⁴⁾	Ackerland		Rinder	Schweine	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Produzierendes Gewerbe		Handel		Verkehr, Dienstleistungen									
												Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte						Arbeitsstätten	Beschäftigte	
																									Arbeitsstätten
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39				
																						je Einwohner DM			
46	102	69	944	0	68	523	62	777	414	396	3 787	147	2 433	93	559	133	580	334,55	314,89	68,28	235,10	1.			
57	153	57	858	217	162	357	82	435	495	82	243	36	142	21	38	16	30	138,49	113,43	160,46	438,79	2.			
60	118	42	724	153	139	320	43	238	352	72	523	30	321	16	62	22	112	179,86	165,73	136,65	193,84	3.			
36	73	38	532	96	100	298	31	472	454	41	102	14	39	9	18	13	32	123,99	89,52	198,15	281,61	4.			
51	78	43	1 700	801	245	280	70	500	256	694	4 632	184	2 478	227	888	246	732	322,68	239,27	121,50	315,59	5.			
39	65	24	330	42	89	128	32	193	248	26	145	11	85	7	36	6	12	151,51	120,00	148,41	792,70	6.			
80	145	95	1 310	547	119	542	81	773	663	76	392	34	284	20	49	19	36	176,92	143,06	143,40	815,11	7.			
101	161	86	1 343	393	398	445	56	595	296	137	1 010	50	766	42	108	39	92	207,71	192,77	114,20	314,63	8.			
65	104	74	1 277	141	58	852	67	1 100	791	87	609	34	367	19	43	28	140	202,53	198,26	111,16	952,00	9.			
39	70	49	623	—	72	399	57	481	295	105	525	42	267	25	52	29	157	167,18	147,92	190,80	384,12	10.			
43	151	48	810	198	69	346	58	268	106	128	912	49	678	36	100	39	82	195,20	175,24	130,94	473,84	11.			
20	37	23	425	4	145	137	35	378	—	385	3 080	106	1 503	111	534	126	501	291,87	250,16	61,82	624,65	12.			
103	304	71	3 117	1 380	361	511	119	614	570	1 092	13 408	325	7 233	297	1 348	374	2 846	411,12	335,10	61,23	460,03	13.			
150	209	49	1 038	328	126	332	66	216	365	116	765	51	527	25	57	33	78	172,94	145,61	128,78	247,25	14.			
150	213	73	1 551	525	257	578	82	531	1 208	117	981	50	681	28	138	31	101	239,03	234,60	80,29	453,70	15.			
117	246	76	1 639	592	119	521	71	560	413	110	513	43	338	31	59	23	56	382,64	463,16	19,47	776,38	16.			
101	140	111	1 678	187	84	1 099	126	1 236	790	207	2 164	76	1 241	52	435	64	358	292,01	272,10	74,23	133,45	17.			
100	119	21	510	216	99	143	38	152	61	46	127	17	68	15	19	9	16	103,24	79,30	192,04	279,41	18.			
35	59	33	286	4	44	196	31	222	338	28	69	11	35	5	9	9	15	119,29	91,33	187,63	250,27	19.			
88	208	60	2 133	670	286	702	92	1 014	847	222	2 260	86	1 562	57	324	63	261	278,12	223,91	98,86	294,31	20.			
87	148	59	1 345	520	209	390	78	439	243	204	3 078	82	2 605	46	166	53	152	315,00	281,95	75,14	374,89	21.			
65	117	46	659	66	120	332	54	481	696	47	169	18	94	13	37	13	27	178,69	123,31	141,71	332,55	22.			
41	92	52	567	137	44	323	41	340	221	44	217	20	158	5	8	16	30	186,40	137,54	143,52	385,08	23.			
52	70	33	426	176	73	88	31	149	35	94	342	31	170	24	70	33	75	113,88	84,17	220,78	180,91	24.			
106	163	52	1 484	368	279	347	33	443	431	203	1 889	71	1 307	51	157	66	229	207,79	204,58	95,45	879,79	25.			
152	317	58	1 110	220	103	487	95	464	271	116	803	58	584	26	69	24	95	200,12	168,47	110,09	408,14	26.			
118	148	31	632	183	113	247	56	253	126	72	305	40	213	11	30	15	35	183,65	160,47	131,20	235,46	27.			
2 102	3 810	1 473	29 051	8 164	3 981	10 923	1 687	13 324	10 985	4 947	43 050	1 716	26 179	1 312	5 413	1 542	6 880	286,68	245,04	98,18	412,08				

Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Leonberg



Reg. Bez. grenze	++++++
Kreisgrenze	=====
Gemeindegrenze	-----
Autobahn	==
Bundesstraße	==
Landesstraße	==
Kreisstraße	==
Eisenbahn	==

Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden-Württemberg 1:200 000
des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg Stand 1962
Nachträge 1965 Ausgabe 1967

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donauessingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald, 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg, 40 Waldshut, 41 Saulgau, 42 Vaihingen, 43 Wolfach, 44 Rottweil, 45 Calw, 46 Offenburg, 47 Esslingen, 48 Hechingen, 49 Säckingen, 50 Heidenheim, 51 Reutlingen, 52 Tuttlingen, 53 Bühl, 54 Nürtingen, 55 Tübingen, 56 Lahr, 57 Ludwigsburg, 58 Sigmaringen, 59 Stockach, 60 Tettnang, 61 Öhringen.